

ERICH WASMANN (29.5.1859 - 27.2.1931) JESUIT UND ZOOLOGE IN PERSONALUNION

HEIKE BARANZKE

Ein protestantischer Publizist sah sich 1907 "einem mit freundlichen Kinderblick dreinschauenden Dorfkaplan gegenüber, der seine Forscherresultate ziemlich trocken vortrug und hin und wieder, und nicht einmal immer geschickt, theologische Beziehungen knüpfte, so daß man sich fragte: Ist das das Beste, das die vielgefürchteten Jesuiten zu bieten haben; ist dieser liebenswürdige, nicht bedeutend wirkende Mann das bohrende Werkzeug, mit dem sie einen Vorstoß nach Berlin wagen? ... es erklärt innerlich unseren Eindruck, daß wir den Pater Wasmann mehr als Produkt denn als Persönlichkeit empfanden."¹ Derselbe Mann, Erich Wasmann, gilt gut 60 Jahre später in der gründlichen Studie des Historikers und Zmarzlik-Schülers Hermann Josef Dörpinghaus "mit Recht als geistiger Führer der Katholiken in biologischen Fragen um die Zeit der Jahrhundertwende."² Doch die spannungsvolle Wahrnehmung des 'Jesuiten und Zoologen in Personalunion', wie er sich selbst bezeichnete, ist keineswegs das Resultat der historischen Distanz der Beobachter, sondern ist begründet durch eine geistesgeschichtlich und politisch spannungsvolle Zeit, in die Erich Wasmann hineingeboren und von der er unübersehbar geprägt wurde. Ein Blick auch auf diese frühen biographischen Umstände lassen ihn als in manchen Aspekten auch tragische Inkarnation der Jahrhundertwende erscheinen, die von Parolen wie "Kampf um die Weltanschauung", "Kampf um die Entwicklungslehre" und "Kampf um die (Tier-)Seele" erfüllt war. Erich Wasmann war durch Elternhaus und politisch-weltanschauliche Hintergründe dazu bestimmt, im Zentrum all dieser Kämpfe zu stehen. Daher wird im Folgenden die Chronologie seines Lebens systematisch gebündelt in die verschiedenen Facetten seiner Persönlichkeit und Tätigkeiten: Nach der familiären Situation begegnet Wasmann als junger Jesuit, als Entomologe, Tierpsychologe, Entwicklungsbiologe und Weltanschauungskämpfer. Dem biographischen Überblick folgen drei Anhänge mit Materialien, die Wasmanns innerkirchlich schwierigen Stand dokumentieren.

Wasmanns Leben und Werk ermöglicht einen ungewöhnlichen Einblick in die Biologie- und Kulturgeschichte der Jahrhundertwende. Bislang liegen weder zu seinem Leben noch zu Werk und Wirkung umfassende Darstellungen vor. Für die hier vorliegenden Forschungsergebnisse waren insbesondere vielfältige Materialien aus dem Wasmann Nachlaß aufschlußreich.³

¹ R. Klein: Pater Wasmann S.J. in Berlin. In: Hochland 6. Jg., 3. Bd., 1906/07, 85-93.

² H. J. Dörpinghaus: Darwins Theorie und der deutsche Vulgärmaterialismus im Urteil deutscher katholischer Zeitschriften zwischen 1854 und 1914. Freiburg i. Br. 1969, 131.

³ Die Materialien aus dem Wasmann-Nachlaß (Nr. 47/637) des Archivs der Norddt. Provinz SJ in Köln werden nachfolgend mit den Buchstaben-Kennzeichnungen der Kisten nachgewiesen.

DIE PRÄGUNG DURCH DAS ELTERNHAUS

Erich Friedrich August Wasmann wurde am 29.5.1859 in Meran als viertes von sechs Kindern des Nazarener Kunstmalers Rudolf Friedrich Wasmann (8.8.1805 - 10.5.1886) und dessen Frau Emilie Krämer (1821-1904) in der Hausnummer 33 gegenüber dem Kapuzinerkloster in der Nähe des Vintschgauer Tors, nach heutiger Bezeichnung Rennweg 122 - 126, geboren.⁴ Beide Eltern entstammten dem lutherisch-evangelischen Großbürgertum Hamburgs. Doch hatten Ausbildungsreisen Friedrich Wasmann, der sich aus Gründen eines früh auftretenden Lungenleidens entschieden hatte, Künstler statt Arzt zu werden, mehrmals ins katholische Südtirol geführt, dessen mildes Klima seinem Gesundheitszustand förderlicher war als das nordische Reizklima. Dort kam er in innigste Berührung mit dem gelebten Katholizismus der Tiroler Bevölkerung. Während eines mehrjährigen Ausbildungsaufenthaltes in Rom trat er 1835 unter dem Eindruck des italienischen Katholizismus sowie unter dem Einfluß seines Lehrers Friedrich Overbeck (1789-1869), dem damals anerkanntesten Maler der Nazarener Schule und seinerseits "sittenstrenger Konvertit"⁵, zum katholischen Glauben über. Friedrich Wasmann wurde "römisch-katholisch vom Kopf bis zur Zehe". Seine "klerikale Färbung" führte später zu nicht unbeträchtlichen Spannungen mit seinem auf dem Gymnasium "modernistisch" erzogenen Sohn Erich.⁶

Die Konversionen Overbecks und Wasmanns stehen im Kontext einer romantisch-anti-aufklärerischen Rückbesinnung auf die katholische Kirche und das römische Papsttum. Diese geistige Gestimmtheit zog ab 1800 eine auch die politische und intellektuelle Gesellschaftsschicht erfassende Konvertitenwelle nach sich, die Friedrich Wasmann aus eigener Perspektive folgendermaßen beschreibt: "Meine Rückkehr zur katholischen Kirche fiel bei meinem munteren Wesen und Hang zu Vergnügungen und Geselligkeit niemand unangenehm auf. Es war noch die letzte Zeit und Stunde der romantischen Periode, wo man es einem Maler am wenigsten verübelte, wenn er der katholischen Kunst zulieb, die auch von Protestanten hochgeehrt war, nach Art von Wackenroder und Novalis katholisierte oder gar katholisch wurde."⁷

⁴ Zur Identifizierung von Wasmanns Geburtshauses vgl. H. Barantzke/E. Prieth: Zwei vergessene Meraner Söhne. Auf den Spuren des Malers Friedrich Wasmann und seines berühmten Sohnes Erich. In: *Der Schlern* 70, 1996, 347-355.

⁵ Peter Nathan: *Friedrich Wasmann. Sein Leben und sein Werk*. München 1954, 19. Vgl. vor allem die Autobiographie von Friedrich Wasmann. Ein deutsches Künstlerleben. Hrsg. v. Bernt Grönvold. Leipzig 1915.

⁶ E. Wasmann: *Jugenderinnerungen*. In: *Stimmen der Zeit* 123, 1932, 112ff. Wasmann schrieb seine Jugenderinnerungen bereits 1912 im Valkenburger Ignatiuskolleg. Die Redaktion der "Stimmen der Zeit" druckte sie jedoch erst 1932 anstelle eines Nachrufes auf den Verfasser.

⁷ F. Wasmann, *Künstlerleben*, 1915, 185. Vgl. Klaus Schatz: *Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum. Der Weg des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M. 1986, 39f.

Im Jahr 1846 heiratet der nun katholische Friedrich Wasmann nach anfänglichen familiären Widerständen der Brautfamilie Emilie Krämer, die jüngste Tochter des gerade verstorbenen evangelischen Predigers Erich Krämer. Wasmann wählt auf Rat des Münchner Domkapitulars Friedrich Windischmann das katholische Meran zum Wohnort, in dessen Umgebung 1847 seine Frau und die im Haushalt mitlebende Schwiegermutter Mary Bruce, die Stiefmutter der Emilie Krämer, ebenfalls zum katholischen Glauben übertreten. Emilie gebiert sieben Kinder. Zwei der drei älteren Geschwister Erichs - Maria Antonia (1854-1856) und Fritz Ignatz (1855-1858) - sterben im Kleinkindalter. Auf Elisabeth (1857*) und den einzig überlebenden Sohn Erich (1859-1931) folgen nach einer Totgeburt noch die zwei jüngeren Schwestern Anna (1864-1930) und Franziska (1866*). Da alle Schwestern unverheiratet blieben, gibt es keine Nachkommen dieses Zweigs der Familie.

Erwartungsgemäß war der familiäre Alltag der Wasmanns von Disziplin und katholischer Volksfrömmigkeit bestimmt. Allabendliches Rosenkranzbeten schloß selbst die Dienstboten ein. Erich Wasmann schildert sein Verhältnis zu den strengen Eltern in den "frühesten Kinderjahren" als "ein recht herzliches"⁸. Während der eher weichherzige Vater gegenüber kindlichen Unbotmäßigkeiten mit trauriger Zurückhaltung reagierte, war die Mutter von aufbrausendem Temperament. Der Vater setzte die moralischen Maßstäbe, welche von der Mutter handgreiflich durchgesetzt wurden. Ihre größere Härte und Kälte trieb das liebeshungrige Kind zu einer größeren Anhänglichkeit an die Mutter.⁹ Sie folgte in der Erziehung der "unseligen ... Tiroler Prügelpädagogik", die Erich "bis zum Haß gegen die guten Eltern"¹⁰, ja sogar bis zu einem - wenn auch undramatisch mißlingendem - Selbstmordversuch trieb, da die Prügelstrafe den Stolz des Gymnasiasten empfindlich verletzte.

Nicht nur das autoritäre Auftreten der Eltern, auch die Bigotterie seines Vaters läßt Erich in jugendlichen Jahren in heftige Opposition treten. Der schon äußerlich hervortretende fanatische Katholizismus Friedrich Wasmanns, der die Schulkameraden des Zwölfjährigen zum Spott veranlaßt, ist dem Pubertierenden peinlich und verursacht dem "ungeratenen Sohn" zugleich heftige Schuldgefühle gegenüber dem Vater.¹¹ Es liegt nahe zu vermuten, daß dieses Verhältnis zu seinem Vater letztlich den Ausschlag für Erich Wasmanns Eintritt in den Jesuitenorden war. Schon Friedrich Wasmann hatte mit einer Mitgliedschaft in der Gesellschaft Jesu sympathisiert,¹² und er bestimmte im Einklang mit seiner Frau seinen einzigen, noch lebenden Sohn Erich im Alter von zwei Jahren nach einem lebensgefährlichen Fenstersturz für den Orden.¹³ Dem damals Sechsjährigen unter-

⁸ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 191.

⁹ Vgl. Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 116.193.

¹⁰ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 328.

¹¹ Vgl. Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 112f.

¹² Vgl. F. Wasmann, Künstlerleben, 1915, 191; Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 262.408.

¹³ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 408.

sagt der Vater das Entgegennehmen fremder Liebkosungen, da sich dies "für einen Jungen, der Jesuit werden will", nicht ziemt. "Diesen Plan hatte ich nämlich damals schon seit zwei Jahren", meint Erich Wasmann sich zu erinnern.¹⁴ Doch als Heranwachsender will er davon zunächst nichts mehr wissen, und gibt nur widerstrebend im Jahr 1874 dem elterlichen Drängen nach, sich "für ein Jahr, aber ja nicht länger, in das 'Privatzuchthaus' nach Feldkirch",¹⁵ (Vorarlberg), dem Jesuitenpensionat der "Stella matutina", zu begeben. Doch schon am 8. Dezember desselben Jahres entschließt er sich zum Noviziat, womit er sein Verhältnis zu den Eltern nachhaltig verbessert. Kurze Zeit vor seiner Abreise ins holländische Jesuitenkolleg der deutschen Ordensprovinz läßt Friedrich Wasmann den Sohn wissen, daß er mit diesem Schritt ein Gelübde seiner Eltern erfülle. Doch nicht nur Erich stellt unter elterlichem Einfluß sein Leben in den Dienst eines katholischen Ordens. Auch seine zwei Jahre ältere Schwester Elisabeth, "die stets brav und fromm und fleißig war"¹⁶, wurde 1877 eine Ordensfrau vom Sacré-Coeur, dem im Jahr 1800 gegründeten weiblichen Zweig der Jesuiten. Nur noch einmal, im April 1879, als Erich sich als österreichischer Staatsbürger der militärischen Musterung der k.u.k. österreichisch-ungarischen Armee stellen muß, sieht er für drei Tage seinen Vater wieder, mit dem er fortan in herzlichem brieflichem Kontakt steht. Die Mutter besucht er erst 21 Jahre später in Hall in Tirol für drei Tage. Weder beim Tod des Vaters (10. Mai 1886) noch bei dem der Mutter (10. Juni 1904) ist Erich Wasmann zugegen.

DIE ZEIT DES LERNENS

Sorgsam überwachten die Eltern Umgang und Interessenbildung der Kinder, mit Bedacht bestimmten sie die Schullaufbahn ihres Sohnes. Bereits ab dem sechsten Lebensjahr unterrichtete Großmutter Mary die Kinder täglich in der englischen und ab dem achten Jahr in der französischen Sprache, so daß sie frühzeitig fremdsprachliche Sicherheit gewannen.¹⁷ Während Erichs Neigung, mit Zeichnen und Malen in die Fußstapfen des Vaters zu treten, von diesem heftig unterdrückt wurde, förderte Friedrich Wasmann frühzeitig das Interesse des Sohnes an der lebendigen Natur. Erichs anfängliche Begeisterung für Edelsteine und Briefmarken wich schnell der nachhaltigen Freude an Schmetterlingen und Käfern, die seine Aufmerksamkeit vorübergehend mit Pflanzen, Kröten und Schlangen teilen mußten. Der mit im Sommer gesammelten Raupen gefüllte Zuchtkasten wurde "im Winter hinter den großen Kachelofen in Vaters Schlafzimmer" gestellt. "Um Weihnachten herum hatte ich die Freude, in dem Kasten fast jeden Morgen einen frischen, schönen Wolfsmilchschwärmer zu entdecken, der während der Nacht ausgekro-

¹⁴ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 198.

¹⁵ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 407.

¹⁶ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 191.

¹⁷ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 192.

chen war. Vater freute sich auch immer darüber und gab acht darauf, daß die Tiere möglichst 'schmerzlos' getötet wurden."¹⁸ Seine Schmetterlingsammlung vermachte er beim Eintritt in den Jesuitenorden dem Naturalienkabinett des Meraner Benediktinergymnasiums, das er vom Herbst 1869 bis 1873 besuchte. Als den Benediktinern vorübergehend die Leitung des Obergymnasiums entzogen wurde, wechselte er nach Hall bei Innsbruck an das Franziskanergymnasium. Zu diesem Zweck war der empfindsame Vierzehnjährige gezwungen, das elterliche Haus zu verlassen und sich in Schulnähe einzumieten.¹⁹ Er beendete seine Schullaufbahn 1874 mit dem bereits genannten einjährigen Besuch des Jesuitengymnasiums "Stella matutina" in Feldkirch/Vorarlberg, wo er sich aufgrund seiner anhaltenden Naturbegeisterung von den Mitschülern den Spitznamen "Carabus" (Laufkäfer) einhandelte.²⁰ Pater Heinrich Klene S.J., der ihn in Feldkirch das Präparieren lehrte, diente Wasmann seit dem Jahr 1909 selber als unermüdlicher Präparator entomologischer Materials. Als Klene 1922 starb, mußte Wasmann fortan präparatorische Unterstützung entbehren.²¹

DER ANGEHENDE JESUIT

Erich Wasmanns Entschluß zum Eintritt in den Jesuitenorden fiel in die Zeit des Kulturkampfes des Deutschen Reiches, in dessen Rahmen das am 4. Juli 1872 erlassene "Jesuitengesetz" die seit 1863 in der ehemaligen Benediktinerabtei Maria Laach bei Bonn ansässigen Jesuiten der deutschen Ordensprovinz des Landes verwiesen wurden. Daher trat Wasmann am 28. September 1875 sein Noviziat auf dem Landgut Exaten bei Baaksem in der niederländischen Provinz Limburg an. Graf Theodor de Geloës hatte 1872 das Schloß den in Bedrängnis geratenen Jesuiten überlassen, das diese nach Restaurierung und Erweiterung als Internat für Paternovizen nutzten. Von 1877 an hatte Wasmann sich für zwei Jahre dem Studium der klassischen Sprachen und der Rhetorik im südlimburgischen Kolleg zu Wijnandsrade zu unterziehen, gefolgt von einer zweijährigen philosophischen und der damals bei den deutschen Jesuiten sehr geschätzten naturwissenschaftlichen Ausbildung im Landschloß Blyenbeek (1879-1882), das Graf Franz Egon von Hoensbroech dem Philosophenkollegium der Gesellschaft Jesu vorübergehend zur Verfügung gestellt hatte. Seine naturwissenschaftlichen Lehrer waren dort vor allem die Jesuitenpater Ludwig Dressel (1840-1916), Hermann Jürgens (1847-1916) und der damals sehr angesehene Naturphilosoph Tilmann Pesch (1836-1899), unter deren Anregung er seine erste Arbeit über den Tierinstinkt am Beispiel eines Rüsselkäfers, dem Birkentrichterwickler (*Rhynchti-*

¹⁸ Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 265.

¹⁹ Vgl. Wasmann, Stimmen der Zeit 123, 1932, 331.

²⁰ Vgl. Hermann Schmitz: In Memoriam P. Erich Wasmann S.J. In: Tijdschrift voor Entomologie 25, 1932, 1-57, 2.

²¹ Vgl. Pater Wasmann erzählt seinen Lebenslauf (1859-1929). In: Aus der Stella Matutina, H. 45, Feldkirch April 1929, 462-466. 463f.

tes betulae), als philosophische Abschlußarbeit anfertigte.²² Die Überzeugung, daß "unser kleiner Trichterwickler ... sich ... als ein entschiedener Verfechter der *causa finalis* bewähren"²³ wird, macht Wasmanns Erstlingswerk zu einer Kampfschrift gegen den alleinigen Erklärungsanspruch der ateleologischen mechanistischen Naturwissenschaften. Wasmanns zeitweiliger Mitarbeiter Hermann Schmitz S.J. (1878-1. 9. 1960), der später Professor für Philosophie des Organischen am Valkenburger Ignatiuskolleg wurde und als Phoridenspezialist im Orden den Spitznamen "Käfer-Schmitz" erhielt, bemerkt zu dieser Arbeit des Vierundzwanzigjährigen in seinem Nachruf: "Es war ja ohne Zweifel etwas kühn, die ganze scholastische Tierpsychologie samt den gegnerischen Ansichten an einem einzigen Käferleben veranschaulichen und prüfen zu wollen, aber Achtung vor der Weite und Breite des angeeigneten Wissens, vor der Geistesschulung und der Darstellungsgabe des Verfassers erweckt die Schrift auch bei dem kritischen Leser von heutzutage unbedingt."²⁴

Sich dieses Wissen anzueignen, dazu verschaffte seine Krankheit ihm die Muße. Bereits auf der Rückreise von Meran nach Holland im Frühjahr 1879 erlitt Wasmann die ersten Lungenblutungen, auf die in dem feuchtkalten Klima der Niederlande ein Blutsturz folgte. Seine schwache Konstitution trug ihm für seinen naturwissenschaftlichen Werdegang zweierlei günstige Rahmenbedingungen ein: Erstens fiel er für die eigentlich vorgesehene Missionsarbeit des Ordens aus und zweitens waren ihm während seiner Studienzeit regelmäßige Heidewanderungen ärztlich verordnet, die ihm erlaubten, seinen entomologischen Neigungen nachzugehen.

²² E. Wasmann: Der Trichterwickler. Ein Bild aus dem Instinktleben der Tiere. In: Natur und Offenbarung 29, 1883, als Artikelreihe bzw. als Buch: Der Trichterwickler. Eine naturwissenschaftliche Studie über den Thierinstinkt. Münster 1884.

Vgl. H. Schmitz: P. Erich Wasmann. In: Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen 12, Nr. 95-100, 1930-1932, Paderborn 1932, 280-289.

Aus dieser Zeit erfahren wir über Erich Wasmann indirekt aus zwei erhaltenen Briefen, die sein Vater an den Vetter Wilhelm Hübbe in Hamburg schrieb. Am 21. Juli 1880 schreibt Friedrich Wasmann: "Erich ist nach überstandenem Noviziat und Rhetorik im ersten Jahre des Kursus der Philosophie bei den Jesuiten in Holland und mit Disputier-Übungen so angestrengt, daß er zum Schreiben weniger Zeit hat. Nach diesem sind vier Jahre Theologie in England, bevor er zum Priester geweiht wird. Ich werde es nicht mehr erleben, aber preise Gott, daß er mir in meinem Sohn einen in der vordersten Schlachtreihe tapfer kämpfenden Streiter Christi geschenkt hat." (Zit.n. Nathan 1954, 25).

Am 25. Juni 1882 schreibt der Vater an denselben Vetter: "Mein Sohn Erich 23 Jahre alt hat als Jesuit in Holland den philosophischen Kurs vollendet und wird wahrscheinlich vor Beginn der letzten theologischen Studien in England noch einige Jahre als Professor in Feldkirch verwendet werden, denn die priesterliche Weihe erhalten sie in dem Orden selten vor dem dreißigsten Jahre." (Zit.n. a.a.O. 26).

²³ Wasmann, Trichterwickler 1884, 20.

²⁴ Schmitz, Tijdschr. v. Ent. 25, 1932, 3.

DER ENTOMOLOGE

Im Jahr 1884 siedelte er nach einer mehrmonatigen schweren Erkrankung, die ihn an den Rand des Grabes brachte, wieder nach Exaten zurück, wo er mit Rücksicht auf seine Gesundheit fünf Jahre lang (Herbst 1884 - Frühjahr 1890) privaten Theologieunterricht erhielt, anstatt wie vorgesehen vier Jahre Theologiestudium in dem englischen Landhaus Ditton Hall bei Runcorn nahe Liverpool zu absolvieren. Als ein Jahr später die Schriftleitung der Jesuitenzeitschrift "Stimmen aus Maria-Laach" ebenfalls nach Exaten verlegt wurde, regte der Schriftleiter Augustin Langhorst S.J. (1846-1909) den entomologisch versierten jungen Mann an, eine Abhandlung über staatenbildende Insekten zu verfassen. Vorbild und Anregung war die vielbeachtete, gerade übersetzte Studie des britischen Entomologen und Vaters der experimentellen Ameisenforschung, Sir John Lubbock, später Lord Avebury genannt, (1834-1913).²⁵ Wasmann sagte unter der Voraussetzung zu, zuvor eigene Freilandstudien und Experimente anstellen und die wissenschaftliche Literatur sichten zu dürfen. Er entwickelte künstliche Nester zur Hälterung von Ameisenkolonien, die als "Wasmann-Nest" in die Fachliteratur eingingen.²⁶ "Nach einigen Jahren gehörte er zu den besten Kennern des Ameisenlebens in Europa, der zudem wie kaum ein anderer seiner engeren Fachgenossen die Gabe besaß, die selbsterlebte Wissenschaft in geistsprühenden und formvollendeten Abhandlungen dem Leser nahezubringen, sodaß schließlich jedermann den 'Ameisenpater' und seine kleinen Tierchen lieb gewann."²⁷ Wasmann erstellte also nach Jahren der Forschung die gewünschte Monographie "Die

²⁵ John Lubbock: *Ants, Bees, and Wasps*. 1874 ; dt.: *Ameisen, Bienen und Wespen. Beobachtungen über die Lebensweise der geselligen Hymenopteren*. Leipzig 1883. Vgl. Derek Wragge Morley: *The Ant World*. London 1953, 183; Wasmann, Feldkirch 1929, 464.

Karl Alois Kneller S.J. (1857-1942) schreibt in einer Erinnerungsnotiz (Mitteilungen aus den Dt. Provinzen 13, Nr. 101-103, 1932-1934, Eupen 1935, 374): "Ueber P. Erich Wasmann erzählte mir P. Langhorst, der langjährige Redakteur der 'Stimmen', auf einem Spaziergange folgendes. P. Heinrich Kemp, ein Naturkundiger, von dem in den ersten Jahrgängen der Laacher Stimmen einige Aufsätze stehen, sagte einst zu P. Langhorst, wenn das Treiben irgend eines Tieres ihm den Eindruck machen könnte, dass es von Verstand geleitet werde, so sei es das Leben der Ameisen. P. Langhorst merkte sich das und regte daraufhin den P. Wasmann an, eine Abhandlung über den Verstand der Ameisen zu schreiben. Das brachte P. Wasmann dazu, das Leben und Treiben dieser kleinen Tiere zu beobachten, wodurch er ja seinen Ruf begründet hat. Andere, so sagte er zu mir einmal, hätten sich bei ihren Studien nur mit Beschreibungen des Körperbaus abgegeben, wie die Beine gestaltet seien, die Fühler u.s.w. Er dagegen beobachtete die Ameisen in ihrem Leben und Treiben, in ihren Beziehungen zu einander und zu ihren Gästen. Es war das ein sehr glücklicher Griff, den fremde Anregung, oder sagen wir besser, der Gehorsam im weiteren Sinne, ihm nahelegte. Er sagte mir einmal, auf der holländischen Heide, in nächster Nähe also, habe er mehr Neues und Unbekanntes gefunden, als andere, die nach Afrika und Indien zogen, um Entdeckungen zu machen."

²⁶ Franz Heikertinger: P. Erich Wasmann S.J. + In: *Koleopterologische Rundschau* 17, 1931, 90.

²⁷ H. Schmitz, "Nachruf statt Vorwort" in dem posthum hrsg. Werk: E. Wasmann: *Die Ameisen, die Termiten und ihre Gäste*. Regensburg 1934, XI.

zusammengesetzten Nester und gemischten Kolonien der Ameisen"²⁸, woraufhin ihm die Schriftleitung von "Natur und Offenbarung" angetragen wurde. Dieses Angebot wurde allerdings mit Rücksicht auf die "Stimmen aus Maria-Laach" abgelehnt, wo Wasmann stattdessen seit ca. 1890 lebenslanges Mitglied der Schriftleitung wurde und für die biologischen Beiträge Verantwortung übernahm.²⁹

Als sein Lungenleiden einen Klimawechsel erforderte, nutzte er diesen zur Vertiefung seiner zoologischen Studien. Er ging im Jahr 1890 für drei Semester (10. 4. 1890 - 31. 7. 1891) an die deutsche Universität Prag zu den angesehenen böhmischen Zoologen Berthold Hatschek (1854-1941) und Carl Isidor Cori (1865-1954), wo man ihn vergeblich zur Erlangung der Doktorwürde drängte, und im Jahr darauf nach Davos und Wien zur Vorbereitung auf seine Professur. Im Herbst 1892 kehrte er nach Exaten zurück und legte am 2. Februar 1893 sein Ordensgelübde ab. Bereits 1888 war er mit erst 29 Jahren in Lüttich zum Priester geweiht worden, aus Sorge, er werde aufgrund seiner angegriffenen Gesundheit seine Priesterweihe, die bei den Jesuiten normalerweise nicht vor Vollendung des 30. Lebensjahres vollzogen wurde, zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr erleben.

In Exaten arbeitete Wasmann an der Veröffentlichung seines lange vorbereiteten "Kritischen Verzeichnisses der myrmekophilen und termitophilen Arthropoden" (1894), welches William Morton Wheeler (1865-1937) in den Vereinigten Staaten, Horace Donisthorpe in England und Wladimir Karawajew in Rußland zur Erforschung der Ameisen und Ameisengäste ihrer Heimatländer anregte.³⁰ Der ehemalige Käferliebhaber wurde damit zum Begründer eines neuen entomologischen Forschungszweiges, der Myrmekophilie bzw. Termitophilie, jener entomologischen Subdisziplin, die außer Ameisen bzw. Termiten auch die mit ihnen vergesellschafteten Gliedertiere, meist Käfer, und deren vielfältige ökologische Beziehungen zum Gegenstand hat. Wasmann teilt die Bandbreite der Lebensgemeinschaften (Biozönosen) im Laufe seiner empirischen Forschungen in fünf Typen ein. Er prägt dazu eigene Begriffe wie "Symphilie" zur Bezeichnung der "höchsten Entwicklungsstufe" des "echten Gastverhältnisses", "Synechthrie" für die feindliche

²⁸ Münster 1891; zuvor bereits z.T. abgedruckt in: *Natur und Offenbarung*, Bde. 34-37, 1888-1891.

²⁹ Schmitz in Wasmann 1934, XI; Die "Stimmen aus Maria-Laach" wurden 1915 in "Stimmen der Zeit" umbenannt. Zum Hintergrund der Umbenennung vgl. *Stimmen der Zeit* 88, 1915, 1-3; Heinrich Sierp: Fünfzig Jahre 'Stimmen'. Was wir gewollt und was wir wollen. In: *Stimmen der Zeit* 101, 1921, 241-250; Ludwig von Hertling: *Stimmen aus Maria Laach - Stimmen der Zeit*. In: Benedikt und Ignatius. *Maria Laach als Collegium maximum der Gesellschaft Jesu 1863 - 1872 - 1892*, hrsg. v. Theodor Bogler OSB. Maria Laach 1963, 67-77.

³⁰ Schmitz, *Tijdschr. v. Ent.* 25, 1932, 10f. Über die entomologischen Leistungen Erich Wasmanns informieren bes.: Schmitz, *Tijdschr. v. Ent.* 25, 1932; A. Reichensperger: Erich Wasmann S.J. 1859-1929. In: *Wasmann-Festband, Zoologischer Anzeiger* 82, Leipzig 1929, 1-10.

Horace Donisthorpe übersetzte Wasmanns Arbeit über "Die Gäste der Ameisen und Termiten" (In: *Zeitschrift für Entomologie* 3, 1898) auszugsweise als: "The guests of Ants and Termites" in der englischen Zeitschrift: *Entomologist's Record and Journal of Variation* XII, 1900, 41-43.72-75.87-89.117-119.

Raubgastgesellschaft, "Synökie" für das geduldete Zusammenleben ohne gegenseitigen Nutzen und "Trophobie",³¹ bei der die Arthropoden von den Ameisen gleichsam als "Nutztvieh" zur eigenen Ernährung gehalten werden in Absetzung zum echten Parasitismus (Endo-/Ekto-Parasiten der Ameisen und Termiten). Dabei interpretiert er diese Biozönose-Typen als phylogenetische spezifische Entartungen des allgemeinen Brutpflege- und Adoptionstriebes der Ameisen und Termiten auf dem Weg einer "instinktive(n) Zuchtwahl von seiten der Wirte", für die er die Bezeichnung "Amikalsektion" prägt, d.h. er betrachtet die ökologischen Vergesellschaftungstypen aus der tierpsychologischen Perspektive spezifischer Instinkte, die er in ein deszendenztheoretisches Kontinuum einzuordnen versucht.³² Obwohl Wasmann mit der "Amikalsektion" als aktiver, wenn auch in die uneinsichtige Tierseele (von Gott) hineingelegtem Zuchtwahlverhalten einen teleologischen Gegenmechanismus zu Darwins ateleologischem Selektionsmechanismus konstruiert, so verwirft er jedoch die Darwinsche Selektionstheorie keineswegs, sondern relativiert sie nur zu einem untergeordneten, aber für eine Reihe von Phänomenen unverzichtbaren Erklärungsfaktor. So geschieht es auch in Wasmanns Alterswerk, der 1925 erschienenen "Ameisenmimikry", die neben Donisthorpes "Guests of the British Ants" (1928) lange als Standardwerk der Myrmekophilie galt.³³ Darin verteidigt Wasmann sowohl Darwins Mimikrylehre als auch die begrenzte Gültigkeit seiner Theorie von der

³¹ Diese von Wasmann geprägten Termini sind in entomologischen Wörterbüchern bis in die Gegenwart verzeichnet. Ein Hinweis auf die Herkunft der Fachbegriffe fehlt allerdings entweder völlig oder es werden fälschlicherweise W.M. Wheeler oder gar E.O. Wilson genannt. Wasmann selbst nennt jedoch präzise seine eigenen Arbeiten als Primärquellen für diese entomologische Begrifflichkeit in: Die Gastpflege der Ameisen, ihre biologischen und philosophischen Probleme. Berlin 1920, 4f.: "Die obige biologische Einteilung der individuellen Myrmecophilie und Termitophilie wurde von mir bereits 1890 (... scil.: Wasmann: Vergleichende Studien über Ameisengäste und Termitengäste. Tijds. v. Ent. 23, 1890, 30) begründet durch die Unterscheidung der echten Gäste von den indifferent geduldeten und den feindlich verfolgten Einnistern. 1895 (... scil.: Wasmann: Die Myrmecophilen und Termitophilen. C.R. III. Congr. Intern. Zool. Leyden 1896, 410-440) fügte ich die eigentlichen Parasiten als vierte Klasse hinzu, 1902 (... scil.: Wasmann: Neues über die zusammengesetzten Nester und gemischten Kolonien der Ameisen. In: Allg. Z. Entom., 6, 1901, Nr. 23 u. 24; 7, 1902, Nr. 1-21) die Trophobionten als fünfte Klasse. 1895 (... scil.: Wasmann, Congr. Intern. Zool. Leyden 1896, 410-440) wurde die Bezeichnung 'Symphilie' für das echte Gastverhältnis zum erstenmal aufgestellt und deren Kriterien an den Anpassungsmerkmalen erörtert."

³² Vgl. Wasmann: Gastpflege 1920, 2ff.: "Die Symphilie-Instinkte der Ameisen (bzw. der Termiten) sind im Laufe der Stammesgeschichte erworbene, erblich gewordene Differenzierungen des allgemeinen Brutpflege- und Adoptionstriebes jener geselligen Insekten. Wegen ihrer erblichen Beziehung auf die Adoption und Pflege bestimmter Arten von echten Gästen sind sie als 'besondere Instinkte' zu betrachten. Ihre Annahme ist zur Erklärung der einschlägigen Tatsachen notwendig. ... Die echten Ameisengäste und Termitengäste sind ein Züchtungsprodukt der Symphilie-Instinkte ihrer Wirte vermittels der Amikalsektion." (a.a.O. 5f.)

³³ E. Wasmann: Die Ameisenmimikry. Ein exakter Beitrag zum Mimikryproblem und zur Theorie der Anpassung. Abhandlungen zur theoretischen Biologie, H. 19, hrsg. v. Julius Schaxel. Berlin 1925. Vgl. Morley 1953, 181.

natürlichen Selektion gegen den österreichischen Entomologen Franz Heikertinger (1876-1953).³⁴

Seit den 90er Jahren erreichten Wasmann, der sich als Spezialist für Ameisen, Termiten und deren Gäste über die Grenzen Deutschlands hinweg einen Namen gemacht hatte, Insektenpräparate aus aller Welt. Auch der berühmte Schweizer Psychiater und Entomologe August Forel (1848-1931) lieferte ihm Forschungsmaterial aus Tunis und Algier. Bereits zu seinen Lebzeiten ist Wasmanns alle Erdteile umfassende entomologische Sammlung weltberühmt³⁵, obwohl er selber aus gesundheitlichen Gründen Europa nie verlassen hat. Nach aktuellen Angaben des Maastrichter Naturhistorischen Museums umfaßt die Wasmann-Sammlung mehr als 1000 Ameisen- und über 200 Termiten-Arten sowie mehr als 2000 Spezies von Ameisengästen. Ferner beschrieb Wasmann 933 neue Arten.³⁶

Der wissenschaftliche Ruf seiner Myrmekophilensammlung schwand auch nach seinem Tod nicht, so daß die Gestapo sich 1942 zur Zeit der deutschen Besetzung der Niederlande mit Hilfe des konspirativen Entomologieprofessors Hans Bischoff (1889*) eines großen Teils der Sammlung bemächtigte und in das Museum für Naturkunde in Berlin überführte, an dem Bischoff das Amt des Kustos bekleidete. Erst nach Kriegsende konnte sich Hermann Schmitz unter Mithilfe des amerikanischen Majors John Wendell Bailey, dem als Professor der vergleichenden Anatomie an der Universität Richmond im Bundesstaat Virginia die 'Sammlung Wasmann' ein Begriff war, um die Wiederbeschaffung der Präparatekollektion bemühen. Unter großer öffentlicher Anteilnahme wurde Wasmanns umfangreiche Sammlung entomologischer Präparate im September 1945 als Dauerleihgabe des Jesuitenordens nach Maastricht ins Naturhistorische Museum überführt, wo sie sich - seit 1964 im Besitz der Gemeinde Maastricht - heute noch befindet und immer noch hoch geschätzt weiterhin der entomologischen Forschung dient.³⁷ Dem verdienstvollen

³⁴ Vgl. Heikertinger 1931, 92. 95f.

³⁵ Im Jahr 1919 wird in der jesuitischen Jubiläumsschrift "25 Jahre Ignatiuskolleg Valkenburg 1894-1919" die Sammlung folgendermaßen beschrieben (S. 82): "Die entomologischen Sammlungen P. Wasmanns, die sich seit 1911 im Ignatiuskolleg befinden und durch Sendungen zahlreicher Korrespondenten aus fremden Ländern fortwährend vermehrt werden, bilden einen Anziehungspunkt für viele Fachgelehrte. Der wertvollste Teil derselben ist die nach biologischen Gesichtspunkten geordnete Sammlung der Ameisengäste und Termitengäste (Myrmekophilen und Termitophilen) der ganzen Erde, die so vollständig ist wie in keinem andern Museum der Welt und eine große Zahl von P. Wasmann beschriebener neuer Gattungen und Arten enthält. Hierzu kommen zahlreiche mikroskopische Präparate und Schnittserien dieses Materials. Außerdem ist eine reiche Ameisen- und Termitensammlung aus allen Erdteilen vorhanden, ferner über tausend mikrographische Aufnahmen von Ameisengästen und Termitengästen."

³⁶ Vgl. http://www.nhmmaastricht.nl/1col_emw.htm.

³⁷ J.K.A. van Boven: Synopsis der von P. Dr. Erich Wasmann S.J. (1859-1931) als neu beschriebenen Tierformen. In: Publicaties van het Natuurhistorisch Genootschap in Limburg. Reeks IX, 1956, 113-141; ders.: The termite types of the Wasmann collection in the Natuurhistorisch Museum of Maastricht. In: Publicaties van het Natuurhistorisch Genootschap in Limburg. Reeks XIX, 1969, 37-61. Die jüngste wissenschaftliche Einschätzung der entomologi-

entomologiebegeisterten amerikanischen Major hat es nicht nur ein euphorisches Presse-echo und ein Festessen, sondern auch noch den Orden von Oranje seitens der holländischen Regierung eingetragen.³⁸

Um seine Hypothese, daß das Auftreten pseudogyner Formen³⁹ der *Formica sanguinea* vom Vorhandensein ihres Käfergastes *Lomechusa strumosa* verursacht wird, statistisch zu prüfen, machte sich Wasmann daran, für mehr als fünf Jahre alle ca. 2000 Ameisennester auf vier Quadratkilometern Heidefläche rund um Exaten zu kontrollieren. An diese 'Heidenarbeit' und die etwas martialisch anmutenden Einsätze in der limburgischen Heide erinnert sich sein Mitarbeiter Schmitz, der den 'Ameisenpater' 1896 kennenlernte: "Obwohl manch fröhlicher Scherz die Arbeit würzte, ging es dabei doch nicht gerade 'gemütlich' her. Wenn jede der 412 *sanguinea*-Kolonien wenigstens einmal im Monat besucht werden sollte, dann musste 'vorangemacht' werden, und so gestaltete sich mancher Ausgang zu einer wahren entomologischen Razzia. 'Hier Kolonie 256' rief etwa P. Wasmann, indem er die Nummer von dem neben jedem Neste im Boden steckenden Schiefertäfelchen ablas, und schon waren wir zur Stelle und lagen rings um das Nest auf den Knien. Mit Alkohol gefüllte Gläschen wurden hervorgeholt, Sieb und Tuch bereitgehalten, Wasmann riss sein Tagebuch aus der Brusttasche, langte nach der das Nest bedeckenden Heidekrautscholle und stürzte sie um. - Meist sah er dann mit einem Blick 'was los war', stenographierte Notizen, fing Gäste weg, wischte sich zwischendurch wütend beissende Ameisen von Hals, Gesicht und Händen, streute etwas Zucker 'als Kriegsschädigung' in das gestörte Nest, hiess uns die Heidekrautdecke erneuern und Auf! fort gings im Sturmschritt zur nächsten Kolonie. Da wiederholte sich derselbe Betrieb, und so noch oft, bis wir nach zwei Stunden verschwitzt und müde heimwärts kehrten, gewöhnlich in gehobener, bisweilen auch in etwas gedrückter Stimmung, wenn der Meister die Funde nicht gemacht hatte, auf die er gerechnet."⁴⁰

schen Sammlung Wasmanns gab der Konservator des Maastrichter Naturhistorischen Museums, F. N. Dingemans-Bakels im Aufsatz von H. S. Boudier: Jezuiet op de Hei. Uit het Leven van een Mierenkenner, Erich Wasmann. In: Natuurhistorisch Maandblad, 78/3, 1989, 45 sowie auf den Internet-Seiten über Wasmanns entomologische Sammlung des Maastrichter Naturhistorischen Museums (http://www.nhmmaastricht.nl/1col_emi.htm).

³⁸ H. Schmitz: Wie es dem 'Museum Wasmannianum' im Kriege erging. In: Mitteilungen aus den dt. Provinzen der Gesellschaft Jesu 17, H. 1, Nr. 113, 1953, 16-21; vgl. auch ders.: Erich Wasmann 1859-1931. In: Entomon 1, 1946, 121-125; Robert Stumper: Deux grandes figures de la science des insectes sociaux. E. Wasmann et A. Forel. In: Insectes Sociaux 1, Basel 1954, 354.

Diskreterweise verschweigt Schmitz Bischoffs Kooperation mit der Gestapo in dem Beitrag für die Fachzeitschrift "Entomon", wohl mit Rücksicht auf die Mitarbeiterschaft Bischoffs bei dieser Zeitschrift, während er Bischoffs Rolle bei dem Raub der Wasmann-Sammlung in den ordensinternen "Mitteilungen" ausführlich schildert.

³⁹ Unfruchtbare Krüppelweibchen statt fortpflanzungsfähiger Königinnen als Folge von übermäßig aufgenommenen Ausscheidungen der Büschelkäfer (*Lomechusa* bzw. *Atemeles*).

⁴⁰ Schmitz, Tijds. v. Ent. 25, 1932, 12.

Natürlich trat Wasmann auch entomologischen bzw. allgemein naturwissenschaftlichen Gesellschaften und anderen Institutionen bei, um das wissenschaftliche Gespräch zu führen. Aber man suchte auch ihn, so daß ihm während seines Lebens von vielen Seiten wissenschaftliche Ehre zuteil wurde. Wasmann informiert anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahr 1929 über 25 Mitgliedschaften bei naturwissenschaftlichen nationalen und internationalen Gesellschaften, davon 13 Ehrenmitgliedschaften.⁴¹ Seine Arbeiten über den Ursprung des Sklavereinstinktes bei den Ameisen wurden von der Universität Montpellier preisgekrönt.⁴² Außerdem verlieh ihm im Jahr 1921 die Universität Freiburg/Schweiz die Ehrendoktorwürde der Naturphilosophie.⁴³ Bereits 1911 hatte ihm die neu errichtete Universität Frankfurt am Main eine Zoologieprofessur angeboten, die Wasmann ablehnte, weil irrtümlich angenommen wurde, er müsse dafür den Jesuitenorden verlassen.⁴⁴ Zu seinem 70. Geburtstag erweist ihm die Deutsche Zoologische Gesellschaft die besondere Ehre, den 82. Band ihres Organs, des angesehenen "Zoologischen Anzeigers", als Wasmann-Festband mit 31 internationalen Beiträgen erscheinen zu lassen. Sogar sein "schärfster Gegner in Amerika", der Entomologe W.M. Wheeler von der Har-

⁴¹ Bisher konnten folgende Mitgliedschaften ermittelt werden (nach A. Reichensperger: Erich Wasmann S.J. + In: Mitteilungen der Dt. entomolog. Gesellschaft, Jg. 2, 1931, 51-54; Wasmann, Lebenslauf, 1929 sowie nach den Angaben des Valkenburger Totenzettels [47/637 A]):

Ordentliches Mitglied: Görresgesellschaft (im Jahresbericht 1908 erstmals als Mitglied verzeichnet); 1925 Päpstliche Accademia delle Scienze Nuovi Lincei (seit 1907 bereits korrespondierendes Mitglied); Baatafsch Genootschap der Proefondervindelyke Wijsbegeerte; Deutsche Zoologische Gesellschaft; korrespondierendes Mitglied bei der zoologischen Abteilung der Akademie von Petersburg; der American Entomological Society, der Argentinischen Entomolog. Ges.; der Belgischen Ges. für Sociologie; der Sociedade Scientifica de S. Paulo; der Zoolog. Sektion des Westfälischen Provinzialmuseums; Ehrenmitgliedschaften: Institut Grandducal de Luxembourg; Dt. Entomolog. Ges.; 1901 Niederländ. Entomolog. Ges.; 1906 Société scientifique de Bruxelles; 1910 Société Entomologique de Belgique (1914 gestrichen); 1911 Entomological Society of London; 1919 Spanische Entomolog. Ges.; 1919 Dt. Entomolog. Ges.; 1922 Brasilianische Entomolog. Ges. (auf Vorschlag des Entomologen Pater Thomas Borgmeier OFM; 47/637 D); 1926 Zoolog.-Botan. Ges. Wien; 1926 Allgemeine Entomologische Gesellschaft; 1926 Société Normande d'Entomology; 1926 Ges. Luxemburger Naturfreunde; 1926 Naturwiss. Ges. Freiburg/Ueberlingen; Société Normande d'Entomologie; Naturwiss.; Ges. Luxemburger Naturfreunde; Botanische Ges. zu Luxemburg.

⁴² Vgl. R. Stumper: Erich Wasmann S. J. + 1859 - 1931, Johannes Reinke + 1849 - 1931. In: Les Cahiers Luxembourgeois 8, 1931, 607-618.613.

⁴³ Auf Betreiben des Zoologen und damaligen Dekans der Freiburger Universität, August Karl Alexander Reichensperger (1878-1962). Erich Wasmann hatte den jungen Bonner Privatdozenten und Enkel des berühmten katholischen Zentrumspolitiker und Mitbegründer der Kölner Dombauschule August Reichensperger (1808-1895) nachhaltig für die Myrmekophilie begeistert (W. Kosch: Das kath. Deutschland Bd. 2, 1937, 484). Für den jungen A. Reichensperger blieb Wasmann lebenslang ein väterlicher Freund, wie er es neben vielen anderen auch für den Ingenieur und Technikphilosophen Friedrich Dessauer, für den Kölner Neuthomisten Hans André war.

⁴⁴ Schmitz, Tijds. v. Ent. 25, 1932, 19; vgl. Stumper 1954, 348.

vard University, der sich in wissenschaftlichen Vorträgen "mehr als einmal über 'den Thomas-von-Aquin-Verehrer Wasmann' lustig gemacht haben"⁴⁵ soll, versagte Wasmann letztlich nicht die fachwissenschaftliche Anerkennung, indem er diese Festgabe mit einem langen Fachartikel eröffnete. Auf der Versammlung in Gießen überreichte die Gesellschaft dem Jubilar ein Luxusexemplar der von Walter Horn (1871-1939), dem Direktor des Deutschen Entomologischen Instituts der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, besorgten Ausgabe und krönte damit Wasmanns Lebenswerk, das nahezu beendet war.⁴⁶ Es umfaßt nach Schätzung von Schmitz ca. 750 wissenschaftliche Veröffentlichungen, von denen zahlreiche ins Englische, einige sogar ins Italienische und Russische übersetzt wurden.⁴⁷ Noch Mitte unseres Jahrhunderts zählt der britische Entomologe Derek Wragge Morley Wasmann neben dem Schweizer August Forel, dem Amerikaner William Morton Wheeler, dem Briten Horace Donisthorpe und dem Italiener Carlo Emery (1848*) unter die fünf größten Ameisenforscher der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁴⁸

Über den engen Bereich der Entomologie hinaus, wo Erich Wasmann bis heute seinen festen Platz hat, bewahrt die biologische Fachzeitschrift "The Wasmann Journal of Biology" die Erinnerung an ihn als eines facettenreichen Biologen. An der jesuitischen University of San Francisco bildete sich 1936 eine biologische, zunächst vor allem studentische Gesellschaft mit dem Ziel, das biologische Interesse unter den Studenten zu fördern. Sie wählten Erich Wasmann zu ihrem programmatischen Namensgeber ("The Wasmann Club") und richteten im darauffolgenden Jahr erstmals "The Wasmann Club Collector" als ihr liebevoll layoutetes Sprachrohr ein.⁴⁹ Ab dem dritten Jahrgang (November 1938)

⁴⁵ Schmitz, Mitteilungen, 1932, 288. - Noch am 17. April 1922 schreibt der Franziskanerpater Thomas Borgmeier aus Petropolis an Wasmann: "Das unschöne Benehmen Wheeler's ist sehr bezeichnend! Ich kann mich einiger Skrupel nicht erwehren, mit einem solchen Mann zu korrespondieren. Doch glaube ich, dass ich meine Ameisen am besten von ihm bestimmen lasse, weil er prompt antwortet." (47/637 D).

⁴⁶ Schmitz in Wasmann 1934, XVII.

⁴⁷ Das gilt sowohl für seine entomologischen als auch für seine tierpsychologischen und einige seiner Anti-Haeckel-Schriften. In der Geschichte der Entomologie hat er bis heute einen festen Platz, wie nicht zuletzt die jüngst erschienene Ameisenmonographie der Entomologen Bert Hölldobler und Edward O. Wilson (engl. Cambridge/Mass. 1994; dt. Basel 1995) belegt. Wasmanns Fähigkeit, entomologische Probleme lebendig darstellen zu können, machte seine Arbeiten zu einer bis heute beliebten Quelle für Belletristik mit entomologischen Themen. Vgl. z.B.: Hanns Heinz Ewers: Ameisen. München 1925 und Antonia S. Byatt: Die Verwandlung des Schmetterlings. Frankfurt a.M., Leipzig 1994.

⁴⁸ Morley 1953, 176.

⁴⁹ In der ersten Ausgabe des "Wasmann Club Collectors" erklären die Herausgeber die Wahl des Namensgebers folgendermaßen: "It is appropriate that students of biology revere the names of those great minds who have pioneered biological research and have pointed out the pathway of scientific truth. It is particularly fitting that any amateur biological society conducted under the auspices of Jesuit teaching should adopt the name of a great thinker, scientist and Jesuit theologian, who has contributed greatly to the world's knowledge of biology and reflected unquestionable glory upon the Church. Such a name is that of Father Erich Wasmann.

lag die mittlerweile seriös gestaltete Zeitschrift gedruckt vor und nannte sich "The Wasmann Collector". Im April 1940 schlossen sich mehrere biologische Zirkel aus verschiedenen nordamerikanischen Universitätsstädten zu der "Wasmann Biological Society" zusammen, deren wissenschaftliches Organ der "Wasmann Collector" wurde. Seit dem achten Band 1950 nennt sich die bis heute existierende, dreimal jährlich erscheinende biologische Fachzeitschrift "The Wasmann Journal of Biology" und publiziert Originalartikel aus dem gesamten Gebiet der biologischen Forschung.

DER SCHOLASTISCHE TIERPSYCHOLOGE

Parallel zu der entomologischen Freilandarbeit entstehen die ersten bedeutenden tierpsychologischen Arbeiten Wasmanns, in die nun stärker als im "Trichterwickler" die eigene empirische Forschungserfahrung eingehen kann. "Instinct und Intelligenz im Thierreich" und "Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höhern Thiere" - beide 1897 erstmals erschienen, dann mehrfach aufgelegt und in mehrere Sprachen übersetzt⁵⁰ - setzen sich vornehmlich mit der darwinistisch begründeten These von der nur graduellen Verschiedenheit von Menschen- und Tierseele und mit der von Wilhelm Wundt (1832-1920) so genannten "Vulgärpsychologie"⁵¹ eines Alfred E. Brehm

From the beginning of the present century Father Wasmann has been outstanding in the field of biology. Through the medium of hundreds of lectures and a dozen learned volumes this great exponent of science has transmitted to the world his vast knowledge acquired through long years of profound study and thought. ... Father Wasmann brushed aside the groundless postulates of Monism and the intolerance of its advocates and tore into tatters the false doctrines of Haeckel and others who sought to attack Christianity through science. ..." (1937, 1f.)

⁵⁰ E. Wasmann: Instinct und Intelligenz im Thierreich. Ein kritischer Beitrag zur modernen Thierpsychologie. Erg.-hefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach", Nr. 69. Freiburg i.Br. 1897, 2. verm. Aufl. 1899; 3. verm. Aufl. 1905; autorisierte amerik. Übersetzung der 2. verm. Aufl. durch das Canisius College, Buffalo, N.Y. auf Vorschlag von W.M. Wheeler: Instinct and Intelligence in the Animal Kingdom. A Critical Contribution to Modern Animal Psychology. St. Louis, Mo. 1903; ders.: Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höhern Thiere. Erg.-hefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach" Nr. 70. Freiburg i.Br. 1897, 2. verm. Aufl. 1900; autorisierte engl. Übers. der 2. Aufl.: E. Wasmann: Comparative Studies in the Psychology of Ants and the Higher Animals. London, Edinburgh 1905. Für eine ital. Übersetzung von "Instinkt und Intelligenz" setzte sich A. Gemelli ein und versah sie mit einer langen Einleitung; E. Wasmann: Istinto ed intelligenza nel regno animale, contributo critico alla zoopsychologia moderna. Florenz 1908 (vgl. A. Gemelli in: Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, hrsg. v. Raymund Schmidt. Leipzig 1929, 58); eine russ. Übersetzung der 3. Auflage von "Instinkt und Intelligenz" (1905) und der 2. Aufl. der "Vergleichenden Studien" (1900) erfolgte durch den russischen Entomologen Wladimir Karawajew unter dem Titel "Itogi sravnitel'noi psichologii", Kiew u. St Petersburg 1906 (Ich danke Herrn Dr. Dietrich Koch für die Übersetzung und Umschrift des russ. Titelblatts).

⁵¹ "Nun besteht das Wesen dieser *vulgären Psychologie* darin, daß man die seelischen Vorgänge nicht für das hält, als was sie sich der unmittelbaren und vorurtheilslosen Auffassung darbieten, sondern daß man die eigenen Reflexionen über dieselben in sie hineinlegt. Für die

(1829-1884), Ludwig Büchner (1824-1899)⁵² und der der Tierschutzbewegung nahestehenden Tierpsychologie⁵³ auseinander. Während die einen die menschlichen Fähigkeiten im Tierreich entwicklungspsychologisch vorgebildet sahen und den Menschen vom Tier her bestimmten, beurteilten die anderen tierliche Fähigkeiten von den menschlichen her. Auf der Grundlage der thomistischen Psychologie wehrt sich Wasmann sowohl gegen die darwinistische "Vertierung des Menschen", die den Menschen durch naturgeschichtliche Verwandtschaft im Tierreich verwurzelt, als auch gegen die vulgärpsychologische "Vermenschlichung des Tiers", weil sie den Analogieschluß unkritisch verwende. Er beharrt stattdessen auf der Wesensverschiedenheit von Tier- und Menschenseele, mithin also von "Instinkt" und "Intelligenz". Bemerkenswert ist, daß er sich auf der praktischen Ebene einer Tierethik- bzw. Tierschutzdiskussion von gelegentlichen generellen Warnungen vor dem Moralverfall im Gefolge von Brehms und Bölsches Moralpredigten aus dem Tierreich abgesehen gänzlich enthält,⁵⁴ und das zu einer Zeit, in der Deutschland die stärkste Triebkraft der europäischen Tierschutzbewegung geworden ist.⁵⁵

Doch schon bald nach dieser Kampfansage gegen eine Überbewertung tierlicher Fähigkeiten rückt die Verteidigung der Tiere als echte Sinneswesen gegen die Unterbewertung ihrer Lebensäußerungen durch cartesianisch-mechanistische Ansätze in den Vordergrund. Die introspektiv arbeitende, in der Tradition der philosophischen Geistesanalyse stehende Tierpsychologie, die in bezug auf das adäquate Verständnis animalischer Lebensäußerungen in ihrem Selbstverständnis noch zwischen Psychologie und Biologie schwankte, sollte programmatisch in eine am cartesianischen Paradigma der mechanistischen Physik orientierten Naturwissenschaft transformiert werden, analog zur Psychologie, die sich selbst gerade erst aus ihrem Dasein als einer philosophischen Subdisziplin emanzipiert hatte und auf dem Weg zu einer "Psychologie ohne Seele" war.⁵⁶ In diesem Sinne versuchte eine

Thierpsychologie entsteht daraus die unausbleibliche Folge, daß die seelischen Leistungen der Thiere von den niedersten bis zu den höchsten als *Verstandesleistungen* gedeutet werden." (Wundt: Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele. Hamburg, Leipzig 2. veränd. Aufl. 1892, 370, zit.n. Wasmann, Instinkt 1897, 3).

⁵² Ludwig Büchner: Geistesleben der Thiere. Berlin 1876.

⁵³ Hier vor allem Ignaz Bregenzner: Thierethik. Bamberg 1894. Vgl. zu dem "sehr gespannten Verhältnis zur deutschen Tierschutzbewegung" der katholischen Theologen: Dörpinghaus 1969, 192-205.

⁵⁴ Z.B. E. Wasmann: Der Sittlichkeitsgehalt in Brehms "Vorträgen". In: Stimmen aus Maria-Laach 40, 1891, 261-263; ders.: Die Vermenschlichung des Thieres. In: Stimmen aus Maria-Laach 45, 1893, 102-104; ders.: Vergleichende Studien, 1897, 121f.; ders.: Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen, 2. Aufl. 1909, 153 u.a.m.

⁵⁵ Die Tierschutzthemen werden in getreuer Spartenteilung von dem Moraltheologen Victor Cathrein (1845-1931) übernommen. Zur Entwicklung des Tierschutzes vgl. T. H. Juchem: Die Entwicklung des Tierschutzes von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Reichsstrafgesetzbuch von 1871, Köln 1940.

⁵⁶ Vgl. F. Seifert: Psychologie - Metaphysik der Seele. München, Berlin 1928, 87f.

junge Physiologengruppe in der Zoologischen Station von Neapel um Theodor Beer⁵⁷, Albrecht Bethe (1872-1954) und Jakob von Uexküll (1864-1944) auch die Tierpsychologie durch "Verwissenschaftlichung" der Sprache von unwissenschaftlichem Ballast zu reinigen. Der von den drei jungen Wissenschaftlern 1899 in mehreren führenden biologischen Fachzeitschriften zugleich veröffentlichte Programmatikel "Vorschläge zu einer objectivierenden Nomenclatur in der Physiologie des Nervensystems"⁵⁸ initiierte einen Nomenklaturstreit, in den sich Wasmann als Tierpsychologe heftig protestierend einschaltete.⁵⁹

Wasmann warf den Physiologen und Reflexologen vor, "die *Sinnesempfindung* des Tieres außer acht" zu lassen und wie beispielsweise Jacques Loeb (1859-1924) das Tier "von vornherein nur als eine pflanzliche Maschine" anzusehen.⁶⁰ Er behauptete von dem Fundament einer aristotelisch-scholastischen Psychologie aus "Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen"⁶¹ gegen die Reflextheorie Albrecht Bethes,⁶² die Tropismenlehre Max Verworn's (1863-1921), die "mechanische Instinkttheorie" Jacques Loeb's⁶³ sowie gegen Jakob von Uexküll's Vorschlag, Tierpsychologie durch Nervenphysiologie zu ersetzen.⁶⁴ Auch

⁵⁷ "... Theodor Beer, a wealthy Austrian Jewish intellectual who had co-authored with Albrecht Bethe and Jakob von Uexküll a manifesto famous in comparative psychology circles on the distinction between physiological and psychological terminology." (Philip J. Pauly: *Controlling Life. Jacques Loeb and the Engineering Ideal in Biology*. New York, Oxford 1987, 109).

⁵⁸ T. Beer, A. Bethe, J. von Uexküll: Vorschläge zu einer objektivierenden Nomenclatur in der Physiologie des Nervensystems. In: *Biol. Zentralblatt* 19, 1899, 517-521 und in: *Centralblatt für Physiologie* 13, 1899, 137-141.

⁵⁹ Vgl. E. Wasmann: Eine neue Reflextheorie des Ameisenlebens. In: *Biol. Centralblatt* 18, 1898, 578-589; ders.: Einige Bemerkungen zur vergleichenden Psychologie und Sinnesphysiologie. In: *Biol. Centralblatt* 20, 1900, 342-350; ders.: Nervenphysiologie und Tierpsychologie. In: *Biol. Centralblatt* 21, 1901, 23-31; ders.: Zur mechanischen Instinkttheorie. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 60, 1901, 169-179. 274-284; ders.: Noch ein Wort zu Bethe's Reflextheorie. In: *Biol. Centralblatt* 22, 1902, 573-576.

⁶⁰ Wasmann, *Biol. Centralblatt* 20, 1900, 343. Loeb wandte das die als Tropismen bezeichneten extern determinierten pflanzlichen Ortsbewegungen, die physiologisch erklärt wurden, als Erklärung von Bewegungen der Tiere an. Vgl. J. Loeb: *Der Heliotropismus der Tiere und seine Übereinstimmung mit dem Heliotropismus der Pflanzen*. Würzburg 1890.

⁶¹ *Zoologica*, H. 26, 1899; Stuttgart 2. verm. Aufl. 1909. Wasmann hatte bereits im "Trichterwickler" (1984, Theil A, 3. Kapitel) in bezug auf die Tierseele die thomistische Position "eines sinnlichen Erkenntnißlebens als richtiger Mittelweg zwischen Thierverstand und Thiermaschinen" eingenommen.

⁶² A. Bethe: Dürfen wir den Ameisen und Bienen psychische Qualitäten zuschreiben? In: *Archiv für die ges. Physiologie* 70, 1898, 15-100; ders.: Noch einmal über die psychischen Qualitäten der Ameisen. In: *Archiv für die gesamte Physiologie des Menschen ...* 79, 1900, 39-52.

⁶³ J. Loeb: Einleitung in die vergleichende Gehirnphysiologie und vergleichende Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der wirbellosen Tiere. Leipzig 1899.

⁶⁴ J. von Uexküll: Ueber die Stellung der vergleichenden Physiologie zur Hypothese der Tierseele. In: *Biol. Centralblatt* Bd. 20, 1900, 497-502; ders.: Psychologie und Biologie in ihrer Stellung zur Tierseele (1902). In: Thure von Uexküll (Hg.): *Jakob von Uexküll. Kompositi-*

gegen die monistische Auflösung der Tierseele in Form der psychophysischen Identitätstheorie August Forels⁶⁵ verteidigte Wasmann die Tatsächlichkeit ihrer vom Tierkörper als Substrat verschiedenen Existenz. Interessant ist, daß Wasmanns lebenslanges Beharren auf einem teleologisch strukturierten Innenleben der Tiere ihm nicht nur die spätere Freundschaft mit dem vitalistisch beeinflussten Tierpsychologen und Anthropologen Frederik J.J. Buytendijk (1887-1974) eingetragen hat,⁶⁶ sondern daß sich der späte Uexküll, der in jungen Jahren als Physiologe ein erklärter Antagonist von Wasmanns Tierpsychologie gewesen war, Wasmanns und Buytendijks subjektbezogener Tierpsychologie annäherte. Es ist gerade der an einem animalischen 'Subjekt' orientierte Ansatz des späten Uexküll,⁶⁷ der neben Buytendijk die philosophische Anthropologie Helmuth Plessners (1892-1985) wesentlich inspirierte. Im Rahmen des Problems der Erfahrung von

onslehre der Natur. Frankfurt a.M. 1980, 100-122.

⁶⁵ Die Auseinandersetzung mit den mechanistischen und monistischen Ansätzen der Tierpsychologie findet Aufnahme in vier weiteren Kapiteln der 3. Aufl. von "Instinkt und Intelligenz im Tierreich" von 1905.

⁶⁶ Henk Struyker Boudier: *Mier en Slang. Correspondentie van F.J.J. Buytendijk met Erich Wasmann S.J. Kerckebosch* 1990; Boudier (1990, 15.21) weist auf den Einfluß von Wasmanns Mimikrylehre sowie der "Modernen Biologie" auf die phänomenologische Anthropologie bei Buytendijk und Helmuth Plessner hin.

F.J.J. Buytendijk: *Mensch und Tier*. Hamburg 1958, 126: "In dieser Zeit befaßte ich mich mit experimentellen Arbeiten über tierisches Verhalten und trat in nähere freundschaftliche Beziehungen zu HANS DRIESCH, MAX SCHELER, P. WASMANN u.a." Buytendijk, der Wasmann schon lange aus der Literatur kannte, suchte ihn persönlich nach Boudier (1990, 37) erstmals um 1920 in Valkenburg auf.

Die inhaltliche und personelle Nähe von Neuscholastik, Neovitalismus und Phänomenologie illustriert ein Brief von dem Kölner neuthomistischen Philosophen Hans André an Wasmann vom 23. Februar 1923, worin er u.a. schreibt: Kürzlich lernte ich bei Scheler Prof. Buytendijk kennen, der in der Erfassung des Tierpsychischen ganz neue, originelle Wege geht und zu weitgehender Übereinstimmung mit Ihren Auffassungen zu kommen scheint. Die Auffassung der Instinkte als zusammengesetzte Reflexe lehnt er ab und sieht im Reflex einen Grenzfall des Instinktes (Instinkt mit minimaler Variationsbreite) ... Der extreme Mechanismus scheint in der Psychologie auch methodisch immer mehr zu versagen. Mit herzlichen Grüßen Ihr dankbarer und ergebener Hans André" (47/637 D).

Wasmann vermittelte Buytendijks "De wijsheid de mieren" an Hans André, der sie ins Deutsche übersetzte (*Die Weisheit der Ameisen* 1925).

⁶⁷ Schon in den Titeln seiner Veröffentlichungen schlägt sich der radikale Wandel Uexkülls in bezug auf die verhaltensforscherische Einstellung nieder. Machte der junge Physiologe 1899 in dem Furore machenden Artikel noch "Vorschläge zu einer objektivierenden Nomenklatur in der Physiologie", so legt er als Vertreter einer tierischen Innenwelt und biologischen Bedeutungslehre 1935 "Vorschläge zu einer subjektbezogenen Nomenklatur in der Biologie" vor. Vgl. desweiteren zu Uexkülls Entwicklung: Th. von Uexküll (Hrsg.) 1980 sowie Georg Kriszat: *Biologie und Umweltlehre*. In: J. von Uexküll/G. Kriszat: *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Bedeutungslehre*. Hamburg 1956, 163-169, bes. 168, wo auch Wasmanns tierpsychologische Arbeit eine späte wissenschaftliche Anerkennung erfährt.

Fremdseelischem rehabilitiert Plessner daher in den 20er Jahren auch Wasmanns Protest gegen die Verbannung subjektbezogener Sprache aus der wissenschaftlichen Erfassung tierischen Verhaltens.⁶⁸

Seine frühe Verteidigung der empfindungs- und wahrnehmungsfähigen Tierseele demonstrierte Wasmann zuerst am Beispiel des "Trichterwicklers" (1884), dann aber vor allem am Beispiel der Ameisen. In den "Vergleichenden Studien" (1897) war er von den Vergesellschaftungsformen im Tierreich ausgegangen, von denen die Insektenstaaten sich seit Aristoteles der Vorliebe des Vergleichs mit dem Staatsgebilde des als *zoon politikon* bestimmten Menschen erfreute. Diese Staatsanalogie gewann im um seine nationale Identität und Verfassung ringenden Deutschland des 19. Jahrhunderts besonders im Umkreis der 48er Revolution nochmals an Attraktivität. Wie zuvor Ludwig Büchner von der sozialistischen "Ameisen-Republik"⁶⁹ so schreibt auch Erich Wasmann vom Ameisenstaat als vollkommener Tiergesellschaft, der "wegen der hohen Selbständigkeit der instinctiven Thätigkeit der einzelnen Arbeiterindividuen mehr ein *demokratisches, republikanisches, ja sozialistisches* Gepräge (trägt). Vom Standpunkte der vergleichenden Psychologie aus ist das Gesellschaftsleben der Ameisen entschieden höher zu stellen als dasjenige der Bienen, wegen der *höheren psychischen Selbständigkeit* der einzelnen Individuen. Durch diesen Zug der individuellen Selbständigkeit erhalten die Ameisenstaaten unter allen Thiergesellschaften die *höchste Aehnlichkeit* mit den auf Intelligenz und freiem Willen der Einzelwesen beruhenden *menschlichen Staatsverbänden*."⁷⁰ Doch im Gegensatz zu biologischen Staatsbegründungen des 19. Jahrhunderts, die in unseliger Weise in den das Individuum verleugnenden Biologismus der nationalsozialistischen Ideologie münden, wie die Rektoratsrede des Entomologen Karl Escherich (1871-1951)⁷¹ zeigen, ist es für den geschulten Jesuiten Wasmann unzweifelhaft klar, daß "diese Aehnlichkeit ... ein *bloße Analogie*" ist und selbst "auf das Gesellschaftsleben der Ameisen ... wie überhaupt auf alle Thiergesellschaften der Name 'Staat' nur im übertragenen, nicht im *eigentlichen* Sinne"⁷² paßt.

Aufschlußreich für das gänzliche Fehlen eines 'braunen' chauvinistischen Potentials in der Person Erich Wasmanns ist ferner, daß er die Staatsanalogie in Anwendung auf die

⁶⁸ Helmuth Plessner: Die Stufen des Organischen und der Mensch. (1. Aufl. 1928) Berlin 3. Aufl. 1975, 67.

⁶⁹ Ludwig Büchner: Aus dem Geistesleben der Tiere oder Staaten und Thaten der Kleinen. Leipzig 4. Aufl. 1895, 68f.

⁷⁰ Wasmann, Studien 1897, 7. Schon Aristoteles (Historia animalium 488a) unterschied unter den staatenbildenden Lebewesen Bienen (wie Menschen) als solche, die unter einem Führer leben, von solchen, wie Ameisen, die zwar auch in einem Staatsverband, aber ohne Führer leben.

⁷¹ K. Escherich: Termitenwahn. Rede gehalten beim Antritt des Rektorates der Ludwig Maximilians-Universität am 25. November 1933. München 1934.

⁷² Wasmann, Studien 1897, 7.

Ameisenkolonien deshalb für besonders treffend hält, weil "die Ameisengesellschaften vielfach nicht bloß 'erweiterte Familien' sind, sondern auch Mitglieder *ganz fremder Arten umfassen* können, welche in der Kolonie Aufnahme" finden. "Dadurch werden die betreffenden Ameisenkolonien aus *einfachen* zu *zusammengesetzten* Thiergesellschaften. Die erwähnten fremden Thiere sind theils Ameisen anderer Arten, die als Hilfsameisen ('Sklaven') in der Kolonie leben, theils sind sie Angehörige ganz anderer Insectenordnungen, namentlich gewisse Käfer, wie die Gattungen *Atemeles* und *Lomechusa*, die von den Ameisen freundschaftlich aufgenommen, beleckt und gefüttert, und deren Larven gleich der eigenen Brut von den Ameisen erzogen werden."⁷³ Für Wasmann "ist dies eine ganz besondere Form des Genossenschaftslebens (Symbiose), die im übrigen Thierreich nicht vertreten ist"⁷⁴ und die er bereits zwei Jahre zuvor (1895) mit dem Fachbegriff "Symphilie" bzw. "echtes Gastverhältnis" oder "Freundschaftsverhältnis" belegt hat.⁷⁵ Im Gegensatz zu den indifferenten oder gar parasitären Erscheinungsformen des Zusammenlebens bewertet er die Symphilie als "höchste Entwicklungsstufe", weil hier ein nicht überlebensnotwendiges Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen Wirtsameisen und Gastkäfern bzw. zu den "Hilfsameisen" ('Sklaven') quasi zum gegenseitigen Vergnügen und Vorteil eingegangen wird. Da im Fall der Symphilie "ein *psychischer Verkehr* zwischen den Symbionten" bestehe, nehme das "Verhältnis der Ameisen ... zu den Hilfsameisen und zu den echten Gästen eine höhere psychologische Stufe" ein und werde "zu einem wirklichen *Gesellschaftsleben*".⁷⁶ Das Vorkommen bestimmter Ameisengäste bei mehreren Wirtsarten feiert Wasmann, der selber sein Leben lang - auch während des ersten Weltkrieges - einen wissenschaftlichen Internationalismus pflegt, geradezu als "Internationalismus" dieser Symphilien.⁷⁷ Diese Phänomene werden zwei Jahre nach seinem Tod von Escherich in einer aufschlußreichen Rektoratsrede unter expliziter Bezugnahme auf Wasmanns Forschungen als "Korruptions- und Degenerationserscheinungen im Leben der Insektenstaa-

⁷³ Wasmann, Studien 1897, 7f.

⁷⁴ Wasmann, Studien 1897, 8.

⁷⁵ Vgl. Wasmann, Gastpflege 1920, 4f.: "*Echte Gäste*, die von ihren Wirten gastlich gepflegt werden wegen angenehmer Exsudate, welche jedoch kein eigentliches Nahrungsmittel, sondern ein bloßes Reizmittel für die Naschhaftigkeit der Wirte darstellen. Viele dieser Gäste werden nicht bloß von ihren Wirten beleckt, sondern auch aus dem Kropfe derselben gefüttert, von manchen werden sogar die Larven gleich der eigenen Brut erzogen (*Lomechusini*). Dieses Verhältnis bezeichnete ich als echtes Gastverhältnis oder *Symphilie* (Freundschaftsverhältnis). ... Die Symphilie ist besonders bei vielen myrmecophilen und termitophilen Coleopteren aus den verschiedensten Familien ... vertreten, und zwar in den verschiedensten Graden und mit vielfältigen Übergängen namentlich zur Synoekie, ja sogar zur Synechtrie und zum Parasitismus s. str."; s.o. das Kapitel "Der Entomologe".

⁷⁶ Wasmann, Studien 1897, 8.

⁷⁷ E. Wasmann: Vorbemerkungen zu den internationalen Beziehungen der Ameisengäste. In: Biol. Centralblatt 11, 1891, 331-343; ders.: Die internationalen Beziehungen von *Lomechusa strumosa*. In: Biol. Centralblatt 12, 1892, 584-599.638-669.

ten" beschrieben.⁷⁸

Die Beseeltheit, Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit der Tiere demonstrierte Wasmann 1897 einer breiten Leserschaft in den "Vergleichenden Studien" anhand der Klasse der Insekten und dort vornehmlich am Beispiel der Ameisen. In "Instinct und Intelligenz im Thierreich" (1897) hatte er bereits die eigentümlichen Bewegungen der Tierseele, die Instinkthandlungen, vom blinden Automatismus der Reflexbewegungen sowie von den spezifisch menschlichen Intelligenzhandlungen geschieden und auch für

⁷⁸ Escherich 1933, 16f.: "Die Korruption im Termitenstaat besteht darin, daß die Mitglieder bisweilen verlockenden Annehmlichkeiten verfallen und darüber die ihnen zukommenden Funktionen dem Staat gegenüber vernachlässigen. Es handelt sich meistens um fremde Eindringlinge aus anderen Insektengruppen in den Staat, die es fertigbringen, durch Darbietung von angenehmen, vielleicht narkotisch wirkenden Sekreten die sonst jedem Fremden gegenüber ausgesprochene feindliche Haltung der Mitglieder in das Gegenteil umzubiegen. Die mit solchen verführerischen Eigenschaften ausgestatteten Fremdlinge werden nicht nur nicht verfolgt, wie es sonst bei Fremdlingen gewöhnlich der Fall, sondern in der liebevollsten Weise aufgenommen, gepflegt, gefüttert, herumgetragen usw. - obwohl diese verhätschelten Lieblinge zu den größten Feinden des Staates gehören. Viele von den sog. Termitengästen, wie man diese Fremdlinge nennt, sind nämlich Bruträuber schlimmster Sorte, die von der Termitenbrut leben. Da sie auf geradem Wege nicht zu dieser Nahrung gelangen können, *so bedienen sie sich, um den Wehrgeist einzuschläfern oder ganz auszuschalten, der Verführungskunst.*

Derartige Verführer sind gar nicht so selten und kommen auch bei anderen Insektenstaaten vor, vor allem bei Ameisen. Der vor einigen Jahren verstorbene Pater Wasmann hat sein ganzes Leben der Erforschung dieser gefährlichen Gäste gewidmet und ist dabei zu hochinteressanten, noch viel zu wenig allgemein gewürdigten Ergebnissen gekommen. Bei den Ameisen geht die Korruption in manchen Fällen so weit, daß die Aufzucht der eigenen Brut zugunsten der Fremdlinge stark vernachlässigt wird, sodaß Krüppelformen entstehen, die zum Untergang des ganzen Volkes führen können.

Es gibt noch andere Korruptions- und Degenerationserscheinungen im Leben der Insektenstaaten, auf die ich hier nicht näher eingehen kann. Es sei nur ganz kurz an die bei verschiedenen Ameisen vorkommende *Neigung zur Sklavenhaltung* erinnert, die im Verlauf der Stammesentwicklung allmählich zu immer größerer Verweichlichung der Sklavenhalter und schließlich zu völligen Hilflosigkeit und Abhängigkeit von den Sklaven führt. *Es sind das Gebiete, deren Studium jedem politisch interessierten Menschen nicht genug empfohlen werden kann.*

... Immerhin gleicht der Termitenstaat mit seiner bis ins kleinste durchgeführten Arbeitsorganisation, mit seiner Disziplin, mit seinem fanatischen Verteidigungswillen, mit seiner Aufopferungsbereitschaft für die Gemeinschaft usw. dem idealen Totalstaat so sehr, daß es wohl erlaubt ist, ihn demdem Menschen als Vorbild vorzuhalten.

Es ist viel darüber diskutiert worden, ob wir überhaupt berechtigt sind, so verschiedene Sozietätsformen, wie es Insekten- und Menschenstaaten darstellen, miteinander zu vergleichen. Wir haben zweifellos die Berechtigung dazu, da es allgemeingültige Entwicklungsgesetze der Staatenbildung bezüglich des Aufbaus, der Gliederung, der Arbeitsorganisation, der Nahrungsbeschaffung usw. gibt, gleichgültig, ob es sich um Insekten- oder Menschenstaaten handelt. *Wir müssen uns nur hüten, den intellektuellen Ausbau des Menschenstaates in den Vergleich mithereinzuziehen* und so zu den rührseligen Ameisen-Miniatur-Menschengestalten eines Büchner, Marshall usw. zu gelangen."

die Ameisen ein vom sinnlichen Empfindungsleben geleitetes Verhalten reklamiert.⁷⁹ Schon gegen den Zoologen Heinrich Ernst Ziegler (1858-1925) hatte Wasmann das sinnliche Begehrungsvermögen, also einen innerseelischen Bewußtseinszustand als Auslöser der Instinkthandlungen im Gegensatz zur rein endogen verursachten Reflexfähigkeit verteidigt und das Zieglersche Kriterienpaar: *vererbter* Reflex bzw. Instinkt contra *erlernte* Intelligenzhandlung verworfen, mit dem Ziegler versuchte, sich in quasi behavioristischer Weise auf die Beschreibung äußeren Verhaltens zu beschränken und auf innerpsychische Bewußtseinspekulationen zu verzichten.⁸⁰ Auch gegen August Forels Alternative "Automatismen der Instincte" versus "plastische Neurozymbhätigkeiten" legte er Widerspruch ein und beanspruchte die Plastizität des Verhaltens auch auf der Ebene der Instinkte und natürlich auch für die Instinktthätigkeiten der Ameisen.⁸¹ Dies forderte den jungen Physiologen und Entomologen Albrecht Bethe zu heftigem Widerspruch heraus. Bethe beschließt den sich auf die Ameisenforschung beziehenden Teil seiner Untersuchung mit der unmißverständlichen Stellungnahme zu Wasmanns tierpsychologischem Plädoyer: "Wasmann schliesst aus dieser Plasticität, dass die Thätigkeiten der Ameisen nicht auf einem blinden Reflexautomatismus beruhen, dass ihnen vielmehr etwas Psychisches beigemischt sei. Er schreibt ihnen ein 'sinnliches Erkenntniss- und Strebevermögen', 'Sinneswahrnehmungen', 'subjective Gefühlszustände' und 'willkürliche Thätigkeiten' zu. Ich halte seine Gründe für absolut nicht zwingend und bin überzeugt, dass man diese Plasticität bei einer genaueren Untersuchung ebenso gut auf einfache physiologische Reflexe zurückführen kann, wie das hier von anderen Lebenserscheinungen der Ameisen geschehen ist. ... *Wasmann* ... hält ... seine eigenthümliche und nach meiner Meinung falsche Auffassung vom Instinct aufrecht und wird ... weiterhin leugnen, dass wir es bei den Ameisen mit reinen Reflexhandlungen zu thun haben, weil er zeigen muss, dass die Ameisen sich in ihren Lebenserscheinungen nicht wesentlich von den höheren Säugern unterscheiden, damit sich nicht am Ende eine progressive Entwicklung der psychischen Qualitäten herausstelle, die den Menschen nicht im Gegensatz zu den Thieren, sondern nur als höchstes Glied einer langen Entwicklungsreihe erscheinen liesse. Wie *Wasmann* im Ernst behaupten kann, dass keine Unterschiede zwischen den Lebensthätigkeiten der Ameisen, Bienen u. s. w. und denen der höheren Säuger und der Vögel beständen, ist mir ganz unverständlich. Die Ameise bringt Alles, was sie im Leben thut, als angeboren mit zur Welt, der Hund und der Affe müssen Alles erst *lernen*, genau wie der Mensch."⁸² Damit ist das Stichwort gefallen, auf das Wasmann reagieren muß: *lernen*.

⁷⁹ Wasmann, *Instinct* 1897, 6; vgl. H. Baranzke: Grenzprobleme der Tierpsychologie und Entwicklungsbiologie bei dem Zoologen Erich Wasmann S.J. (29.5.1859 - 27.2.1931). In: Aufsätze und Reden der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft (im Druck).

⁸⁰ H.E. Ziegler: Über den Begriff des Instincts. In: Verhandlungen der Dt. Zool. Gesell. 2. Stuttgart 1892, 122-186; vgl. Wasmann, *Instinct* 1897, 7f.

⁸¹ Wasmann, *Instinct* 1897, 39ff.

⁸² Bethe 1898, 69.

Ein Jahr später erscheinen "Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen"⁸³ als Auseinandersetzung mit Bethes Reflextheorie, in deren Rahmen Wasmann nun die Sinnesvermögen der Ameisen ausführlich darlegt und eine Lerntheorie in sechs Stufen entwickelt, vermittels der er die Plastizität des Ameisenverhaltens gegen die Reflexologen verteidigt. In der dritten erweiterten Auflage von "Instinkt und Intelligenz" (1905) verarbeitet er die Kritiken an seinen Lernstufen, die ihm vor allem mit Blick auf die höheren Wirbeltiere vorwerfen, er mache "künstliche Schnitte ..., die in der Natur fehlen"⁸⁴. Es war gerade die Zeit, in der vermeintliche Intelligenzäußerungen der buchstabierenden und rechnenden Hunde und Pferde großes Aufsehen im In- und Ausland erregten. Die Berühmtheit der Jahre 1904/05 war der "Kluge Hans", das rechnende und sprechende Pferd des Wilhelm von Osten, eines pensionierten Mathematiklehrers, dem es gelungen sei, durch "konsequenter und methodischer Unterricht ..., nach pädagogischen Prinzipien und durch eine in genialer Weise von ihm erdachte Methode einen jetzt neunjährigen russischen Treiberhengst (mit Beimischung von etwas englischem Vollblut) in vielen Elementarfächern des Wissens auf die Stufe eines etwa zwölf- bis vierzehnjährigen Kindes zu bringen"⁸⁵. So jedenfalls teilte der Zoologe und Afrikareisende Carl Georg Schillings (1865-1921) dem sechsten internationalen Zoologenkongress in Bern im Jahr 1904 mit. Während die Kongressmitglieder sich kühl zurückhielten, überzeugte der "Kluge Hans" namhafte Zoologen, unter ihnen der Ornithologe und Tierpsychologe Oskar Heinroth (1871-1945) und der berühmte Meeresbiologe und damalige Direktor des Berliner Naturkundemuseums, Karl August Möbius (1825-1908), sowie sogar viele einschlägige Pferdekennner aus Armee und Zirkus von seiner Denkfähigkeit, so daß zu seiner Prüfung Gutachterkommissionen eingesetzt wurden, die gleichfalls renommierte Wissenschaftler wie den Berliner Psychologen Carl Stumpf (1848-1936) und den Philosophen Max Ettliger (1877-1929) in ihrem Kreis zählten. Dem Stumpf-Mitarbeiter Oskar Pfungst, "dessen Beobachtungsfähigkeiten durch Laboratoriumsversuche über kürzeste Gesichtseindrücke besonders geschärft"⁸⁶ waren, gelang schließlich die Aufklärung des Phänomens, das bis heute in der experimentellen Verhaltensforschung und kognitiven Psychologie als sog. "Kluger Hans-Effekt" einschlägig ist. Pfungst wies nach, daß von Osten sein Pferd über Jahre unwillentlich, aber meisterhaft auf kleinste Signale hin dressiert hatte. Stumpf zog in dem abschließenden Gutachten der Untersuchungskommission folgendes Fazit: "Wenn selbst ein so hervorragendes Lehrgeschick und eine so beispiellose Geduld wie die des Hrn. v. O. in vierjähriger täglicher Arbeit keine Spur begrifflichen Denkens hervorlocken konnte, so ist die alte Behauptung der Philosophen, daß Tiere dazu unfähig seien, für das Tierreich bis zur

⁸³ Zoologica, H. 26, 1899.

⁸⁴ so Forel, zit. n. Wasmann, Instinkt 3. Aufl. 1905, 187.

⁸⁵ Zit. n. Wasmann, Instinkt 3. Aufl. 1905, 218.

⁸⁶ C. Stumpf: Gutachten vom 9. Dezember 1904 in: Oskar Pfungst: Das Pferd des Herrn von Osten (Der kluge Hans). Ein Beitrag zur experimentellen Tier- und Menschen-Psychologie. Leipzig 1907, Repr.: Oskar Pfungst: Der Kluge Hans. Ein Beitrag zur nicht-verbale Kommunikation, hrsg. v. Helmut E. Lück. Frankfurt a. M. 1977, 186.

Entwicklungsstufe der Huftiere durch ein Experiment größten Stils bekräftigt. Insofern ist trotz der schweren Selbsttäuschung des Hrn v. O. seine Mühe für die Wissenschaft nicht verloren. Hat aber einer den Mut, das Experiment mit Hunden und Affen zu wiederholen, so ist ihm durch die jetzt gewonnene Einsicht eine bis dahin nicht beachtete Klippe gezeigt, vor der er sich zu hüten hat."⁸⁷

Mit Wonne rezipiert Wasmann dieses Ergebnis als Bestätigung seiner eigenen Differenzierung von Instinkt und Intelligenz. Selbst der "Kluge Hans" hatte die spezifisch menschlichen Stufen des Lernens, d.h. vor allem die "sechste Form des Lernens ... durch intelligente Belehrung", bei der der Lernende "selbständig weiterschließen"⁸⁸ muß, nicht erreicht, sondern war nur besonders geschickt dressiert worden. Als weltanschaulich unverdächtigen Gewährsmann seiner scharfen scholastischen Unterscheidung von "sinnlichen Vorstellungsverbindungen" der Tierseele und begrifflich-abstraktem Schlußvermögen der geistigen Menschenseele beruft sich Wasmann ausgerechnet vor allem auf den amerikanischen Lernpsychologen Edward Lee Thorndike (1874-1949), der mit seinen Problemlösekäfigen versuchte, der Tierpsychologie radikal 'objektive' Ergebnisse zu entlocken. Thorndike reduzierte das von Wasmann (im entomologischen Bereich) so vielfältig vorgeführte tierische Verhaltensspektrum auf einen eindimensionalen Reiz-Reaktions-Mechanismus, der ihn dem jede Introspektion ablehnenden Behaviorismus zuordnet. Gerade die Introspektion aber hatte Wasmann gegenüber Ziegler und den physiologischen Reflexologen als unverzichtbare Methode der Tierpsychologie verteidigt. So sehr er auf Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit als Wirkungen der sinnlichen Tierseele für die Insekten gegenüber cartesianisch-physiologischen Ansätzen beharrt, so sehr erscheinen ihm die Fähigkeiten der höheren Wirbel- und vor allem Säugetiere die menschliche Sonderstellung zu bedrohen.

Der unüberbrückbare Dissens erklärt sich jedoch nicht erschöpfend damit, daß Wasmann ein pur philosophisches Tierbild verteidigen würde, während seine Kontrahenten auf der Basis von Experimenten argumentierten: Alle Parteien profitieren von der experimentellen Forschung der Gegenseite. Der Streit, der nun um die Jahrhundertwende um die Tierseele geführt wurde, war mit allen Gegnern in allen Konstellationen ein philosophischer Streit um die Deutung der experimentellen Daten tierlicher Fähigkeiten im 'richtigen' naturphilosophischen Rahmen. Dabei ist der Kampf um die Tierseele eigentlich nur die Neuauflage der prinzipiellen Auseinandersetzung um den naturphilosophischen und religiösen Status der Menschenseele, wie er sich bereits 1854 im Materialismusstreit auf der Göttinger Naturforscherversammlung markant niedergeschlagen hatte. Dieser alte Streit wurde nun auf dem Feld der um ihre wissenschaftliche Identität ringenden neu entstehenden Verhaltensforschung ausgetragen. Erich Wasmann deutete seine experimentell und empirisch erhobenen Daten im Rahmen der aristotelisch-thomistischen Naturphilosophie und Psychologie dezidiert antimaterialistisch und zugunsten

⁸⁷ Stumpf, Gutachten vom 9. Dezember 1904 in: *Pfungst* 1907/1977, 187.

⁸⁸ Wasmann, 2. Aufl. 1909, 127ff.; ders., *Instinkt*, 3. Aufl. 1905, 215-225.

einer unhinterfragbaren Sonderstellung des Menschen. Gerade damit reizte er - zudem in der kulturkampfgeprägten Stimmung des Kaiserreichs - seine Fachkollegen zum Zorn: um Menschen- und Tierseele entbrannte ein Weltanschauungskampf, der als streng wissenschaftlich ausgegeben wurde.

WASMANN UND DIE ENTWICKLUNGSTHEORIE

Im Herbst 1899 zieht Erich Wasmann mit den Schriftstellern der "Stimmen aus Maria-Laach" in ein gerade erbautes Kolleg auf dem Limpertsberge in der Stadt Luxemburg. Von der Freilandarbeit abgeschnitten erarbeitet er sich nun den Stand der Forschung in den Bereichen der Zytologie, der Anfänge der Genetik sowie der Abstammungslehre, "die gerade damals durch die Wiederentdeckung der Mendelschen Vererbungsregeln und die Aufstellung der Mutationstheorie von de Vries in ein neues Stadium getreten waren"⁸⁹. Gleichzeitig mit W.M. Wheeler gelingt ihm die deszendenztheoretische Erklärung des Sklaverei-Instinktes der Ameisen, die ihn zu der Überzeugung führt, daß "wir auf die entwicklungstheoretische Betrachtungsweise unmöglich Verzicht leisten (können). Denn sie allein vermag uns den Schlüssel zu bieten für das einheitliche Verständnis jener mannigfaltigen Erscheinungen"⁹⁰.

Wasmann unterscheidet jedoch aus mehreren Gründen eine entwicklungsbiologische Erklärung vom 'Darwinismus'. Völlig unakzeptabel ist für den christlichen Naturforscher "die rückhaltlose Ausdehnung der darwinistischen Zuchtwahltheorie auf den Menschen", die nur "folgerichtig zur rohen Vertierung des Menschen und zum Umsturz der auf den Prinzipien der christlichen Humanität beruhenden Gesellschaftsordnung"⁹¹ führe. Die Entwicklungsbiologie könne zwar sowohl die leibliche Abstammung der Organismen, als auch die Entwicklung animalischer Instinkte erklären, keinesfalls aber die psychische Eigenart des Menschen durch tierische Abstammung erhellen. Denn für die Menschenseele beansprucht Wasmann getreu der theologischen Tradition weiterhin einen diskreten göttlichen Schöpfungsakt. Die leibliche Herkunft des Menschen aus dem Tierreich scheint ihm dagegen lediglich empirisch nicht hinreichend erhärtet, als Hypothese jedoch durchaus vereinbar mit christlichen Glaubensüberzeugungen.⁹²

⁸⁹ Schmitz in Wasmann 1934, XIV.

⁹⁰ E. Wasmann: Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie. Freiburg i.Br. 3. verm. Aufl. 1906, 416.

⁹¹ Wasmann: Entwicklungstheorie und Monismus. Innsbruck 1910, 22.

⁹² Vgl. dazu jedoch Anhang 2, der zeigt, ein wie heißes Eisen die Abstammungslehre wohl selbst in Beschränkung auf den menschlichen Leib war. Als vereinbar mit dem römisch-katholischen Glauben hatten schon vor Wasmann z.B. auch der englische Zoologe und katholische Konvertit St. George Jackson Mivart (1827-1900) sowie die französischen Geistlichen M.-D. Leroy und John Zahn die leibliche Herkunft des Menschen aus dem Tierreich behauptet. Leroy's Werk (L'Evolution des espèces organiques. Paris 1887 bzw. L'Evolution restreint aux espèces organiques. Lyon 1891) war deshalb 1895 auf dem Index der verbotenen Bücher ge-

Aber auch gegen die populäre Ausweitung des Darwinismus als allgemeiner “Weltanschauung” im subhumanen Bereich der Schöpfung verwahrt er sich, da sie “auf einer völlig kritiklosen Verallgemeinerung des Selektionsprinzipes, des Kampfes ums Dasein, beruht und nichts weiter ist als die alte materialistische Zufallstheorie, welche sich neuerdings ‘Monismus’ nennt, um ihren Atheismus zu verstecken”.⁹³ Gelten läßt er den Darwinismus jedoch als “jene besondere Form der Deszendenztheorie, welche von *Charles Darwin* stammt, ... und von Darwin selbst ‘theory of natural selection’ (Theorie der natürlichen Zuchtwahl oder der Naturauslese) genannt wurde”⁹⁴, und zwar als sekundären Hilfsfaktor im Rahmen einer deszendenztheoretischen Erklärung. Sein Hauptargument für die Relativierung der Selektionstheorie ist stets, daß die “Naturzüchtung ... die Entstehung des Zweckmäßigen unerklärt läßt”, weil die bloße “Ausmerzung des Unzweckmäßigen” sie als einen “rein negative(n) Faktor” erweise, womit er sich nur der Einschätzung von de Vries anschließe. Ferner vermöge die Selektionstheorie die “*biologisch indifferenten* ... Artmerkmale”⁹⁵ nicht zu erklären. Weitere Gegengründe gegen die Theorie der natürlichen Zuchtwahl als des entwicklungsbiologischen Hauptfaktors betreffen ihre gradualistisch-infinitesimale Wirkungsweise in bezug auf die unermeßlichen Zeiträume,

landet. Vgl. dazu Harry W. Paul: Religion and Darwinism. Varieties of Catholic Reaction. In: Thomas F. Glick (Hrsg.): The Comparative Reception of Darwinism. Chicago, London 2. Aufl. 1988, 403-436.417f.

Interessant ist, daß sowohl Paul (1988) als auch Dörpinghaus (1969) in ihren Untersuchungen auf die Differenziertheit und Sachlichkeit aufmerksam machen, auf die die Darwinsche Evolutionstheorie auf seiten der katholischen Theologen - vor allem bis zum Erscheinen von ‘The Descent of Man’ (1871) stieß. ‘Origin of Species’ erfuhr sogar recht freundliche Besprechungen in deutschen katholischen Zeitschriften, wie z.B. durch Michelis in ‘Natur und Offenbarung 7, 1861’, zumal Darwins erster deutscher Übersetzer Bronn den berühmten vielsagenden Satz: “Viel Licht wird auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte fallen”, fortließ. Vgl. Dörpinghaus 1969, 87-90.119.122f.143f.

⁹³ Wasmann, Entwicklungstheorie 1910, 21.

⁹⁴ Wasmann, Entwicklungstheorie 1910, 11. Mit seiner Unterscheidung von allgemeinerer Deszendenztheorie und spezieller Selektionstheorie, von denen nur letztere als Darwinismus im eigentlichen Sinne gelten dürfe, bewegt sich Wasmann durchaus im wissenschaftlich anerkannten main stream seiner Zeit. Dies zeigt z.B. ein Blick in die Artikel “Darwinismus”, “Selektionstheorie” bzw. “Zuchtwahl” sowie “Teleologie” in Heinrich Schmidts “Wörterbuch der Biologie” (Leipzig 1912) sowie in den zeitgenössischen Brockhaus (IV, Leipzig 1908, 763-768; XVI, Leipzig 1908, 1020-1022). Ein Vergleich dieser Artikel jener beiden Werke ist sehr instruktiv. Der Brockhaus differenziert deutlich und enthält sich der Bewertung. Die dort gegebene interne Unterscheidung der Begriffe deckt sich mit der Darstellung Wasmanns, ohne irgendwo auf ihn oder sein Lehrbuch “Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie” (1904; 2. Aufl. 1906) Bezug zu nehmen, gibt aber zu den verschiedenen Positionen viele andere Literaturhinweise. Schmidts Definitionen sind dagegen ungleich fließender hinsichtlich interner Differenzierungen und lassen eine Abgrenzung in aller Deutlichkeit nur gegen teleologisch-metaphysische Ansätze erkennen.

⁹⁵ Wasmann, Entwicklungstheorie 1910, 13f.

die dazu notwendig wären, sowie die Sprunghaftigkeit paläontologischer Belege, die einen solchen Gradualismus höchst unwahrscheinlich machten. Die Voraussetzung dafür, daß die natürliche Selektion als ein nur negatives Ausleseprinzip überhaupt etwas zweckmäßig Vorhandenes auswählen könne, sei ein den Arten vom Schöpfer mitgegebenes inneres Entwicklungspotential in Form der "zweckmäßigen Anlagen". Diese traditionelle Kritik an der Selektionstheorie⁹⁶ findet sich bereits im "Trichterwickler", wo es heißt: "Wenn wir nicht jeder Thierart aus der Hand des Schöpfers einen ganz bestimmten Grundstock von zweckmäßigen Anlagen auf ihren Entwicklungsgang mitgeben, dann wird die zweckmäßige, specifisch eigenartige und constante Richtung der Vererbung, noch mehr aber die oft so wunderbare Anpassungsfähigkeit der Instinkte an veränderte Umstände, zu einem ganz *unerklärlichen* und *unnatürlichen* Wunder; ..."97

Die "zweckmäßigen Anlagen", die ihre ideengeschichtliche Herkunft den von Augustinus rezipierten, ursprünglich der stoischen Naturphilosophie entstammenden *logoi spermatikoi* (*rationes seminales*) verdanken, sind ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht unüblicher theologischer Integrationsversuch für naturwissenschaftliche Urzeuungs- und deszendenztheoretische Diskussionen. Doch stehen diese "zweckmäßigen Anlagen", die nun im Kontext der substanzontologischen neuscholastischen Naturphilosophie interpretiert werden, für eine Zielursache, die in die Organismen bzw. in die auf die Entwicklung von Organismen hin disponierte unorganisierte Materie hineingelegt ist. Diese Zielursachen aber existieren für die neuzeitlichen mechanistisch-materialistischen Naturwissenschaften im Unterschied zu den vorneuzeitlichen Naturwissenschaften auf dem Boden der aristotelischen Naturphilosophie *per definitionem* nicht mehr. Die "zweckmäßigen Anlagen" verweisen die christlichen Naturphilosophen und Naturwissenschaftler ganz selbstverständlich auf den göttlichen Zwecksetzer als der rein naturwissenschaftlich nicht einholbaren ersten Ursache (*prima causa*) aller natürlichen weltimmanenten Zweckzusammenhänge. Gott wird so zur aktiven Formursache der passiven Materie. In der aristotelisch-scholastischen Naturphilosophie ist er ein zwar außerweltliches und immaterielles, aber doch ein Materialprinzip, insofern er auf die innerweltliche Materie gestaltbildend einzuwirken imstande ist - ihr die Form gibt.

Die durch "zweckmäßige Anlagen" 'entwicklungsfähig' geschaffene Materie ist aber nicht die homogene unqualifizierte *prima materia*, mit der die Materialisten rechnen, sondern eine in bezug auf die für sie vorgesehene Entwicklung disponierte Materie. Schon in bezug auf den Begriff der Materie zeigt sich also die prinzipielle Unübersetzbarkeit der naturphilosophischen Entwürfe zwischen dem neuscholastischen und dem materialistischen Ansatz. Diese Inkompatibilität wirkt sich auch auf die Konzeptionen von der "Urzeugung" sowie der "Entwicklungsfähigkeit" der Arten aus. Eine "Urzeugung" im materialistischen Sinne ist nach Wasmann aus Gründen der prinzipiellen Differenz zwischen

⁹⁶ Vgl. z.B. bereits Tilmann Pesch: Die grossen Welträthsel, 2 Bde. Freiburg i. Br. 1883/84.

⁹⁷ Wasmann, Trichterwickler 1884, 38. Vgl. auch ders.: Zur Entwicklung der Instincte. In: Verhandlungen der k.-k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien 47. Wien 1897, 168-183, 172f.

anorganischer Materie und der Welt des Organischen unmöglich. Dennoch müssen die Organismen weder in ihrer jetzigen Gestalt noch in ihrem ersten Auftreten naturphilosophisch und schöpfungstheologisch als direkte Schöpfungen Gottes im Sinne einer *creatio ex nihilo* angenommen werden - dies ist empirisch nach den geologischen und paläontologischen Befunden ausgeschlossen. Vielmehr habe man sich die Erschaffung der Lebewesen durch Gott wohl eher indirekt als eine "besondere (mittelbare oder unmittelbare) Einwirkung des Schöpfers auf die Materie" vorzustellen im Sinne einer "eductio formarum e potentia materiae"⁹⁸, d.h. der Herausführung der je spezifischen Form aus der spezifisch entwicklungsfähig geschaffenen Materie im Laufe der Erdzeitalter. Doch die Klärung des ersten Ursprungs des Lebens, die Frage nach der *prima causa*, ist ohnehin nach Wasmann nicht Gegenstand einer naturwissenschaftlichen Abstammungslehre, sondern ihre Aufgabe beschränkt sich auf "die thatsächliche und ursächliche Erforschung der organischen Formenreihe, an deren Spitze die 'Arten' der Gegenwart als oberste Verzweigungen eines oder vieler hypothetischer Stammbäume stehen"⁹⁹, d.h. auf den Bereich der Sekundärursachen.

In bezug auf eine biologische Entwicklungslehre selbst zeigt sich bei Wasmann folgende Abfolge der Haltung. Im "Trichterwickler" steht noch die Rettung der Teleologie vor dem Mechanizismus im Dienste einer natürlichen Theologie im Vordergrund des Interesses, und zwar am Beispiel eines unter mathematischen Gesichtspunkten erstaunlichen spezifischen Tierinstinktes. Immerhin wird auch bereits hier eine über die Ontogenese hinausgreifende Entwicklungsfähigkeit innerhalb der Welt des Organischen selbstverständlich zugestanden. In diesem Punkt steht der junge Jesuitenpater auf dem schon durch theologische Vorgänger vorbereiteten Boden. Wasmann schreibt im "Trichterwickler" noch ganz unisono mit Tilmann Pesch: "Durch die ... Annahme einer 'Transformationstheorie' (nicht *Transmutationstheorie*), daß nämlich die einzelnen Thierarten nicht in ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit, sondern erst mit der bestimmten inneren *Veranlagung* zu derselben geschaffen wurden, vereinigt sich das Berechtigte der Descendenztheorie mit der Lehre von der Constanz der Arten. ..." ¹⁰⁰ Mit der "Transformation" bezeichnete Pesch eine "Formwandlung oder Umbildung auf der Basis der Stabilitätstheorie ... innerhalb der einzelnen Species", die nicht mit der "Transmutation", der "(inneren) Descendenz (Abstammung) verwechselt werden"¹⁰¹ dürfe.

Während Wasmann im "Trichterwickler", dieser Apologie der Teleologie, die sekundäre Geltung der Darwinschen Selektionstheorie bestenfalls indirekt zu würdigen im-

⁹⁸ Wasmann: *Moderne Biologie*. 2. Aufl. 1904, 186; 3. Aufl. 1906, 286f.; geringe Abweichung in ders.: *Gedanken zur Entwicklungslehre*. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 63, 1902, 297f.

⁹⁹ Wasmann: *Stimmen aus Maria-Laach* 63, 1902, 291f.; parr. *Moderne Biologie*, 2. Aufl. 1904, 3. Aufl. 1906.

¹⁰⁰ Wasmann 1884, 38 Anm. 1; vgl. Pesch II 1884; 241: "Wir wiederholen: Allenfalls Transformation, aber keine Descendenz!"

¹⁰¹ Pesch II 1984, 213.

stande ist,¹⁰² heißt es ein Jahr später bereits widerwillig anerkennend: "Als *Hauptursache* einer Entwicklung der Instincte ist die natürliche Zuchtwahl *unbrauchbar*; dagegen können und müssen wir sie als *secundäre*, mit den inneren Entwicklungsgesetzen äußerlich mitwirkende Ursache anerkennen, und Darwin hat sich ein großes Verdienst um die biologische Naturforschung erworben, indem er durch die irrthümliche Bedeutung, die er der natürlichen Zuchtwahl beilegte, auf deren wahre Bedeutung aufmerksam machte."¹⁰³ Als der Darwinismus in eine Grundlagenkrise gerät, aufgrund der sich viele biologische Fachkollegen zugunsten einer neolamarckistischen bzw. neovitalistischen Position von ihm abwenden, verwahrt sich Wasmann vehement dagegen, "die Selektionstheorie in Bausch und Bogen (zu) verwerfen" und ist davon überzeugt, daß die Naturauslese "als *Hilfsfaktor* neben anderen, viel wichtigeren Faktoren ... heute noch ihre Geltung (behält) und ... behalten (wird)"¹⁰⁴. Diese Auffassung behält er sein Leben lang. In seinem bereits erwähnten Myrmekophilieklassiker über die "Ameisenmimikry", indem er u.a. die begrenzte Gültigkeit der Darwinschen Selektionstheorie gegen den Entomologen Heikertinger verteidigt, beschreibt er seinen eigenen Werdegang folgendermaßen: "Daran, daß ich insbesondere nicht einseitig zugunsten der Selektionstheorie DARWINS voreingenommen bin und ebensowenig zugunsten der Mimikrylehre im darwinistischen Sinn, wird wohl kaum jemand zweifeln; eher könnte ich den entgegengesetzten Vorwurf erwarten, wenn er auch nicht berechtigt ist. Auch auf diesem Gebiete suchte ich stets eine einseitige Parteinahme zu vermeiden, seitdem ich durch eigene fachwissenschaftliche Forschungen selbständig denken gelernt hatte. Vorher, als ich noch mein Urteil über die einschlägigen Probleme nur aus Büchern bildete, war das allerdings etwas anderes; damals

¹⁰² "Denn trotz aller schönen Phrasen ist Darwin's Selectionstheorie in ihren Grundsätzen nichts mehr, als eine moderne Anwendung der alten materialistischen Zufallstheorie auf die organische Natur." (Trichterwickler 1884, 20)

"Die mechanischen Ursachen sind nämlich ihrem Begriffe und ihrer Natur nach *werkzeugliche* Ursachen, untergeordnete Ursachen, *causae secundariae*, welche nothwendig einer bestimmenden höheren Ursache, einer *causa primaria* bedürfen, um ihre Thätigkeit ausüben zu können. Diese höhere bestimmende Ursache aber ist für die Naturthätigkeit die *Zweckursache*, die der h. Thomas deshalb gewissermaßen die Ursache aller anderen Ursachen nennt." (a.a.O. 30).

Die vehemente Unzweideutigkeit der Verhältnisbestimmung zwischen Wirk- und Zweckursache(n) ist transparent für die unbezweifelbare Verhältnisbestimmung der sie primär behandelnden Disziplinen. In der Hierarchie der Ursachen spiegelt sich die Hierarchie der Wissenschaften: Die Naturwissenschaften, die es mit den *causae efficientes et materiales* zu tun haben, sind der Philosophie und der Theologie, die die *causae formales et finales* (die letzte Zweckursache, die zugleich erste Wirkursache ist, ist natürlich Gott) behandeln, natürlich sekundär nachgeordnet.

¹⁰³ Wasmann: Die Entstehung der Instincte nach Darwin. In: Stimmen aus Maria-Laach 28, 1885, 344f.

¹⁰⁴ Wasmann, Entwicklungstheorie, 1910, 15; vgl. Paul 1988, 432.

war ich ein geschworener Gegner der Selektion und der Mimikry."¹⁰⁵

Wasmann findet also unter der Leitung seiner eigenen empirischen Spezialforschung um die Jahrhundertwende zu einer echten Deszendenzlehre im Sinne der alten Transmutationstheorie, wenn auch innerhalb der Grenzen seines eigenen Forschungsgebietes und unter Ablehnung der monistischen Monophylismusthese. Ferner hält er in einer Zeit sowohl an der Deszendenzlehre im allgemeinen als sogar an der, wenn auch eingeschränkten, Geltung der Selektionstheorie im besonderen fest, als der Darwinismus aufgrund seiner Grundlagenkrise bereits totgesagt wurde.¹⁰⁶ Als Vertreter der Konstanztheorie bezeichnet zu werden, lehnt er geradezu als Verleumdung ab und besteht darauf, ein "Vertreter der Entwicklungstheorie"¹⁰⁷ zu sein, wenngleich er sich auch dagegen verwahrt, ein "Jünger Darwins" genannt zu werden¹⁰⁸. Dadurch wird Wasmann "das prononcierteste Beispiel für die allmähliche und nicht ohne Rückschläge erfolgende Überwindung des starren Festhaltens an der Konstanztheorie im katholischen Raum."¹⁰⁹ Das Festhalten an der Priorität innerer Entwicklungsfaktoren vor dem nur negativen Hilfsfaktor der Selektion rückt ihn in die Nähe zu den zeitgenössischen neovitalistischen Positionen des Zoologen Hans Driesch (1867-1941) bzw. des Botanikers Johannes Reinke (1849-1931), mit denen Wasmann häufig und freundschaftlich korrespondierte. Doch weder Drieschs Entelechienlehre noch Reinkes Dominantentheorie dürfen als Ursprung von Wasmanns Position gelten. Wasmann ist Neuscholastiker, nicht Neovitalist und verteidigt zudem die begrenzte Gültigkeit der Selektionstheorie als 'Darwinismus im engeren Sinne' gegen den antidarwinistischen Neovitalismus. Seine Argumentation konvergiert aber mit derjenigen der Neovitalisten hinsichtlich der antimechanizistischen,

¹⁰⁵ Ameisenmimikry, 1925, 2.

¹⁰⁶ Vgl. Wasmann: Eine Reaktion gegen die Descendenztheorie. In: Stimmen aus Maria-Laach 62, 1902, 116-120: Rezension der descendenztheoretischen Absage des Biologen Albert Fleischmann "Die Descendenztheorie. Gemeinverständliche Vorlesungen über den Auf- und Niedergang einer naturwissenschaftlichen Hypothese". Leipzig 1901, die mit Wasmanns deutlicher Distanzierung endet: "Wenn er (Fleischmann) jedoch die ganze Entwicklungslehre in Bausch und Bogen verwirft, so geht er damit zu weit, er gerät *in das andere* Extrem."

Vgl. auch Wasmann, Moderne Biologie, 1906, 278: "Wir können überhaupt den Standpunkt Fleischmanns, der auf reinen Empirismus und Agnostizismus hinausläuft, nicht teilen."); ders.: Rez. v. E. Dennert, Vom Sterbelager des Darwinismus u.a. In: Stimmen aus Maria-Laach 71, 1906, 104-107; ders., Entwicklungstheorie, 1910, 15; vgl. Dörpinghaus 1969, 134.141. u.ö.

¹⁰⁷ Wasmann: Entwicklungstheorie, 1910, 23.

¹⁰⁸ So versucht der amerikanische katholische Priester und Antievolutionist Simon FitzSimons (1853*) Erich Wasmann zu denunzieren (in: Father Wasmann on Evolution. In: American Catholic Quarterly Review 35, (Januar-Heft) 1910, 12-48. Wasmann begegnet der intelligenten Polemik mit einer eigenen Streitschrift: E. Wasmann: The Rev. Simon FitzSimons' Ideas on Evolution. A Reply to 'Revised Darwinism, or Father Wasmann on Evolution'. St. Louis, Mo, 1912.

¹⁰⁹ Dörpinghaus 1969, 131.

teleologischen, die innere Aktivität und Besonderheit des Organismus betonenden Stoßrichtung.

"JESUIT UND ZOOLOGE ... DURCH PERSONALUNION VERBUNDEN"¹¹⁰

Wasmann legte seine neuen Einsichten von 1901 bis 1903 zunächst in einer Serie von Aufsätzen in den "Stimmen aus Maria-Laach" dar, die - leicht überarbeitet - 1904 beim Herder Verlag in Form des biologischen Lehrbuches "Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie" ihre zweite Auflage erlebte. Die 2000 Exemplare dieses sich an den gebildeten Laien wendenden, "auf objektiv wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute(n) *Versöhnungsversuch(s)* zwischen den Ideen der modernen Biologie und der christlichen Weltauffassung"¹¹¹ verkauften sich so gut, daß der Herder Verlag bereits Ende 1905 nach einer baldigen Neuauflage in gleicher Stückzahl verlangte.¹¹² Das in der "Modernen Biologie" niedergelegte öffentliche entwicklungsbiologische Bekenntnis eines katholischen Klerikers, das zudem mit der Autorität eigener empirischer Grundlagenforschung einherging, erregte ungeheures Aufsehen. "Die einen waren entzückt, einen Jesuitenpater als Kronzeugen für die Abstammungslehre nennen zu können, die anderen, die Monisten, ärgerte der Nachweis gewaltig, daß die katholische Glaubenslehre in Abstammungsfragen weiten Spielraum lasse. Es war bis dahin so bequem gewesen, 'im Namen der modernen Wissenschaft' den christlichen Glauben zu bekämpfen, nachdem man ein Zerrbild von ihm entworfen hatte."¹¹³, triumphtierte Wasmanns einstiger Mitarbeiter Schmitz S.J., um jedoch gleich darauf etwas verhaltener einzuräumen: "Das zehnte Kapitel des Buches (scil.: der 2. Aufl. 1904) behandelt die heikle Frage nach der Herkunft des ersten menschlichen Leibes. Das bekannte Dekret der Bibelkommission von 1909 war damals noch nicht erschienen, und so kam in jenem Kapitel eine etwas freiere Ansicht zur Darstellung, Dies brachte dem Verfasser große Verdrießlichkeiten, welche ihn schließlich, nachdem die dritte Auflage von 1906 erschöpft war, von der weiteren Herausgabe des vielbegehrten Werkes absehen ließen."¹¹⁴ Der Jesuitenpater Karl Frank (1875-1950) geht noch 1911 von

¹¹⁰ Wasmann, Jugenderinnerungen, Stimmen der Zeit 123, 1932, 111.

¹¹¹ Wasmann 3. Aufl. 1906, IX. Die ital. Übersetzung der 2. Aufl. 1904 besorgte Agostino Gemelli: *La Biologia Moderna e la Teoria dell'Evoluzione*. Firenze 1906. Die engl. Übersetzung der 3. Aufl. 1906 erfolgte durch A. M. Buchanan: *Modern Biology and the Theory of Evolution*. London 1910, 2. Aufl. London 1923. Eine poln. Übersetzung erschien 1913 (laut Nachruf von Rev. Henry Wolff: Rev. Eric Wasmann, S.J., *Entomologist*. In: A.M.D.G. Bulletin of the American Association of Jesuit Scientists (Eastern Section) VIII, May 1931 (Loyola College, Baltimore, Maryland), No. 4, 6-9.

¹¹² Brief v. Herder Verlag an Wasmann vom 27. November 1905 (47/637 D).

¹¹³ Schmitz, Mitteilungen 1932, 285.

¹¹⁴ Schmitz, Mitteilungen 1932, 286.

einer bevorstehenden 4. Auflage von Wasmanns "Moderner Biologie" aus,¹¹⁵ für die innerkirchlich die Zeichen der Zeit jedoch nicht mehr günstig standen.

Die Bibelkommission war von dem wissenschaftsfreundlichen Papst Leo XIII. 1902 als praktische Anwendung seiner Enzyklika "Providentissimus Deus" (1893) gegründet worden. Der Beweggrund war, daß die Bibel, vor allem ihre einführenden Schöpfungstexte im Buch Genesis, seit einigen Jahrzehnten zunehmend ins Kreuzfeuer wissenschaftlicher Diskussionen geraten war. Sowohl durch die kosmologischen und deszendenztheoretischen Diskussionen von Seiten der Naturwissenschaften als auch innertheologisch durch das literaturwissenschaftliche Aufklärungsprodukt der historisch-kritischen Exegese (D. F. Strauß; Pentateuchkritik etc.) sowie vor allem durch die aufblühende Assyriologie ("Babel-Bibel-Streit") im Rahmen der Altorientalistik und der sich entwickelnden vergleichenden Religionswissenschaften wurden viele neue Fragen an die Bibeltexte herangetragen. Die vielfältige Klärung des Wahrheitsanspruchs der Wortoffenbarung Gottes stand auf dem Programm, dem sich Leo XIII. strukturell und institutionell zu stellen bereit war. Doch schon im Jahr darauf übernahm Pius X. das höchste kirchliche Amt, unter dem die Kirche in eine "antimodernistische Kampfsituation"¹¹⁶ geraten sollte. Dieser richtete 1909 das bereits von Leo XIII. geplante biblische Forschungsinstitut, das Bibelinstitut in Rom, ein und verabschiedete am 30. Juni desselben Jahres einige 'Klarstellungen' bezüglich des Wahrheitsanspruchs der biblischen Genesiskapitel. Sie betrafen u.a. die biblische Darstellung der Erschaffung des Menschen durch Gott, die auch Erich Wasmanns angestrebten Dialog zwischen Biologie und Theologie nicht gerade erleichterten. Davon zeugt eine anlässlich dieses Dekretes der Bibelkommission von Wasmann verfaßte innerkirchliche Handreichung, deren Zweck Wasmann in einer Fußnote darauf beschränkt, "bei Anfragen, die von naturwissenschaftlich gebildeten Katholiken über die Tragweite jenes Dekrets an katholische Seelsorger gestellt werden, letzteren die in pastoraler Hinsicht so folgenschwere Antwort zu erleichtern. Sie schliessen an die beifolgenden 'Prinzipien des Verhältnisses zwischen Naturwissenschaft und Exegese' an, die ebenfalls nur zur persönlichen Aufklärung dienen sollen."¹¹⁷

Es ging in der dritten Quaestio des Bibeldekretes um die Frage, "Ob insbesondere der geschichtliche Wortsinn in Zweifel gezogen werden könne" u.a. in bezug auf "die beson-

¹¹⁵ K. Frank: Die Entwicklungstheorie im Lichte der Tatsachen. Freiburg i. Br. 1911, engl.: The Theory of Evolution in the Light of Facts. With a Chapter on Ant Guests and Termite Guests by P. E. Wasmann. London 1913.

¹¹⁶ Vgl. W. Sucker: Art. "Bibelkommission". In: Religion in Geschichte und Gegenwart I. Tübingen 3. Aufl. 1957, 1183f.

¹¹⁷ S. u. Anhang 1: Bemerkungen zu dem Dekret der päpstlichen Bibelkommission vom 30. Juni 1909 über den historischen Charakter der drei ersten Kapitel der Genesis (47/637 D). Mir ist zwar nicht bekannt, ob und wenn ja, wie und in welchem Ausmaß diese von Wasmann verfaßte seelsorgerliche Hilfe zur Anwendung gekommen ist, aber der Text gewährt unabhängig von seiner vielleicht nicht mehr zu erhebenden Wirkung einen anschaulichen Einblick in die innerkirchliche Atmosphäre und wirft zugleich ein Licht auf die Persönlichkeit und Haltung Wasmanns.

dere Schöpfung des Menschen, die Bildung der ersten Frau aus dem ersten Menschen, die Einheit des Menschengeschlechts, ..."118 Die unmißverständliche Antwort der Bibelkommission lautete: "Nein." Angesichts dieser Eindeutigkeit der Antwort war es für Erich Wasmann, der sowohl begeisterter Biologe als auch gläubiger Katholik und dazu noch gehorsamsverpflichteter Jesuit war, nicht leicht, für den interdisziplinären Dialog und die Einheit seiner Person zu retten, was zu retten war. Jedenfalls bestätigt sich an dem Beispiel Erich Wasmann Dörpinghausens Beobachtung im Spektrum der katholischen Zeitschriften dieser Zeit, "daß ein allzu offenes Eintreten für die Möglichkeit der humanen Evolution eine eventuelle Zensurierung zur Folge haben konnte. Schon von daher gesehen darf die Haltung, die die Mitarbeiter der hier ausgewerteten Zeitschriften vertraten, besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Die Zahl der in Frage kommenden Beiträge ist auffälligerweise geringer als die Zahl der Beiträge zur subhumanen Evolution. ... Vor allem macht sich hier noch stärker als dort der Trend bemerkbar, die jeweilige Stellungnahme in Rezensionen, Miszellen und thematisch andersartige Aufsätze zu verlagern. Große Auseinandersetzungen, die auf alle Aspekte des Problems eingehen, bleiben relativ selten. Die Schwerpunkte der Diskussion liegen in den 70er Jahren (scil. des 19. Jh.s) und in der Zeit nach der Jahrhundertwende."119 "In den StML (scil. 'Stimmen aus Maria-Laach') beeinflussen die Ergebnisse Wasmanns seit 1900 auch die Stellungnahmen der übrigen Mitarbeiter ... wie Muckermann und Frank. Beide Autoren äußern sich zwar weit zurückhaltender als Wasmann, geben aber die naturwissenschaftliche Berechtigung einer polyphyletisch gedachten Deszendenztheorie ausdrücklich zu, ..."120

Nach dem Bibeldekret enthalten sich die liberalen katholischen Zeitschriften des Themas der Humanevolution und Erich Wasmann nimmt Abstand von der Neuauflage seiner "Modernen Biologie". Bereits zuvor hatte die eigens von dem bedeutenden italienischen Neuthomisten, dem Mediziner, Biologen und Psychologen Agostino Gemelli OFM (1878-1959) angefertigte und mit einer umfangreichen Einleitung versehene italienische Übersetzung der zweiten Auflage von Wasmanns "Moderner Biologie" den Florentiner Verlag "Libreria Editrice Fiorentina" wegen langer Verzögerung in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht.¹²¹ Wiederholt hatte Wasmann den Franziskanerpater Gemelli um Zusendung der Übersetzung gebeten, und erhielt schließlich wenigstens das hochsensibile zehnte Kapitel über die Erörterung der Möglichkeit der Humanevolution zur vorherigen Überprüfung. Aufwendig müht Wasman sich darum, jegliche Zweifel an seiner

¹¹⁸ Zit. n. Josef Neuner/Heinrich Roos: Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigungen. Regensburg 8. Aufl. 1971, 90.

¹¹⁹ Dörpinghaus 1969, 146f.

¹²⁰ Dörpinghaus 1969, 140.

¹²¹ Drei Briefe vom Verlag, Firenze, Via del Corso, 3, vom 7. und 13. März und 2. April 1906 zeugen von kirchlichen Schwierigkeiten der ital. Übersetzung der 'Modernen Biologie', besonders wegen des 10. Kapitels. Diesbezüglich verursachte Verzögerungen der Herausgabe machen dem Verlag wirtschaftliche Probleme (47/637 E).

Rechtgläubigkeit auszuräumen und verfaßt "Vorbemerkungen des Verfassers zur italienischen Uebersetzung" seiner "Modernen Biologie", in der er sich von der Übersetzung distanziert.¹²² Der Wasmanns Anliegen sehr gewogene Gemelli, der drei kurze Auszüge aus diesen "Vorbemerkungen" abdruckt, kann kaum der Grund für Wasmanns Vorsicht gewesen sein.¹²³ Der innerkirchlichen Absicherung seiner Rechtgläubigkeit muß ein anderer Impuls zugrunde gelegen haben. Jedenfalls scheint Wasmann für den Rest seines Lebens in bezug auf evolutionsbiologische Fragestellungen unter besonderer kirchlicher Beobachtung gestanden zu haben, wovon auch ein noch im Jahr 1926 angefertigtes Gutachten von Pater L. Koch (1878*) über Wasmanns entwicklungstheoretischen Standpunkt zeugt.¹²⁴ Doch ließ er sich davon nicht soweit beirren, daß er sich zum Thema nicht mehr geäußert oder gar seinen Standpunkt entgegen seiner Überzeugung revidiert hätte. Im Gegenteil vertrat er seine evolutionsbiologische Theorie weiterhin im Kontext seiner wissenschaftlichen Schriften wie z.B. der bereits erwähnten "Ameisenmimikry" (1925) und hielt auch weiterhin entwicklungsbiologische Vorträge (Innsbruck 1909, Freiburg im Breisgau 1919, Gießen 1928).

Von dieser innerkirchlich prekären Situation Wasmanns in bezug auf die Humanevolution drang im Gegensatz zu seiner Außenwirkung wenig nach außen. Wasmann war ein zu loyaler Jesuit, als daß er seine weltlichen Kollegen darüber in Kenntnis gesetzt hätte. Die Atmosphäre zwischen materialistischer Naturwissenschaft und religiösen Institutionen (Juden, Protestanten und katholischer Kirche) war ohnehin - in Deutschland vor allem auch durch Haeckel - weltanschaulich sehr aufgeheizt, so daß für einen offenen sensiblen und differenzierten Dialog kaum Raum gewesen wäre. Zudem hatte der Niedergang der (Natur-)Philosophie seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht gerade die begriffliche Klarheit und Schärfe und das kategoriale Differenzierungsvermögen unter den erfolgsverwöhnten Naturwissenschaftlern befördert. Auf dem harten Boden materialistischer positivistischer Tatsachen ohne jegliche metaphysische Spekulation wollte man die

¹²² S. u. Anhang 2 (47/637 E).

¹²³ Wasmann, *La Biologia Moderna*, 1906, Xif. Gemelli schreibt dazu: "Der hochberühmte Autor hat mir folgende Notizen und Ergänzungen mitgeteilt, die er zum Kap. X machen wollte, nachdem er die Druckfahnen revidiert hatte. Sie haben den Zweck, den Text besser zu erklären und ich habe die Ehre, sie mit größter Treue übersetzt wiederzugeben. ... und nehme die Gelegenheit zur der Erklärung wahr, daß - was selbstverständlich ist - die Verantwortung für Alles, was in der Einleitung, in den Anmerkungen und in den Hinzufügungen von mir ist, ganz bei mir liegt." (Ich danke Frau Sybille Schindler für die Übersetzung aus dem Italienischen).

Vgl. A. Gemelli: Agostino Gemelli. In: Raymund Schmidt (Hg.): *Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen*. Leipzig 1929, 43-109.57f. Bevor Gemelli überzeugter Katholik wurde, war er Sozialist gewesen und hatte mit Haeckels Monismus sympatisiert. Gemelli studierte Naturwissenschaften u.a. in Pavia bei Golgi, in Bonn bei Verworn und in München bei Kraepelin. Im Jahr 1936 wurde der vielseitige Franziskanerpater auf Wunsch von Pius XI. Präsident der Päpstl. Akademie der Wissenschaften.

¹²⁴ Vgl. Anhang 3 (47/637 D).

verlorene Einheit des Weltbildes und der Wissenschaft neu aufrichten. Insofern verwundert es nicht, daß einige Biologen die "Moderne Biologie" zum Anlaß nahmen, Wasmanns entwicklungsbiologischen Standpunkt näher unter die Lupe zu nehmen,¹²⁵ da der Jesuit keinen Hehl daraus machte, daß er die 'Moderne' Biologie auf das Fundament einer neuscholastischen Metaphysik zu stellen beabsichtigte. Vor allem seine Haltung hinsichtlich der Anwendung der Deszendenztheorie auf den Menschen forderte ihre scharfe Kritik heraus, da sie diesbezüglich eine besondere dogmatische Voreingenommenheit vermuteten. Dabei unterstellten die Rezensenten Wasmann eine gespaltene Persönlichkeit, um ihn als Wissenschaftler ins Zwielicht zu rücken. Forel schrieb 1905 über seinen "Freund und Gegner in metaphysischen Glaubensdingen": "In ihm liegen zwei Menschen, die ich Wasmann S. (Sciens) und Wasmann J. (Jesuit) nennen will. ... Wasmann S. ist ein Gelehrter, vor dessen Schärfe und Gewissenhaftigkeit ich den Hut abziehe. Wasmann J. ist ein scholastischer Jesuit. Wasmann S. liegt aber als Sklave in der Zwangsjacke von Wasmann J. und kann nur in denjenigen Gebieten frei und er selbst sein, in welchem er mit Wasmann J. in gar keinem Konflikt kommt. Sobald der Konflikt entsteht, hört das wissenschaftliche Denken von Wasmann S. auf und fangen die Syllogismen und die Scholastik von Wasmann J. mit ihren Wortgefechten an."¹²⁶ Damit hatte Forel den Topos einer gespaltenen Persönlichkeit geschaffen, mit dem man fortan im In- und Ausland Wasmann als Wissenschaftler zu diskreditieren versuchte.¹²⁷

Auch der bekannte Jenenser Zoologieprofessor und Popularisator der Darwinschen Entwicklungstheorie in Deutschland, Ernst Haeckel (1834-1919), ließ sich von Wasmanns "Moderner Biologie", diesem "Meisterstück jesuitischer Verdrehungskunst und Sophistik"¹²⁸, zu drei entwicklungsbiologischen Kampfesreden in Berlin im April 1905 herausfordern. Der nicht zuletzt wegen seiner "Welträtself"¹²⁹ von katholischer, evangelischer,

¹²⁵ Escherich 1905; A. Forel: Naturwissenschaft oder Köhlerglaube? In: Biologisches Centralblatt 25, 1905, 485-493.519-527.

¹²⁶ Forel, Köhlerglaube, 1905, 525-527. Auf dem Ernst Haeckel zugeeigneten Sonderdruck (im Haeckel-Haus, Jena) findet sich folgende handschriftliche Nachricht Forels, die ahnen läßt, in welcher aufgeheizten Atmosphäre der wissenschaftliche und vor allem weltanschauliche Streit damals stattfand: "Durch die Redaktion des Biol. Centralblattes entgegen meinem Willen verstümmelt und abgeschwächt. Forel".

Vgl. A. Forel: Rückblick auf mein Leben. Zürich 1935, 147 u. 219f.

¹²⁷ Ähnlich äußerte sich z.B. schließlich der belg. Schriftsteller und Hobbyentomologe Maurice Maeterlinck (1862-1949) über Wasmann (vgl. Stumper 1954, 355).

¹²⁸ Ernst Haeckel: Der Kampf um den Entwicklungs-Gedanken. Drei Vorträge, gehalten am 14., 16. und 19. April 1905 im Saale der Sing-Akademie zu Berlin. Berlin 1905, 32.

¹²⁹ E. Haeckel. Die Welträtself. 1899. Der Physiologe Emil Du Bois-Reymond hatte mit seinen Reden "Ueber die Grenzen des Naturerkennens" (1872) sowie über "Die sieben Welträtself" (1880) Furore gemacht. Seither war die Rede von den 'Welträtself' im Kontext der Bestimmung der Leistungsfähigkeit der Naturwissenschaften zu einem geflügelten Wort geworden, das schließlich sowohl dem berühmter gewordenen Buch Haeckels, zuvor aber schon der zweibändigen populären deutschen Fassung der Naturphilosophie von T. Pesch (Die grossen Wel-

jüdischer und philosophischer Seite Vielgeschmähte schreibt im Vorwort seiner veröffentlichten Reden: "Nun hatte ich zufällig gerade in diesen Tagen die interessanten Versuche verfolgt, die neuerdings die orthodoxe Kirche unternimmt, mit ihrem Todfeinde, der monistischen Naturwissenschaft, einen friedlichen Kompromiß zu schließen; hat sie sich doch sogar entschlossen, unsere moderne Entwicklungslehre, die sie seit dreißig Jahren auf das heftigste bekämpfte, bis zu einem gewissen Grade anzunehmen und (- wenn auch gefälscht und verstümmelt -) mit ihrem Kirchenglauben auszusöhnen. Die auffällige Frontveränderung der streitenden Kirche schien mir einerseits so interessant und wichtig, andererseits zugleich so irreführend und gefährlich, daß ich mich doch entschloß, sie zum Gegenstande eines öffentlichen Vortrags zu machen und die Berliner Einladung anzunehmen."¹³⁰

Die Einladung desselben Veranstalters zur Gegenrede am 21. Juli 1906 ignorierte Erich Wasmann, da er an einer weltanschaulichen Auseinandersetzung mit Haeckel kein Interesse zu haben vorgab. Auf dem Hintergrund des bereits am 2. Mai 1905 in den Zentrumsblättern "Germania" und "Kölnische Volkszeitung" abgedruckten offenen Briefs an Haeckel, der mit zusätzlichen Bemerkungen auch Eingang in die dritte Auflage seiner "Modernen Biologie" (1906) fand, sowie der seit Jahren von Wasmann in zahlreichen Artikeln fortgeführten Anti-Haeckel-Kampagne seitens der katholischen Kirche ist dies aber kaum glaubwürdig. Eher ist zu vermuten, daß Wasmann zunächst die Genehmigung zu diesen Vorträgen von seinem Oberen in Luxemburg nicht bekam. Er durfte erst aufgrund der Fürsprache des Berliner Oberen Pater Karl Schaeffer dem Angebot des Zoologieprofessors Ludwig Plate (1862-1937) Folge leisten, vor einem wissenschaftlichen Forum im großen Saal des Zoologischen Gartens in Berlin an drei Abenden, am 13., 14. und 17. Februar 1907, seine deszendenztheoretische Auffassung auszuführen.¹³¹ Die Vorträge lauteten: 1. Die Entwicklungslehre als naturwissenschaftliche Hypothese und Theorie; 2. Theistische und atheistische Entwicklungslehre. Entwicklungslehre und Darwinismus; 3. Die Anwendung der Deszendenztheorie auf den Menschen. Für den 18. Februar war ein Diskussionsabend anberaumt, an dem nach etwas undurchschaubarer organisatorischer Vorbereitung vor 2000 Zuhörern zunächst elf Gegenreden von unterschiedlicher Sachlichkeit und sachlichem Gehalt geführt wurden, bevor eine halbe Stunde vor Mitternacht Wasmann Stellung beziehen durfte.¹³² Unter seinen Opponenten befanden sich neben

trähssel, 1883/84) den Titel gab.

¹³⁰ Haeckel 1905, 7f.

¹³¹ "Dem guten P. Karl Schaeffer, der 1874 erster Präfekt der ersten Division war, bin ich noch ein besonderes Wort des Dankes hier schuldig. ... Seinem Mut ist es auch zu verdanken, daß ich im Februar 1907 meine Berliner Vorträge über Entwicklungstheorie halten konnte, die bei den Gegnern so heftige Erregung hervorriefen. Wäre nicht P. Schaeffer damals Superior in Berlin gewesen, hätte ich schwerlich die Erlaubnis dazu von den Obern erhalten." (Wasmann, Feldkirch 1929, 463).

¹³² In seinem Kondolenzschreiben vom 5. März 1931 schrieb Walter Horn an Hermann Schmitz über Erich Wasmann: "... 40 Jahre lang habe ich dem Verstorbenen nahe gestanden. So man-

Plate der Medizinprofessor Heinrich Wilhelm Gottfried Waldeyer (1836-1921), damals Sekretär der Preussischen Akademie der Wissenschaften, der Biologe Curt Thesing, der Schriftsteller Ietson, die Haeckel-Freunde Wilhelm Bölsche (1861-1939) und Heinrich Schmidt (1874*), der jüdische Mediziner und Anthropologe Hans Friedenthal (1870*), Professor David Paul von Hansemann (1858-1920), der Rassehygieniker Alfred Plötz (1860-1940), der Mediziner Otto Juliusburger (1867-1941), der Biologe Friedrich Dahl (1856-1929) und der niederländische Schriftsteller und ehemalige Jesuit Reichsgraf Paul Cajus von und zu Hoensbroech (1852-1923). Der Psychologe Stumpf verzichtete auf sein vorgesehenes Statement. Wieder ertönte der Vorwurf, Wasmann sei eine "inkonsequente Doppelnatur", ohne daß seine Opponenten ihre eigene weltanschauliche Gebundenheiten auch nur ansatzweise thematisierten. Wasmann fehle "die erste Voraussetzung für einen echten Naturforscher, die Freiheit der Gedanken und der Schlußfolgerungen. Bei aller Anerkennung der Tatsache, daß Pater Wasmann als katholischer Priester die Richtigkeit der Entwicklungslehre im Prinzip zugibt, muß ich doch bekennen, P. Wasmann ist kein echter Naturforscher, er ist kein wahrer Gelehrter."¹³³ Der renommierte Theologe und neukantianische Religionswissenschaftler Rudolf Otto (1869-1937) zog als Fazit aus der aufgeheizten Redeschlacht: "In der biologischen Sachkenntnis zeigt sich Wasmann seinen Gegnern völlig gewachsen, in der Klarheit seiner Stellung und der philosophischen Allgemeinbildung den meisten von ihnen überlegen. Das Grundsätzliche der Frage wird

ches hat er mir in mancher seiner schwersten Stunden erzählt, und nie werde ich vergessen, in welchem Zustand er sich wenige Stunden vor seinem berühmten Disputations-Abend hier im Zoologischen Garten befunden hat." (47/637 A).

Die sog. 'Berliner Redeschlacht' gehört noch zum Bekanntesten und Besterschlossensten aus Erich Wasmanns Leben. Vgl. die Darstellungen E. Wasmann: Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin. Ausführlicher Bericht über die im Februar 1907 gehaltenen Vorträge und über den Diskussionsabend. Freiburg i. Br. 1907; engl.: The Berlin Discussion of the Problem of Evolution. Full report of the lectures given in February, 1907, and of the evening discussion. London 1909, 2. Aufl. 1912; dän. 1908 (laut Wolff S.J. 1931); holl.: De strijd om het ontwikkelingsvraagstuk te Berlijn. Haarlem 1909.

In einem Brief vom 13. Juni 1907 unterrichtet der Herder Verlag Wasmann: "... Wie Ew. Hochwürden wohl inzwischen von Herrn P. Frick S. J. erfahren haben werden, mussten wir das Manuscript Ihrer Berliner Vorträge vor dem Satz nochmals an ihn nach Luxemburg zurücksenden. ..." (47/637 E).

L. Plate (Hrsg.): Ultramontane Weltanschauung und moderne Lebenskunde. Orthodoxie und Monismus. Die Anschauungen des Jesuitenpaters Erich Wasmann und die gegen ihn in Berlin gehaltenen Reden. Jena 1907; Richard Burdinski (Hrsg.): Der Kampf um die Weltanschauung in Berlin. Ausführlicher Bericht über die Vorträge des Jesuitenpater Wasmann und den Diskussionsabend mit kritischen Bemerkungen. Berlin 1907; Friedrich Dahl: Die Redeschlacht in Berlin über die Tragweite der Abstammungslehre. Jena 1908, und jüngst: Rainer Koltermann: Naturwissenschaft und Glaube. Die Kontroverse zwischen Erich Wasmann S.J. und Ernst Haeckel um Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube. In: Michael Sievernich, Günter Switek (Hrsg.): Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. Br. 1990, 444-461.

¹³³ Plate 1907, 77.

wenig gefördert, die Nutzlosigkeit eines derartigen öffentlichen Paradedurniers ist bei dem Ganzen noch das Einleuchtendste.¹³⁴ Dennoch schlug sich die Berliner Auseinandersetzung monatelang in der Presse des In- und Auslandes nieder und trugen Wasmann wohl auch die Eintragungen im Ergänzungsband des Brockhaus von 1910 sowie in Eislers Philosophen-Lexikon von 1912 ein.¹³⁵

Kaum ein naturwissenschaftlicher Gegner Wasmanns war in der Lage, seiner in naturwissenschaftliche, naturphilosophische und theologische Argumente differenzierten Darlegung zu folgen, und nur wenige wie Friedrich Dahl waren wie zuvor Karl Escherich¹³⁶ bereit, das Gesprächsangebot, das der leidenschaftliche Naturforscher und Jesuit seinen materialistischen Mitstreitern in seinen Büchern und Reden unterbreitete, als solches zu begreifen. Die Meisten beschränkten sich darauf, sein begrenzt entwicklungsbiologisches Bekenntnis als jesuitisch-kirchlichen Okkupationsversuch der freien Forschung anzusehen, ihn also zum trojanischen Pferd in kirchlichem Auftrag zu stilisieren. Seit Beginn des Jahrhunderts exponiert sich Wasmann als Projektionsfolie für die antiklerikalen und antiidealistischen Ressentiments seiner materialistisch und monistisch eingestellten Kollegen in der Biologie. Von seiner weltanschaulichen Triggerfunktion, zu der ihn die Kombination von Zeitumständen, Elternhaus und persönliche Neigungen bestimmt hatten, geben vor allem ungedruckte Bemerkungen Zeugnis. Gerade sendungsbewußte Persönlichkeiten wie Forel¹³⁷, Raoul Francé (1874-1943), Haeckel oder von Hoensbroech arbeiteten sich bevorzugt an dem Berufsmisionar Wasmann ab¹³⁸, wie z.B. Hans Drieschs tröstende Wahrnehmung¹³⁹ oder Curt Thesings peinvolles Bemühen um 'ideological

¹³⁴ R. Otto: Wasmann, Erich, S.J., Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin. In: Theologische Literaturzeitung, Nr. 6, 1909, 186; Von Hoensbroech meinte, die Redeschlacht noch erweitern zu müssen und kündigte in einem Brief an Wasmann vom 20. 3. 1907, den er tags darauf in dem Berliner Börsen-Courier und in der Volks-Zeitung abdrucken ließ, zwei eigene Berliner Vorträge für den 7. und 8. April an mit den Titeln "Ultramontan-christliche Weltanschauung und freie Forschung" und "Opfer ultramontaner Wissenschaft." (vgl. 47/637 E).

¹³⁵ Brockhaus' Konversations-Lexikon. Bd. 17 (Supplement). Leipzig 1910, 1018f.; Rudolf Eisler: Philosophen-Lexikon. Berlin 1912, 804.

¹³⁶ K. Escherich: Kirchliche Abstammungslehre. Sonderdruck aus der Beilage zur Münchner "Allgemeinen Zeitung", Nr. 34 u. 35 v. 10. u. 11. Februar 1905; Dahl 1908.

¹³⁷ Vgl. Forel 1935; zum ideologischen Hintergrund: Torsten Rütting: Biologie, Hygiene und Zucht - der Nerven, des Geistes, der Menschheit. August Forel (1848-1931). Ein Pionier der Neurobiologie. Entwicklung und Wirkung seiner Vererbungsvorstellungen. unveröffentlichte Studienarbeit am Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg 1991.

¹³⁸ Wasmann irritierte auch selbst immer wieder ihn respektierende Kollegen, indem er versuchte, diese gerade in schweren persönlichen Zeiten auf den christlichen Lebensweg zu führen. Vgl. z.B. Stumper 1954, 348.

¹³⁹ Brief an Erich Wasmann von Hans Driesch vom 31. 12. 1902 wohl als Reaktion auf einen Artikel von Raoul Francé (47/637 E): "... Dringend rate ich Ihnen sich über den Artikel von Francé nicht zu ärgern. ... offen gesagt, ich hätte das von F. nicht erwartet. Ich sage Ihnen ganz offen, daß ich weder katholisch -, noch - was meine Confession offiziell ist - protestan-

correctness¹⁴⁰ dokumentieren. Von Hoensbroech ignoriert Wasmann in seiner vielfrequentierten, kulturkampfgeprägten Enzyklopädie "Der Jesuitenorden" unter dem Stichwort 'Entwicklungslehre' gänzlich, während ein eigens Wasmann gewidmeter Artikel bemüht ist, den Jesuitenpater als anerkannten Ameisenforscher kurz zu nennen, um dann seine wissenschaftliche Reputation durch eine breite tendenziöse Darstellung des entwicklungsbiologischen Streits in Berlin zu unterminieren.¹⁴¹ Die Atmosphäre war zu sehr aufgeheizt, als daß ein theologisch-philosophisch-naturwissenschaftlicher Dialog Raum hätte finden können. Trotzig schleudert Wasmann sein Bekenntnis "Jesuit und Zoologe - durch Personalunion verbunden" wie einen Schlachtruf seinen Angreifern entgegen.

tisch-dogmatisch gläubig bin (aber auch *weder* Atheist noch 'Pantheist'), aber es scheint mir geradezu ein logischer u. ethischer Unfug zu sein, einem Gläubigen das Recht und die Fähigkeit abzusprechen in Fragen der objektiven Wissenschaft objektiv zu urteilen.

Das Beste bei der Sache ist, daß sehr häufig gerade die sogenannten 'Anticlericalen' durch ihren 'Glauben' wissenschaftlich getrübt werden. Ich will keine Namen nennen, aber ich weiss von 2 *auch von Ihnen hochgeachteten Biologen*, daß Sie meinem Vitalismus u. Antidarwinismus, ... deshalb ungünstig gesinnt sind, weil das die Clerikalen stärken könne! Man dürfe so etwas denken, aber solle es für sich behalten - in politischem Interesse! Das nennt man dann 'freie Wissenschaft'...

Ueber mich sollten Sie sich in diesen Hinsichten nie zu beklagen haben, wenn ich auch *theoretisch* z.B. Ihre Subordination des 'sinnlichen Gedächtnisses' unter den 'Instinkt' nicht für zutreffend halte u. eine *Dreiteilung* befürworten möchte (Instinkt - primitive Arten des Handelns, auf sinnl. Gr. beruhend - (noûs))"

¹⁴⁰ Dr. Curt Thesing an E. Wasmann in dem Einschreiben vom 23. 9. 1907 (47/637 D) und dem Brief vom 2. 11. 1907 (47/637 E). In der auch in der Presse geführten Auseinandersetzung verwahrt sich Thesing gegen die Darstellung seiner Position in Wasmanns Bericht über den Berliner Diskussionsabend (1907): "Sehr geehrter Herr Wasmann! Besten Dank für die Übersendung Ihrer Erwiderung und Ihren Brief. Meine Antwort darauf war inzwischen gerade erfolgt, ich werde sie Ihnen übersenden, sowie ich ein Beleg-Exemplar erhalten habe. Sie können mir glauben, dass mir diese ganze Polemik höchst zuwider ist, nichts ist mir verhasster als persönliche Streitereien. Trotzdem können Sie es mir nicht verdenken, dass ich öffentlich gegen Ihre Darstellung meiner Worte protestierte. Von allen Seiten, von Kollegen und Bekannten, die nur Ihre Schrift gelesen hatten, erhielt ich Zuschriften wie ich nur so etwas hätte sagen können etc. etc. - Ich musste also darauf antworten, das war ich mir selbst schuldig. - Nun die Sache ist jetzt für mich erledigt und ich begrüße mit Freuden Ihre Versicherung, dass Sie in einer Neuauflage meinen Worten Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. Hochachtungsvoll, ergebetst Curth Thesing".

¹⁴¹ Graf Paul von Hoensbroech: Der Jesuitenorden. Eine Enzyklopädie. 2 Bde. Bern, Leipzig 1926/27: Art. "Entwicklungslehre", Bd. I 1926, 260-262 (Liefert nur ein langes Zitat des Jesuitenpaters Breitung S.J. [Stimmen aus Maria-Laach 75, 1908, 20-23], der hinsichtlich der leiblichen Abstammung des Menschen aus dem Tierreich auf den engl. Zoologen Mivart verweist. Hoensbroech vermerkt dazu in einer Klammerbemerkung, Breitung verschweige, "daß auch einer der bedeutendsten jesuitischen Theologen der Gegenwart, Dominikus Palmieri S. J., die Ansicht vertritt, der menschliche Leib könne aus einem Tierpaare hervorgegangen sein". Wasmanns entwicklungsbiologischer Standpunkt wird vollständig totgeschwiegen.); Art. "Wasmann, Erich S. J.", Bd. II 1927, 646f.

Wasmann erfaßt den zugrundeliegenden 'Kampf um die Weltanschauung' und setzt dem monistischen Materialismus unmißverständlich die eigene christlich-dualistische Weltanschauung gegenüber: "Daß ich bezüglich der Schöpfungslehre, der Urzeugungshypothese und der Anwendung der Deszendenztheorie auf den Menschen eine bestimmte *Tendenz* verfolgt habe, ..., darf ich wohl zugeben. ... Zu dieser dreifachen Tendenz wurde ich aber gezwungen durch die viel tendenziöseren Bestrebungen von monistischer Seite, im Namen der biologischen Wissenschaft falsche philosophische Postulate aufzustellen und dieselben allen naturwissenschaftlich Gebildeten als 'monistische Dogmen' aufdrängen zu wollen. ... Daß ich aber den tyrannischen Forderungen einer monistischen Mode mich fügen soll, das hat man vergebens von mir verlangt und wird man auch künftig vergebens verlangen."¹⁴²

ERICH WASMANN - DER WAHRE MONIST?

Der "monistischen Mode" einer Haeckelschen Weltanschauung fügte Wasmann sich auch nach Erscheinen der dritten Auflage der "Modernen Biologie" keineswegs. Vielmehr unterlief er sie derart, daß er nach Haeckels Tod als der eigentliche und wahre 'Monist' dazustehen schien. Wasmann stritt gegen Haeckels und seiner Jünger 'falschen' Monismus für den 'wahren' 'christlichen Monismus'¹⁴³, für die auf dem ersten vatikanischen Konzil (1870/71) bekräftigten Einheit der Wahrheit, für die daraus folgende Einheit der Wissenschaft, aber auch für die immer wieder bezweifelte Einheit seiner Person als Naturforscher und Jesuit. Dieses Vorgehen Wasmanns war insofern subversiv, weil der von ihm bejahte wahrheitstheoretische 'Monismus' der Kirche natürlich kein schöpfungstheologisch-naturphilosophischer war, wie der von der materialistischen Haeckelfraktion gemeinte. Auf der Basis des schöpfungstheologischen Dogmas der prinzipiellen Unterschiedenheit von Schöpfer und Schöpfung blieb Wasmann genauso überzeugter Dualist wie naturphilosophisch hinsichtlich der substantiellen Verschiedenheit von Geist und Materie. Wie subtil die Monismusdebatte auch in die innerwissenschaftliche Argumentation und Theoriebildung hineinzureichen vermochte, veranschaulicht ein Vergleich der drei Auflagen der "Modernen Biologie" exemplarisch anhand der Erörterung einer möglichen monophyletischen Einheit des organischen Lebens am Beispiel sensitiver Pflanzen.

Wasmann hatte seinen deszendenztheoretischen Standpunkt gefunden, indem er den Darwinschen Selektionsmechanismus den zweckmäßigen inneren Anlagen einer von Gott entwicklungsfähig geschaffenen Materie als sekundären, aber unverzichtbaren Erklärungsfaktor untergeordnet hatte. Damit hatte er einen schöpfungstheologisch-natur-

¹⁴² Wasmann, *Moderne Biologie*, 1906, XXf.

¹⁴³ E. Wasmann: *Der christliche Monismus. Zeitgemäße Betrachtungen über christliche Glaubenswahrheiten*. Freiburg i. Br. 1920; 3. Aufl. unter dem Titel: *Eins in Gott. Gedanken eines christlichen Naturforschers*. Freiburg i. Br. 1928; poln. Übersetzung der 3. Aufl.: Eryk Wasmann T. J.: *Jedno w Bogu. Rozwazania chrzescijanskigo przyrodnika*. Wilno 1930.

philosophischen Erklärungsrahmen abgesteckt, der den Schöpfergott als naturwissenschaftlich nicht einholbare *prima causa* aus dem innerweltlichen Materiezusammenhang weitestgehend zurückgenommen und diesen damit als Bereich der Sekundärursachen der kausalmechanischen Erforschung überstellte. Als Theologe war für Wasmann damit nichts verloren. Denn sowohl die Reichweite wie das Versagen der kausalmechanischen Erklärung fungierten als natürlicher Gottesbeweis: Ihre Reichweite verwies dadurch auf die Größe Gottes, indem sie zeigte, wie souverän sich der Schöpfer aus innerweltlichen Erklärungszusammenhängen in machtvoll deistischer Pose zurückzuziehen vermochte. Das Scheitern der kausalmechanischen Erklärung an bestimmten empirischen Phänomenen demonstrierte anhand der zweckmäßigen inneren Entwicklungsanlagen der (organischen) Materie gleichfalls die weise Voraussicht des Welterschaffers. Auf dieser metaphysischen Basis konnte sich Wasmann sogar einer monophyletischen Erklärung des Lebens öffnen. Dogmatisch ausgenommen war lediglich die menschliche Geistseele, für die die theologische Lehrtradition bis heute keine offizielle natürliche Entstehungsweise zuläßt.¹⁴⁴ Von dieser speziellen Ausnahme abgesehen war Wasmann prinzipiell bereit, alle Lebensformen, d.h. alle systematischen Arten, auf ihre mögliche Verwandtschaft hin zu prüfen, und eine sich auf eine geringere Anzahl natürlicher, von Gott am Anfang der Welt geschaffener Stammarten stützende polyphyletische Entwicklung lediglich als derzeit empirisch abgesichert zu betrachten. Während mit Wasmann aus dogmatischen Gründen über die Herkunft der Menschenseele tatsächlich nicht zu reden war, schossen seine Kritiker hinsichtlich der Einschätzung seines polyphyletischen Entwurfs einer Entwicklungsbiologie hinaus, wenn sie ihn verdächtigten, er wolle auf diese Weise nur die kirchliche Konstanztheorie mit der Deszendenzlehre harmonisieren und betreibe weltanschauliche Bauernfängerei.¹⁴⁵ Zwar zeigt das nachfolgende Beispiel durchaus Wasmanns Vorliebe für die traditionelle Auffassung einer diskontinuierlichen Stufenordnung des Lebens in den getrennten Reichen von Pflanzen und Tieren, wie sie bis heute unsere lebensweltliche Wahrnehmung bestimmt, aber es zeigt zugleich eine weitgehende Zugänglichkeit für eine empirisch gestützte kohärente Erklärung der konkreten Naturphänomene.

In den "Gedanken zur Entwicklungslehre" schließt Wasmann eine monophyletische Entwicklung der subhumanen organischen Welt noch aus naturphilosophisch-scholastischen Gründen der Wesensverschiedenheit von Pflanzen- und Tierseele aus: "Da das sensitive Leben eine wesentlich höhere Seinsstufe darstellt als das vegetative, werden wir zu dem Schlusse genötigt, daß das erstere nicht von selber aus dem letzteren sich entwickeln konnte. Wir müssen daher bereits für die erste Hervorbringung der organischen Formen wahrscheinlich eine Differenzierung derselben in Pflanzen und Tiere annehmen."¹⁴⁶

¹⁴⁴ Vgl. ausführlicher H. Barantzke, Grenzprobleme der Tierpsychologie und Entwicklungsbiologie bei dem Zoologen Erich Wasmann S.J. (29.5.1859-27.2.1931). In: Aufsätze und Reden der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, im Druck.

¹⁴⁵ So von Escherich 1905, 12.

¹⁴⁶ Wasmann: Gedanken zur Entwicklungslehre. In: Stimmen aus Maria-Laach 63, 1902, 298 (=

Diese Wesensverschiedenheit wird in der Buchausgabe der "Modernen Biologie" von 1904 aufgrund der Existenz einzelliger Zwischenwesen zugunsten einer monophyletischen Lösung relativiert. Die Zusätze in der dritten Auflage von 1906 nehmen nun ihrerseits die Relativierung der Wesensverschiedenheit wieder zurück, weil der Botaniker Reinke für die Erklärung der Reizbewegungsreaktionen von Pflanzen ein anorganisch-mechanistisches Angebot macht. So heißt es nun: "Da das sensitive Leben eine höhere Seinsstufe darstellt als das vegetative, liegt der Schluß nahe, daß ersteres sich nicht von selber aus dem letzteren entwickelt haben könne. Wir müssen daher für die erste Hervorbringung der organischen Formen *sehr wahrscheinlich* eine Differenzierung derselben in *Pflanzen* und *Tiere* annehmen. Dieses Postulat ist jedoch von sehr gemischter philosophisch-naturwissenschaftlicher Beschaffenheit und keineswegs von unverrückbarer Festigkeit. Denn wenn uns die Beobachtungstatsachen auch einerseits den großen Unterschied zeigen, der zwischen dem vegetativ-sensitiven Leben der höheren Tiere und dem bloß vegetativen Leben der höheren Pflanzen obwaltet, so zeigt sie uns doch andererseits auch eine Menge einzelliger Organismen, welche von den Zoologen unter die niedern Tiere, von den Botanikern dagegen unter die niedern Pflanzen gerechnet werden; bei ihnen läßt sich eben nicht mehr unterscheiden, ob sich die Reizbarkeit des Protoplasmas, welche eine allgemeine Eigenschaft sämtlicher lebenden Zellen ist, bis zur eigentlichen 'Sensibilität' erhebt oder nicht. Hierzu kommen noch die mannigfaltigen Reizbewegungen höherer Pflanzen, für welche eine rein vegetative Deutung oft sehr schwierig ist (Zusatz 3. Aufl. 1906: ..., obwohl wir mit J. Reinke der Ansicht sind, daß die vorgeblichen Sinnesorgane der Pflanzen nur die Empfangsstationen für physikalische und chemische Reize darstellen, aus denen man keineswegs auf ein sinnliches Empfindungsvermögen der Pflanze zu schließen berechtigt ist). Wir dürfen somit die ursprüngliche Verschiedenheit der tierischen und pflanzlichen Organismen wohl nicht als ein unverrückbares philosophisches Postulat bezeichnen; die Entwicklung der gesamten organischen Welt aus einer einzigen Urzelle gehört daher nicht in den Bereich der Unmöglichkeit (Zusatz 3. Aufl. 1906: ..., wohl aber der Unwahrscheinlichkeit. Letztere erhellt auch aus dem wichtigen physiologischen Unterschiede zwischen beiden Reichen, welchen O. Hertwig ... zusammenfaßt: 'Während die ganze Formbildung der chlorophyllführenden Pflanzen infolge ihres eigenartigen Stoffwechsels eine nach außen gerichtete und äußerlich sichtbare wird, fehlt ihnen im Gegensatz zur tierischen Organisation eine nach innen gerichtete Differenzierung in Organe und Gewebe entweder ganz oder bleibt eine relativ beschränkte)."¹⁴⁷

Wasmann nimmt Reinkes Erklärungsangebot gerne auf, weil damit die diskrete dreistu-

"Moderne Biologie" 8. Kap. in 2. Aufl. 1904/9. Kap. in 3. Aufl. 1906). Unterstreichungen sind von mir als optische Interpretationshilfe eingefügt, Kursivsetzungen sind wie immer im Originalzitat des Autors enthalten.

¹⁴⁷ Moderne Biologie 1904, 186f. // 1906, 287f. Unterstreichungen sind von mir als optische Interpretationshilfe eingefügt, Kursivsetzungen sind wie immer im Originalzitat des Autors enthalten.

fige Seelenordnung im Bereich des Organischen, d.h. die prinzipielle Wesensverschiedenheit zwischen Pflanze, Tier und Mensch nach den Grundsätzen der scholastischen Naturphilosophie gewahrt bleibt. Sicherlich favorisiert Wasmann polyphyletische Lösungen auch, weil sie einen größeren Abstand zu einer monistischen Weltanschauung gewährleisten, aber immerhin zeigt die Grenzdiskussion am Beispiel der sensitiven Pflanzen, wie weit sich der Jesuitenpater naturphilosophisch-naturwissenschaftlichen Argumenten im subhumanen Bereich zugänglich zeigt, auch wenn sie der scholastischen Tradition widersprechen.

Völlig unzugänglich ist Wasmann allerdings gegenüber der monistischen Vereinnahmung der Deszendenztheorie, die sich Haeckel schon kurz nach Erscheinen von Darwins "Origin of Species" auf die Fahne geschrieben hatte.¹⁴⁸ Da der Monismus für Haeckel das einzig wahre "Band zwischen Religion und Wissenschaft"¹⁴⁹ war, war für Wasmann folgerichtig "Haeckels Monismus eine Kulturgefahr"¹⁵⁰, die programmatisch bekämpft werden mußte. Dies unternahm Wasmann nicht nur in den genannten Anti-Haeckelschriften, sondern ebenfalls im Rahmen seiner auch nach Berlin fortgesetzten entwicklungsbiologischen Vorträge¹⁵¹. Gleichfalls muß wohl auch sein Engagement für die Einrichtung der naturwissenschaftlichen Sektion der Görresgesellschaft in diesem Rahmen gesehen werden, in dem schon Dörpinghaus eine Reaktion auf die Gründung des Deutschen Monistenbundes am 11. 1. 1906 vermutete. "Daß dann gerade Wasmann und Ettliger, beide profilierte Haeckel-Gegner, auf der Bonner Generalversammlung von 1906 die Neubildung der Sektion anregen, dürfte Beweis genug ... sein, daß damit wohl auch an eine Reaktion auf den Monistenbund gedacht war, dessen Wirken den unmittelbaren Anstoß zur Neubegründung geboten haben mag."¹⁵² Jedenfalls betrachteten die Initiatoren des "Aufrufs zur Begründung einer naturwissenschaftlich-mathematischen Sektion der Görresgesellschaft", denen sich unter 40 anderen katholischen Wissenschaftlern auch der Ingenieur Friedrich Dessauer (1881-1963), der Herausgeber der Zeitschrift "Natur und Offenbarung", Carl Forch, sowie der Eichstätter Geologieprofessor Josef Schwertschläger (1853*) anschlossen, ihr Unternehmen als eine naturwissenschaftlichem Gebiet längst überfällige

¹⁴⁸ Auf der 38. Versammlung der Deutschen naturforschenden Gesellschaft zu Stettin 1863 hielt Haeckel einen programmatischen Vortrag "Über die Entwicklungstheorie Darwins" hinsichtlich ihrer allumfassenden Erklärungsfunktion.

¹⁴⁹ E. Haeckel: Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft. Glaubensbekenntnis eines Naturforschers, vorgetragen am 9. October 1892 in Altenburg beim 75jährigen Jubiläum der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Stuttgart 1905.

¹⁵⁰ E. Wasmann: Haeckels Monismus eine Kulturgefahr. Freiburg i. Br. 1919 = 4. verm. Aufl. von E. Wasmann: Ernst Haeckels Kulturarbeit. Freiburg i. Br. 1916, die auf Haeckels Schrift "Ewigkeit. Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungslehre" (Berlin 1915) reagiert.

¹⁵¹ z.B. Wasmann, Entwicklungstheorie, 1910.

¹⁵² Dörpinghaus 1969, 73.

"Apologetik der Tat".¹⁵³ Während Wasmann zu seinem entwicklungsbiologischen Standpunkt aus inhärenten Gründen seiner eigenen empirischen Forschung und nicht aus primär weltanschaulichen Gründen gefunden hatte, versuchte er auf dem Terrain des Weltanschauungskampfes dem Haeckelschen Monismus auf zweierlei Weise den Wind aus den Segeln zu nehmen: erstens indem er auf dem Feld der Naturphilosophie gegen die monistische Vereinnahmung der Entwicklungsbiologie im besonderen und der Naturwissenschaften im allgemeinen protestierte, zweitens durch die subversive wahrheitstheoretische Formulierung eines christlichen als des 'wahren Monismus'. Zugleich kämpfte er mit dem Postulat von der Unteilbarkeit der Wahrheit existentiell für die bezweifelte Einheit seiner Person.

¹⁵³ Licht auf die Situation wirft das Flugblatt (47/637 D): "Aufruf zur Begründung einer naturwissenschaftlich-mathematischen Sektion der Görresgesellschaft.

Der statutarische Zweck der Görresgesellschaft, 'im Katholischen Deutschland wissenschaftliches Leben *nach allen Richtungen* zu wecken und zu fördern,' harrt auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Mathematik im wesentlichen noch der Verwirklichung. Während sich die Vertreter anderer Wissenszweige, zumal der Geschichte, innerhalb der Gesamtorganisation längst zu blühenden und tatkräftig wirkenden Sondersektionen zusammengefunden haben, stehen die Naturwissenschaftler und Mathematiker innerhalb der Gesellschaft noch isoliert, und weitaus der grösste Teil katholisch gesinnter Fachgenossen hat bisher mangels klar bestimmter Arbeitsziele den Anschluss an die Gesellschaft unterlassen.

Gerade auf naturwissenschaftlichem Gebiet aber ist es besonders notwendig, dass wissenschaftliches Leben unter den deutschen Katholiken geweckt und gefördert wird; es müssen junge, tüchtige Leute herangebildet, aussichtsreiche Facharbeiten unterstützt, Publikationsgelegenheiten geboten werden. Dies ist das Ziel der neugegründeten Sektion; es gilt eine Apologetik der Tat. Wir betonen dabei von vornherein, dass unsre geplante Sektion nur reine und eigentliche wissenschaftliche Arbeit fördern will.

Eine vorläufige Sitzung hat bereits auf der Bonner Generalversammlung 1906 unter reger Beteiligung und allseitigem Interesse stattgefunden mit Vorträgen von Prof. Dr. J. Plassmann: 'Astronomisch-psychologische Grenzfragen' und Prof. P. Erich Wasmann S. J.: 'Kolonien-gründung bei Ameisen.' Nach endgültiger Konstitution dürfte im Lauf der Zeit auch eine Teilung in Untergruppen erforderlich werden, deren Abtrennung etwa folgende sein kann:

- 1) für *organische Naturwissenschaften*: Zoologie, Botanik, Paläontologie, Anthropologie, Ethnologie,
- 2) für *anorganische Naturwissenschaften*: Chemie, Physik, Mineralogie, Geologie.
- 3) für *Mathematik*, Astronomie, technische Wissenschaften.
- 4) das Gesamtgebiet der *Medizin*.

An alle mit diesem Programm einverstandenen Fachgenossen richten die Unterzeichneten die dringliche Aufforderung und Bitte, alsbald der Görresgesellschaft und ihrer naturwissenschaftlich-mathematischen Sektion beizutreten und sich an ihren Arbeiten tatkräftig zu beteiligen. Je grösser unsre Zahl, desto besser und rascher schreiten wir voran, desto mehr kommen unsere Fachinteressen in der Gesamtorganisation der Görresgesellschaft zur Geltung und tragen auch zu deren Stärkung und Blüte bei."

DER LEBENSABEND

Mit dem Nachlassen der weltanschaulichen Kämpfe wird es auch um Erich Wasmann zumindest in der Öffentlichkeit stiller - abgesehen von vereinzelt auch in Fachorganen und in der Tagespresse ausgetragenen Geplänkeln, wie der 1911/12 geführten Kontroverse über die Herkunft des Menschen mit dem Berliner Paläontologen Geheimrat Wilhelm von Branca (1844-1928)¹⁵⁴ oder derjenigen mit dem Gießener Philosophen August Messer (1867-1947) im Jahr 1929 über Fragen der natürlichen Gotteserkenntnis und Theodizee¹⁵⁵. Innerkirchlich schien man sich noch lange an seinen entwicklungsbiologischen Vorgaben abgearbeitet zu haben, wie das erwähnte Gutachten von 1926 vermuten läßt. Um so erstaunlicher ist es, daß Karl Rahner (1904-1984), der anlässlich seiner theologischen Ausbildung von 1929 bis 1933 im Valkenburger Ignatiuskolleg dem greisen Vorkämpfer noch begegnet sein mußte,¹⁵⁶ diesen in seinen eigenen späteren Reflexionen auf das Verhältnis von Theologie und Evolutionsbiologie weder erwähnt noch rezipiert.¹⁵⁷ Vielleicht galt Wasmanns Position im Vorfeld des Aggiornamento aufgrund seiner neuhomistischen Argumentationsweise bereits als veraltet. Wahrscheinlich paßte Wasmann, der selber von Kulturkampf und Antimodernismus gezeichnet war, nicht mehr zu einer jungen Theologie, die sich erneut daranmachte, die Philosophie der Aufklärung seit Kant zu rezipieren, um nun mit ihren eigenen Mitteln das Verhältnis der nun als siegreich anerkannten Naturwissenschaften zu bestimmen. Doch dies bleibt Spekulation, die nur dem erstaunlichen Vergessen des "mit Recht als geistiger Führer der Katholiken in biolo-

¹⁵⁴ Er nannte sich bis 1907 "von Branco"; vgl. E. Wasmann: Professor Branca über den fossilen Menschen. In: Stimmen aus Maria-Laach 80, 1911, 183-204.290-304; E. Wasmann: Erklärung. In: Biologisches Zentralblatt 31, Nr. 9/10, 1. Mai 1911, 320; W. Branca: Meine Antwort auf Pater Wasmann's Erklärung. In: Biologisches Zentralblatt 31, Nr. 22, 15. Nov. 1911, 712-720; E. Wasmann: Zur Verständigung mit Herrn Prof. Branca. In: Biologisches Zentralblatt 32, Nr. 1, 20. Januar 1912, 60-64; E. Wasmann: Rez. v.: Wilhelm Branca: Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen. Leipzig 1910. In: Literarische Rundschau 1912, Nr. 3, 139-142.

¹⁵⁵ Messer verwickelte Wasmann in diese öffentliche Auseinandersetzung im Anschluß an einen Vortrag Wasmanns über die Geschichte des Darwinismus in der Gießener Universitätsaula am 5. 12. 1929. Nach Messers "Offenem Brief" in seiner eigenen Zeitschrift (Philosophie und Leben, 5. Jg. 1929, 19f.) empfahl die Redaktion der "Stimmen der Zeit" eine gleichfalls öffentliche Erwiderung (vgl. 47/637 D), die dann umgehend gegeben wurde (a.a.O. 191ff.).

¹⁵⁶ Emerich Coreth: Philosophische Grundlagen der Theologie Karl Rahners. In: Stimmen der Zeit 212, 1994, 526

¹⁵⁷ K. Rahner: Theologisches zum Monogenismus. In: Karl Rahner (Hg.): Schriften zur Theologie I, Einsiedeln, Zürich, Köln 1954, 253-322; ders. in der Einführung zu Paul Overhage: Das Problem der Hominisation. Über den biologischen Ursprung des Menschen. Quaestiones Disputatae 12/13. Freiburg i. Br. 1961, 13-90; ders.: Evolution - Freiheit - Erbsünde. In: Wolfgang Böhme (Hrsg.): Evolution und Gottesglaube. Göttingen 1988, 251-264. Paul Overhage, Adolf Haas: Deszendenztheorie. I. Naturphilosophisch. II. Biologisch. (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche III. Freiburg i. Br. 1959, 255-262.

gischen Fragen um die Zeit der Jahrhundertwende¹⁵⁸ geltenden Jesuiten innerhalb der Theologie Rechnung tragen soll.

Wasmann arbeitete bis zu seinem Lebensende unermüdlich weiter. Die Veröffentlichungen weisen in den letzten 15 Jahren allerdings keine neuen Themen auf. Tierpsychologie, Anti-Haeckelismus und das Teleologieproblem im Kontext der Entwicklungsbiologie bleiben präsent, treten aber deutlich hinter entomologischen Themen zurück. Noch anlässlich seines 70. Geburtstages hoffte er auf Ersatz der seit Pater Klernes Tod im Jahr 1922 fehlenden Hilfe beim Präparieren,¹⁵⁹ die ihm aber nicht mehr zuteil werden sollte. Zusehends verlassen den Vielgeehrten nun die Kräfte. Noch ein letztes Mal besucht Wasmann 1930 die Jahresversammlung der Görres-Gesellschaft in Köln, dann zog er sich völlig in das Valkenburger Ignatiuskolleg zurück. Ab November wurde er bettlägerig, weil sein Herz, dessen Stärke ihn zeitlebens trotz des schlimmen Lungenleidens am Leben erhalten hatte, nun rapide ermüdete. Wasmann ordnete nun seinen Nachlaß, vermachte seine wertvolle Insektensammlung und seine Bibliothek als 'Museum Wasmannianum' dem Jesuitenorden und der Zeitschrift "Stimmen der Zeit", und bestellte seinen früheren Mitarbeiter Pater Hermann Schmitz als Konservator. Am 26. Februar 1931 verlangte er nach den Sterbesakramenten und entschlief am Abend des darauffolgenden Tages friedlich. "Das Leichenbegängnis war am Montag, den 2. März. P. Rektor Karl Brust zelebrierte die Totenmesse und nahm die Einsegnung der Leiche vor, wie auch die Beerdigung. Ein Zug von ca. 250 Mitbrüdern gab P. Erich das letzte Geleite. Es war ein wunderschöner Wintermorgen. Im Park und Wald und auf dem Kollegfriedhofe lastete auf allen Sträuchern und Zweigen der Bäume ein leichter Neuschnee, ein bezaubernder Anblick, der alle gefangennahm. Es war, als ob die dankbare Natur zu Ehren des toten Naturforschers ihren schönsten Schmuck habe anlegen wollen. Auf unserm Friedhof ruht die sterbliche Hülle Ihres guten Bruders neben dem zuletzt verstorbenen Priester, dem 90 Jahre alt gewordenen P. Bötzkes, der wenn ich mich nicht irre, im Leben eine Zeitlang sein Lehrer war." - so unterrichtete Hermann Schmitz Erich Wasmanns Schwester Franziska über den Tod ihres Bruders.¹⁶⁰ Doch sollte seine letzte Ruhe noch einmal durch Verwüstungen des Friedhofs durch die Nazis gestört werden, so daß er auf den Valkenburger Gemeindefriedhof umgebettet wurde.¹⁶¹

Danksagung

Ich danke dem Haeckel-Haus/Jena, dem Archiv der Norddeutschen Provinz SJ/Köln und der Bibliothek der Theologischen Hochschule St. Georgen/Frankfurt für ihre freundliche Unterstüt-

¹⁵⁸ Dörpinghaus 1969, 131.

¹⁵⁹ Wasmann, Lebenslauf, Stella Matutina 1929, 463f.

¹⁶⁰ Aus der von H. Schmitz leicht gekürzten und veränderten Abschrift seines Briefes an Franziska Wasmann vom 3. März 1931 (47/637 A).

¹⁶¹ Stumper 1954, 353f.

zung sowie die Erlaubnis zur Einsicht in Archivmaterialien. Für die Information und Materialien zur Geschichte des "Wasmann Journal of Biology" danke ich dem Archivar F. M. Kotlanger und der Bibliothekarin K. Woo der University of San Francisco. Viel Unterstützung bei der Literaturbeschaffung habe ich durch die Bibliothekarinnen B. Blockhaus und G. Worm des Kulturwissenschaftlichen Instituts im Wissenschaftszentrum NRW, Essen, erfahren. Last but not least danke ich Herrn Dr. H. W. Ingensiep für viele wertvolle biologische- und philosophiehistorische Hinweise und Literaturangaben sowie die intensive hilfreiche Diskussion des Manuskripts.

ANHANG 1 (47/637 D)

Undatiertes Typoskript, verfaßt von Erich Wasmann zum in der Fußnote 1 angegebenen Zweck. Es ist unbekannt, ob und in welchem Ausmaß diese innerkirchliche Handreichung zur Anwendung gekommen ist. Jedenfalls vermittelt das Dokument einen anschaulichen Eindruck von innerkirchlicher Atmosphäre und Haltung Wasmanns in bezug auf die entwicklungsbiologische Diskussion.

*"Bemerkungen zu dem Dekret der päpstlichen Bibelkommission vom 30. Juni 1909 über den historischen Charakter der drei ersten Kapitel der Genesis"*¹

1. Jenes Dekret verpflichtet alle Katholiken nicht nur zur äussern sondern auch zur innern Unterwerfung. Dies geht unzweifelhaft hervor aus der Erklärung Pius X.: 'Declaramus in praesens expresseque praecipimus, universos omnes conscientiae obstringi officio sententiis Pontificalis Concilii de Re Biblica ad doctrinam pertinentibus, proinde ac decretis SS. Congregationem a Pontifice probatis se subjiciendi' (Denzinger ¹³ 2113).

Andererseits steht fest, dass dieses Dekret nicht ein decretum irreformabile sondern ein decretum reformabile ist, wie es seinerzeit die Dekrete der Indexkongregation in Sachen des kopernikanischen Systems waren.

Nach diesem doppelten Gesichtspunkt richtet sich unsere Gewissensverpflichtung bezüglich der innern Zustimmung zu jenem Dekret, sowie bezüglich der Belehrung, die wir Andern über dasselbe zu geben haben.

2. Die innere Unterwerfung, die das Dekret von uns verlangt, ist kein Glaubensakt (durch den wir fide divina etwas für wahr halten, weil es von Gott geoffenbart ist). Sie fordert ferner kein unbedingtes, sondern nur ein bedingtes Fürwahrhalten des Inhalts jenes Dekrets. Sie ist, positiv ausgedrückt, ein innerer Akt der Gottesverehrung (religio), der bereitwilligen Unterwerfung unseres Verstandes unter die Lehrautorität der Kirche als von Gott eingesetzter Gesellschaft, und zwar ein Akt von bedingter Festigkeit. An sich wird feste Zustimmung verlangt, die jedoch eingeschränkt wird durch zwei wichtige Bedingungen, deren erste allgemeiner, die zweite spezieller Natur ist. Die erste Einschränkung gilt für alle und lautet: 'ich halte es für wahr, bis das kirchliche Lehramt anders entscheidet'. Die zweite Einschränkung hängt ab von dem Wissensgrade des Betreffenden: Wenn für ihn als Fachmann evidente Gründe gegen die objektive Richtigkeit des Dekretes vorhanden sind, hat er nicht die Verpflichtung der innern Zustimmung zur Wahrheit derselben, wohl aber die Verpflichtung zum gehorsamen Schweigen (silentium

¹ "Zweck dieser Bemerkungen ist nur, bei Anfragen, die von naturwissenschaftlich gebildeten Katholiken über die Tragweite jenes Dekrets an katholische Seelsorger gestellt werden, letzteren die in pastoraler Hinsicht so folgenschwere Antwort zu erleichtern. Sie schliessen an die beifolgenden 'Prinzipien des Verhältnisses zwischen Naturwissenschaft und Exegese' an, die ebenfalls nur zur persönlichen Aufklärung dienen sollen."

obsequiosum), das bereits zur äusseren Unterwerfung gehört.

3. Die äussere Unterwerfung, die das Dekret von uns verlangt, schliesst jeden öffentlichen oder privaten Widerspruch gegen dasselbe aus, sowie jede Herabsetzung des ihm zukommenden Ansehens. Dagegen verbietet sie jenem, der als Fachmann auf evidente Gründe hin von der Unrichtigkeit der Entscheidung überzeugt ist (s. oben unter 2.) keineswegs, an zuständiger Stelle Reformvorschläge für das Dekret anzubahnen; im Gegenteil, dies kann sogar unter Umständen Gewissenspflicht für ihn werden. Sonst könnte es ja überhaupt kein *decretum reformabile* mehr geben.

4. Wer die oben (unter 2) geforderte innere Zustimmung zu dem Dekrete versagt, begeht eine Sünde des Ungehorsams gegen die kirchliche Lehrautorität (*peccatum inobedientiae*). Dabei sündigt er nicht direkt gegen den Glauben, kann aber indirekt gegen denselben sich versündigen, indem er sich der Gefahr aussetzt, den Glauben zu verlieren (*peccatum temeritatis*). Wer überdies gegen die äussere Unterwerfung sich verfehlt, macht sich in höherem Grade des *peccatum inobedientiae* schuldig, zu dem er auch andere verleitet, sowie auch des *peccatum temeritatis*, da er sich und andere dadurch in Gefahr bringt, am Glauben irre zu werden.

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich auf den Inhalt des Dekrets:

5. Was verlangt das Dekret der Bibelkommission vom 30. Juni 1909 von uns? Zwingt es uns, den 'historischen Sinn' der drei ersten Kapitel der Genesis in einer Weise zu fassen, die mit den berechtigten Forderungen der Naturwissenschaft in Widerspruch steht oder nicht? Die Beantwortung dieser Fragen ist von grosser pastoraler Wichtigkeit zur Beseitigung der Glaubenszweifel, die sich bei naturwissenschaftlich Gebildeten an jenes Dekret erfahrungsgemäss so häufig knüpfen. Wir müssen daher diese Frage näher prüfen.

6. Leo XIII. hat in seiner Encyclica *Providentissimus Deus* vom 18. Novemb. 1893 (Nr. 28) den Grundsatz entwickelt: die hl. Schrift will kein Lehrbuch der Naturwissenschaft sein. Daher will sie uns dort, wo sie über tatsächliche Begebenheiten berichtet, welche zugleich Gegenstand der naturwissenschaftlichen Forschung sein können, über dieselben nicht in naturwissenschaftlicher Weise belehren, sondern in einer für alle Menschen aller Zeiten gleichverständlichen populären Weise, deren Wahrheitsgehalt unabhängig sein und bleiben muss von allen Fortschritten der Naturwissenschaft. In der folgerichtigen Durchführung dieses von allen katholischen Theologen anerkannten Prinzips liegt die einzige Möglichkeit, die unheilvollen Konflikte zwischen Schrifterklärung und Naturwissenschaft zu vermeiden, die dem Ansehen der katholischen Kirche und dem Heil der unsterblichen Seelen schon oft Schaden zugefügt haben und gegenwärtig noch zufügen.

7. Auch die Bibelkommission hat in ihrem *Dubium VII* des Dekrets vom 30. Juni 1909 die Folgerung aus diesem Prinzip ausdrücklich gezogen bezüglich des Schöpfungsberichtes im ersten Kapitel der Genesis. Hier wird von ihr klar ausgesprochen, dass der inspirierte Autor nicht beabsichtigt habe, uns über die Einzelheiten des Schöpfungsvorganges *scientifico more* sondern *vulgari more* zu belehren, und dass wir deshalb an jenen Bericht nicht die '*scientifici sermonis proprietas*' (die naturwissenschaftliche Erklärungsweise) als Massstab anzulegen haben. Durch diese Kundgebung der Bibelkommission sind alle früher erhobenen Konflikte zwischen der Exegese des ersten Kapitels der Genesis und der

modernen Astronomie, Kosmogonie und historischen Geologie, ja selbst der Konflikt mit der stammesgeschichtlichen Erklärung der heutigen Tier- und Pflanzenwelt prinzipiell beseitigt.

8. Daher dürfen wir auch in die Forderung, welche die Bibelkommission in ihrem Dubium III stellt, an dem historischen Sinn der ersten Kapitel der Genesis festzuhalten, wo es sich um Wahrheiten handelt, welche die Fundamente des christlichen Glaubens berühren, keinen Widerspruch mit dem im Dubium VII bezüglich des ersten Kap. der Genesis Gesagten hineinlegen, da ja das Dubium III auf alle drei ersten Kap. der Genesis sich ausdrücklich bezieht.

9. Hiedurch wird nahegelegt, dass auch die historische Schilderung der Vorgänge bei der Schöpfung des Menschen, die uns im 2. und 3. Kap. der Genesis geboten wird, in ihren Einzelheiten nicht *scientifico more* sondern *vulgari more* gehalten ist, so dass auch hier ein prinzipieller Widerspruch mit der naturwissenschaftlichen Erklärung von vornherein ausgeschlossen ist. Demnach gilt auch für die wissenschaftliche Anthropologie und alle ihre Zweige das nämliche, was bezüglich der übrigen Naturwissenschaften oben bemerkt wurde. Die hl. Schrift wollte uns auch über den Ursprung und die Urgeschichte des Menschen nicht in naturwissenschaftlicher Weise belehren, und wir dürfen deshalb auch an die Erklärung des 2. und 3. Kapitels der Genesis keinen naturwissenschaftlichen Massstab anlegen.

10. Wie es naturwissenschaftlich betrachtet beim Ursprung des Menschen zugeht, wollte uns also Gott in der hl. Schrift gar nicht offenbaren. Die Naturwissenschaft ihrerseits vermag uns hierüber nur mehr oder minder wahrscheinliche Hypothesen zu bieten, welche uns niemals zur sicheren naturwissenschaftlichen Kenntnis jener Vorgänge führen werden, obwohl die allgemeine Wahrscheinlichkeit eines stammesgeschichtlichen Zusammenhangs des menschlichen Leibes mit der höheren Tierwelt keineswegs unterschätzt werden darf.

11. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass unter den Tatsachen, welche in Dubium III als mit den Grundlagen der christlichen Religion innig zusammenhängend aufgezählt werden, wohl die *'peculiaris creatio hominis'* sich befindet, nicht aber die *formatio Adae ex limo terrae*, ja nicht einmal die *peculiaris creatio corporis humani*. Ferner findet sich dort wohl die *'formatio primae mulieris ex primo homine'*, aber nicht die *formatio Evae ex costa Adae*, etc. Die Bibelkommission hat sich wohl hier nicht ohne Absicht so vorsichtig ausgedrückt, wozu auch das im Dubium V Gesagte noch eine Erläuterung bildet.

12. Eine *'peculiaris creatio hominis'* würde auch dann noch vorliegen, wenn Gott sich bei der Schöpfung des Menschen einer von ihm durch die natürlichen Entwicklungsgesetze praedisponierten organisierten Materie bedient hätte; denn erstens, die besondere Erschaffung der geistigen Seele bliebe ja auch dann noch ein unumgängliches Postulat, und zweitens, für eine hypothetische Stammesentwicklung des menschlichen Leibes könnten wir niemals der zielstrebigem Entwicklungsgesetze entbehren. Eine *'formatio primae mulieris ex primo homine'* schliesst aber wenigstens keinen naturwissenschaftlichen Widerspruch in sich, da bei der ersten Furchungsteilung einer im Augenblick der

Befruchtung männlich veranlagten Eizelle durch Zwillingsbildung eine männliche und eine weibliche Zelle entstehen kann.² Hiemit soll nur einem Einwand naturwissenschaftlicher Gegner vorgebeugt werden, keineswegs aber eine 'Konkordanzhypothese über die Erschaffung der Eva' aufgestellt werden. Denn alle derartigen Konkordanzhypothesen stehen im Widerspruch mit dem Prinzip, dass die hl. Schrift für uns kein Lehrbuch der Naturwissenschaft sondern der Heilswissenschaft sein will, und dass wir deshalb niemals an ihre Einzelschilderungen einen naturwissenschaftlichen Massstab anlegen dürfen, durch den die unabänderliche Wahrheit des göttlichen Wortes von den wechselnden Systemen menschlicher Wissenschaft abhängig gemacht würde.

Die Erwägungen dürften einigermaßen geeignet sein, katholischen Naturwissenschaftlern die innere Zustimmung zu dem Dekret der Bibelkommission vom 30. Juni 1909 zu erleichtern, wenn sie sich an ihren Seelsorger um Aufklärung diesbezüglicher Glaubenszweifel wenden. Einen anderen Zweck verfolgen diese Darlegungen nicht."

² "Dass beim Menschen die eineiigen (aus einem Ei hervorgegangenen) Zwillinge stets gleichgeschlechtlich sind, ist nicht sicher, obwohl man annimmt, dass gleichgeschlechtliche, einander sehr ähnliche, Zwillinge stets eineiig entstanden sind. Siehe das Neue Handwörterbuch der Naturwissenschaften von Korschelt etc."

ANHANG 2 (47/637 E)

Handschriftliches undatiertes Manuskript von Erich Wasmann S.J.; vom Autor durchgestrichene Verbesserungen werden in [] hinzugesetzt, weil sie von dem Ringen des Autors um jede Formulierung zeugen, um jegliches Mißverständnis auch sicher auszuschließen. Die in { } angegebenen Zahlen markieren den Beginn der neuen Manuskriptseite. *Kursivsetzungen* geben Kursivsetzungen in der Manuskriptvorlage wieder.

Jene Passagen aus den "Vorbemerkungen", die im wesentlichen den abgedruckten "Vorbemerkungen" in der italienischen Übersetzung der "Modernen Biologie" ("La Biologia Moderna", Firenze 1906, XI.) entsprechen, werden hier unterstrichen wiedergegeben.*

"Vorbemerkungen des Verfassers zur italienischen Uebersetzung.

Als ich Fra Agost. Dott. Gemelli die Erlaubnis gab, mein Buch zu übersetzen, hatte ich die Zusendung der Druckbogen zur Durchsicht gewünscht. Der cl. Uebersetzer lehnte jedoch dieses Ersuchen ab mit der Begründung, dass er eigene Anmerkungen beifügen und die Verantwortung für die Uebersetzung [allein] selbst übernehmen wolle.

Für die vom cl. Uebersetzer beigefügte Einleitung sowie für seine von ihm unterzeichneten Anmerkungen ist selbstverständlich der Uebersetzer allein verantwortlich. Ich glaube jedoch aus [den] seinen [brieflichen] Mittheilungen über den Gehalt der Einleitung annehmen zu können, dass seine Anschauungen wesentlich mit den meinigen übereinstimmen, was die Entwicklung des Thier- und Pflanzenreiches anlangt. Wenn der Uebersetzer es für passend hielt, die von ihm angenommene Form der Entwicklungstheorie als 'Polifilogenesi' zu bezeichnen, so habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden, da die Sache dieselbe bleibt. Ich möchte jedoch bemerken, dass der Ausdruck 'polifilogenesi' ebenso wie der Ausdruck 'Entwicklungstheorie' seine richtige Bedeutung erst durch die nähere Erklärung der tieferen Grundlagen dieser [Entwicklungs]Theorie erhält, welche sowohl beim Verfasser wie beim Uebersetzer diejenigen der christlichen Weltauffassung sind.

Nur vom 10. Kapitel, welches die Anwendung der Entwicklungstheorie auf den Menschen behandelt, wurden mir auf wiederholtes dringendes Verlangen die Druckbogen zugesendet. Ich glaubte mich selbst vergewissern zu müssen, ob meine Anschauungen in diesem Kapitel in einer nicht missverständlichen Weise wiedergegeben seien; denn die Leser {2} des Buches pflegen den Verfasser, nicht den Uebersetzer eines Buches als verantwortlich [anzusehen] für jene Ausführungen anzusehen, die nicht vom Uebersetzer eigens unterzeichnet sind. Ich habe infolge dessen bei Durchsicht der Druckbogen jenes Kapitels dem Uebersetzer einige Änderungen der in seiner Uebersetzung von ihm gebrauchten Ausdrücke vorgeschlagen, um den wahren Sinn der Worte des deutschen Textes unzweideutig wiederzugeben. Nur wenn diese Änderungen vorgenommen worden

* Ich danke Frau Sybille Schindler für das Korrekturlesen der italienischen Passagen.

seien, könne ich - so schrieb ich dem cl. Uebersetzer - seine Uebersetzung dieses Kapitels als getreue Wiedergabe meiner Anschauungen anerkennen. Für die von ihm selbst beigefügten Anmerkungen bleibt er selbstverständlich allein verantwortlich.

(Die erwähnten Änderungen, die ich vorgeschlagen, beziehen sich hauptsächlich auf folgende Stellen des ersten Theiles des 10 Kapitels.¹⁾

Den Satz [der] p. 274 der deutschen Ausgabe: 'Ueber diesen Punkt hier noch einige orientierende Bemerkungen, die jedoch auf die dogmatisch-exegetische Seite der Frage nicht einzugehen beabsichtigen' habe ich übersetzt mit: 'Io intendo sopra di questo punto di esporre qui alcune osservazioni, senza intrare nulla trattazione dal punto dogmatico-esegetico.'

Den Satz p. 275 der deutschen Ausgabe: 'aber sie wäre doch wenigstens psychologisch naheliegend' habe ich übersetzt mit: 'ma si potrebbe almeno capire dal punto di vista della psicologia.'

Den Satz p. 276 infra der deutschen Ausgabe, welcher die falsche zoologische Auffassung des Menschen wiedergibt: 'nur in so weit sie aus t[h]ierischen Anfängen sich naturgemäss entwickelt haben' übersetzte ich mit: 'solo in tanto in quanto si sono sviluppate naturalmente da principii soltanto animali.'

Den Satz p. 279 der deutsch. Ausgabe 'Es lässt sich daher in philosophischer Beziehung nichts dagegen einwenden, wenn man für die erste {3} Entstehung des Menschen einen Schöpfungsakt fordert.' habe ich übersetzt mit: 'quindi da un punto di vista filosofico niente si puo opporre a la nostra sentenza, chi sostiene, che l'uomo a avuto origine per un alto di creazione.'

Den Satz p. 279 des deutschen Textes 'Dass Gott sich einer bereits vorher durch natürliche Ursachen vorbereiteten Materie bediente, um sie mit der geistigen Seele als neuer Wesensform zu verbinden, dürfen wir ruhig annehmen, zumal schon der grosse Kirchenlehrer Augustinus dies angenommen zu haben scheint' - hat der cl. Uebersetzer wörtlich folgendermassen wiedergegeben: 'Noi possiamo senza timore ammettere dio si sia servito di materia già resa per cause naturali pronta ad unirsi con un'anima spirituale come una nuova forma del suo essere; il che sembra che già ai suoi tempi abbia ammesso il grande dottore di s. Chiesa S. Agostino.'

Aus den vom cl. Uebersetzer [jener] beigefügten Anmerkungen zu jener Stelle [über] ersehe ich, dass er meine Ansicht missverstanden hat. Ich füge daher zur Erklärung meiner *wirklichen Ansicht* hier Folgendes bei:

Nach dem Contexte ist hier nur von der Möglichkeit, nicht von der Thatsächlichkeit einer Bildung des menschlichen Leibes aus bereits vorbereitetem Stoffe die Rede. Ferner braucht dieser Stoff keineswegs als ein thierischer Leib oder als ein thierischer Embryo aufgefasst zu werden, sondern die hier angedeutete Möglichkeit bezieht sich auf die philosophischen Ausführungen, welche p. 283 der deutschen Ausgabe näher entwickelt sind.

¹ "Die Seitenzahlen der italienischen Uebersetzung kann ich nicht angeben, da auf den erhaltenen Druckbogen noch die Paginierung fehlte. Eine Reihe anderer Correcturen, die von geringerer Bedeutung sind führe ich im obigen nicht an."

Niemand hat also ein Recht, mich auf grund des obigen Satzes [s] [ge] zugunsten der Thatsächlichkeit der leiblichen Abstammung des Menschen vom Thiere zu citiren; denn diese ist von mir ja in dem nämlichen Kapitel als sachlich nicht begründet zurückgewiesen worden.

Auf die theologische (dogmatisch-exegetische) Frage, wie die betreffende Schriftstelle zu erklären sei, [wer] wollte ich hier gar nicht eingehen, wie schon in der Einleitung des Kapitels bemerkt worden war. In der Anm. 1. p. 284 der deutschen Ausgabe wurden ferner die Gründe betont, welche in der vorliegenden Frage als Glaubenslehre grosse Vorsicht erheischen. [So lange jedoch ein endgültiges definitives Urtheil der Kirche nicht vorliegt, [wollte ich] glaubte ich auch [theologisch] mir ein solches nicht erlauben] [keine Entscheidung] [als Theologe mich nicht dafür festlegen zu sollen, ?] [die Naturwissenschaft u. Philosophie] [der Frage [müssen] erlauben.]

Dass die Citirung des hl. Augustinus denselben nicht als einen Vertheidiger der thierischen Abstammung des Menschen hinstellen wollte, ist aus dem von mir beigefügten Erklärungen (p. 287. Anmerkg. der deutschen Ausgabe) selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Erörterung.

In der Anmerkung 2 auf p. 279 der deutschen Ausgabe habe ich den gegen Rolles gerichteten Satz: 'Bezüglich der >>Schriftwidrigkeit<< jener {4} Hypothese, welche eine Mitwirkung natürlicher Ursachen bei der ersten Hervorbringung des menschlichen Leibes für annehmbar hält, bin ich allerdings mit dem Herrn Recensenten nicht ganz einverstanden; ich halte nämlich jene Schriftwidrigkeit nicht für so absolut feststehend, wie er es thut' - folgendermassen wiedergegebenen: 'Io non sono d'altra parte completamente d'accordo con l'autore della recensione riguardo al fatto che sia assolutamente contraria alla S. Scrittura quell'ipotesi la quale ammette una cooperazione di cause naturali nella procreazione del corpo umano; a me pare che la S. Scrittura non sia così evidentemente contraria a quell'ipotesi, come sembra a lui, prima che la quistione sia decisa dall'autorità competente ecclesiastica.' Den letzten Nebensatz habe ich in der Uebersetzung beigefügt, um Missdeutungen unmöglich zu machen.

(Der Satz p. 281 der deutschen Auflage: 'Wir wissen nicht von welcher Beschaffenheit der Stoff war, den Gott zur Vereinigung mit der ersten menschlichen Seele im Schöpfungsakte des Menschen benutzte' - habe ich folgendermassen wiedergegeben: 'Ma noi non sappiamo di quale natura propriamente era la materia' etc. Das Wort 'propriamente' fügte ich hier bei, um meine Ansicht auszudrücken, dass wir keinen näheren Aufschluss über die physische Beschaffenheit jenes Stoffes in den Worten der hl. Schrift suchen dürfen. Denn, wie Papst Leo XIII. in seiner schönen Encyklika 'Providentissimus Deus' (18. Nov. 1893) nachdrücklich hervorhebt, war es nicht die Absicht des hl. Geistes, uns in naturwissenschaftlicher Beziehung über den Schöpfungsvorgang zu belehren. Daher wird auch, wie Leo XIII. ebendort sagt, niemals ein wahrer Widerspruch zwischen Theologen und Naturforschern bestehen, 'dum suis uterque finibus se contineant, id caventes, secundum S. Augustini monitum, <<ne aliquid temere et incognitum pro cognito asserant.>>'

Den Satz der deutschen Ausgabe auf S. 282: 'Andererseits erscheint es jedoch manchem

vielleicht noch passender, dass Gott' etc. übersetzte ich mit: {5} 'Dall'altra parte sembra forse ad altri piu probabile, che Dio' etc.

Den Satz der deutschen Ausgabe auf S. 283: 'Es ist also zuzugeben, dass Jemand, absolut genommen, als *möglichen* Ausgangspunkt für die Entstehung des menschlichen Leibes eine von Gott geschaffene Urzelle annehmen könnte' übersetzte ich mit: 'dunque si puo concedere, che - parlando assolutamente - qualuno ammettesse come *possibile* punto di origine per la formazione del corpo umano una protocellula creata da Dio.'

Mit Reinke's Hypothese der Phyloembryonen¹ hat dieser [Hypothese] Satz gar nichts zu thun. Zur näheren und deutlicheren Erklärung dieses Satzes p. 283 könnte ich ihm auch folgende Fassung geben: 'Similmente pare a me che si puo concedere non come *un fatto (una realtà)*, ma come *una possibilità filosofica*, che il corpo umano abbia preso il suo origine da una protocellula creata da Dio. In altri termini i non ripugna che Idio si sia servito performare il corpo del primo uomo della materia già formata (organizzata).

Den Satz p. 290 der deutschen Ausgabe: 'Hiermit dürften wir unsere Prüfung der 'zoologischen Zeugnisse' für die thierische Abstammung des Menschen eigentlich schon schliessen' übersetze ich mit: 'Con questo noi possiamo concludere il nostro esame degli 'argomenti zoologici' per la discendenza dell'uomo degli animali.'

Den Satz p. 300 der deutschen Ausgabe: "Diese Anschauung ist ja an und für sich ziemlich harmlos" übersetze ich mit: 'Questa opinione considerata per se non e da grande significazione.'

Dieses sind die wesentlichsten der von mir auf den Druckbogen [gern verlangten] gewünschten Correcturen der Wiedergabe meiner Worte. Noch an mehreren anderen Stellen habe ich eine genauere Uebersetzung der betreffenden [deutschen] Worte [meines Text] des deutschen Textes vorgeschlagen und auch darauf aufmerksam gemacht, dass wenigstens die wichtigsten der im deutschen Texte durch Sperrdruck hervorgehobenen Stellen auch in der italienischen Uebersetzung durch besonderen Druck (*corsivo*) gekennzeichnet [wurd] werden sollen.

Für die vom Uebersetzer im X. Kap. des Buches beigefügten eigenen Anmerkungen ist derselbe allein verantwortlich wie für alle seine Zusätze in den übrigen Theilen des Buches.)

Jedenfalls dürfte aus obigen Erklärungen, die ich hier gegeben, zur Genüge hervorgehen, *dass Niemand ein Recht hat*, sich auf mich zu gunsten der [thatsächlichen] thatsächlichen Abstammung des Menschen vom Thiere, auch nur nach der {6} leiblichen Seite, zu berufen. Denn diese Ansicht wurde ja gerade in diesem Kapitel von mir *widerlegt*. Ich kann daher nur nochmals den auf S. 279 Anm. 2 der deutschen Ausgabe aufgestellten Satz hier wiederholen: 'E cosa strana come si possa attribuire ad un autore un opinione che egli stesso dimostra mancante di un sufficiente fondamento per mezzo di un esame critico di tutte le prove.' Man vergleiche ferner bezüglich der theologischen Seite der Frage nochmals die Anmerkung 1 auf S. 284 der deutschen Ausgabe, wo ausdrücklich betont

¹ "Reinke's 'Philosophie der Botanik', welche diese Hypothese enthält, ist erst [das vom Übersetzer] nach meinem obigen Buche (1905) erschienen."

wird, 'che accanto alle scienze naturali la teologia ha il diritto di far prevalere le proprie conclusioni, poichè nella creazione dell'uomo si tratta di *una dottrina di fede*.'

[E. Wasmann S.J.]

(Auf S. 304 der deutschen Ausgabe ist wiederholt das Wort 'Weltanschauung' oder 'Weltauffassung' mit 'cosmogonia' übersetzt. Dem Sinne jener deutschen Ausdrücke entspricht 'cosmogonia' nicht, da dieses Wort die Theorie von der Entstehung der Himmelskörper bedeutet. Eine 'zoologische Weltanschauung' lässt sich daher nicht mit 'cosmogonia zoologica' wiedergeben, da die Zoologie mit der Entstehung der Himmelskörper nichts zu thun hat. Ich muss daher dem Uebersetzer anheimgeben, einen passenderen italienischen Ausdruck für 'Weltanschauung' zu finden.)

E. Wasmann S.J.

ANHANG 3 (47/637 D)

Der Verfasser dieses Gutachtens über Erich Wasmann ist vermutlich P. L. Koch S.J. Es befand sich in einem an Wasmann adressierten Umschlag, der am 27. November 1926 abgestempelt worden ist.

"Entwicklungstheorie"

Die Entwicklungstheorie oder Deszendenztheorie ist die Lehre von der Stammesgeschichte der organischen Arten, zu denen auch der Mensch gehört. Sie ist von dreifachem Gesichtspunkt aus zu betrachten, vom theologischen (biblischer Schöpfungsbericht), vom philosophischen und vom naturwissenschaftlichen; zwischen den Ergebnissen dieser drei Gesichtspunkte kann kein Widerspruch bestehen. Zwischen der Entwicklungstheorie und der ihr von Darwin gegebenen Form (Selektionstheorie) ist klar zu unterscheiden; nur letztere ist "Darwinismus." Da die Entwicklungstheorie und insbesondere der Darwinismus von den Gegnern des Christentums, namentlich von Ernst Haeckel, zum Kampf gegen die Offenbarungslehre missbraucht wurden, richtete sich die Behandlung der Entwicklungstheorie durch die Mitglieder der Gesellschaft Jesu selbstverständlich in erster Linie auf die apologetische Abwehr. In naturphilosophischer Beziehung hat zuerst P. Tilmann Pesch in der zweiten Auflage seiner *Institutiones Philosophiae naturalis* (1879) die Begriffe geklärt und angedeutet, dass die Annahme einer Stammesentwicklung innerhalb gewisser Grenzen nicht abzulehnen sei. Sein Schüler P. Erich Wasmann hat seit 1900 hauptsächlich durch seine Studien über die Ameisen und deren Gäste diese Auffassung gefördert. Sein Buch "Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie" (1904) trat nicht bloss für die naturwissenschaftliche Berechtigung der Entwicklungstheorie ein sondern auch für ihre Vereinbarkeit mit der christlichen Weltanschauung; der Monismus habe diese Theorie fälschlich für sich in Anspruch genommen. Das bewog Ernst Haeckel, 1905 in Berlin seine monistischen Vorträge "Der Kampf um den Entwicklungsgedanken" zu halten. Als Erwiderung (sic! H.B.) folgten 1907 die Berliner Vorträge P. Wasmanns "Der Kampf um das Entwicklungsproblem." In der Diskussion bekämpften die Opponenten den Standpunkt Wasmanns als dogmatisch voreingenommen; unter ihnen hielt der Exjesuit Paul Hoensbroich eine heftige Kulturkampfredere. Ein ganz anderes Bild zeigte die Diskussion über die Vorträge, welche P. Wasmann 1919 in Freiburg i.B. über "Entwicklungstheorie und christliche Weltanschauung" hielt. Hier erklärten sich die naturwissenschaftlichen Opponenten, an ihrer Spitze Geh. R. Aschoff für die christliche Weltanschauung und gegen den Monismus. Nur die Sozialdemokraten, die aus politischen Gründen den Haeckel'schen Monismus nicht entbehren konnten, erhoben Widerspruch.

Seither hat sich die Überzeugung, dass die Abstammungslehre als naturwissenschaftliche Theorie mit der christlichen Weltanschauung im Einklange stehe, immer mehr gefestigt und geklärt. Die Grenzen ihrer Gültigkeit sind einerseits verschiebbare, indem sie sich auf grund neuer Forschungen auf neue Tatsachengebiete ausdehnen kann. Sie vermag jedoch

nur naturwissenschaftliche Wahrscheinlichkeitsbeweise für die Stammesentwicklung zu bieten. Die Annahme einer einstammigen (monophyletischen) Entwicklung des ganzen Tierreichs oder des ganzen Pflanzenreichs entbehrt sogar jeder tatsächlichen Wahrscheinlichkeit. Unverschiebbar sind die Grenzen, die durch die Begriffe Stoff und Geist gezogen werden. Die geistige Seele des Menschen kann sich nicht aus einer Tierseele entwickeln sondern muss durch Schöpfung entstehen. Daher ist auch der ganze Mensch als solcher "von Gott geschaffen." Falls man einen Zusammenhang der körperlichen Seite des Menschen mit der Entwicklung des Tierreichs annimmt, kann derselbe nur teleologisch gedacht werden, als veranlagt in den ursprünglichen Entwicklungsgesetzen. Über die verschiedene theologische Stellungnahme vgl. u.a. P.G. Lahousse S.J., *Universa Theol. Schol. t. III, Tractatus de Deo create et elevante*, Brugis 1904; P. Chr. Pesch, *Praelectiones dogmaticae, T. III. De Deo create et elevante*, Ed. 5-6. Freiburg i.B. 1925."

Literaturverzeichnis

- Anonymos: Art. „Wasmann“. In: Brockhaus' Konversations-Lexikon. Bd. 17 (Supplement). Leipzig 1910, 1018f.
- Anonymos: Editorial. In: *Stimmen der Zeit* 88, 1915, 1-3.
- Barantzke, Heike/Prieth, Elias: Zwei vergessene Meraner Söhne. Auf den Spuren des Malers Friedrich Wasmann und seines berühmten Sohnes Erich. In: *Der Schlern*. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 70. Jg., 1996, 347-355.
- Barantzke, Heike: Grenzprobleme der Tierpsychologie und Entwicklungsbiologie bei dem Zoologen Erich Wasmann S.J. (29.5.1859-27.2.1931). In: *Aufsätze und Reden der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft* (im Druck).
- Beer, Theodor/Bethe, Albrecht/Uexküll, Jakob von: Vorschläge zu einer objektivierenden Nomenklatur in der Physiologie des Nervensystems. In: *Zentralblatt für Physiologie* 13, 1899, 137-141, sowie in: *Biologisches Zentralblatt* 19, 1899, 517-521.
- Bethe, Albrecht: Dürfen wir den Ameisen und Bienen psychische Qualitäten zuschreiben? In: *Archiv für die gesamte Physiologie* 70, 1898, 15-100.
- Ders.: Noch einmal über die psychischen Qualitäten der Ameisen. In: *Archiv für die gesamte Physiologie des Menschen* 79, 1900, 39-52.
- Boven, J.K.A. van: Synopsis der von P. Dr. Erich Wasmann S.J. (1859-1913) als neu beschriebenen Tierformen. In: *Publicaties van het Natuurhistorisch Genootschap in Limburg* Reeks IX, 1956, 113-141.
- Ders.: The termite types of the Wasmann collection in the Natuurhistorisch Museum of Maastricht. In: *Publicaties van het Natuurhistorisch Genootschap in Limburg* Reeks XIX, 1969, 37-61.
- Branca, Wilhelm von: Meine Antwort auf Pater Wasmanns Erklärung. In: *Biologisches Zentralblatt* 31, Nr. 22, 15. Nov. 1911, 712-720.
- Boudier, Henk Struyker: Jesuit op de Hei. Uit het Leven van een Mierenkenner, Erich Wasmann (1859-1931). In: *Natuurhistorisch Maandblad* 78, H. 3, 1989, 43-47.
- Ders.: Mier en Slang. Correspondentie van F.J.J. Buytendijk met Erich Wasmann S.J. Zeist 1990.
- Bregenzer, Ignaz: Tierethik. Bamberg 1894.
- Büchner, Ludwig: Aus dem Geistesleben der Tiere oder Staaten und Thaten der Kleinen. Berlin 1876, Leipzig 4. Aufl. 1895.
- Burdinski, Richard (Hrsg.): Der Kampf um die Weltanschauung in Berlin. Ausführlicher Bericht über die Vorträge des Jesuitenpater Wasmann und den Diskussionsabend mit kritischen Bemerkungen. Berlin 1907.
- Buytendijk, Frederik J.J.: Mensch und Tier. Hamburg 1958.
- Byatt, Antonia S.: Die Verwandlung des Schmetterlings. Frankfurt a.M., Leipzig 1994.
- Coreth, Emerich: Philosophische Grundlagen der Theologie Karl Rahners. In: *Stimmen der Zeit* 212, 1994, 525-536.
- Dahl, Friedrich: Die Redeschlacht in Berlin über die Tragweite der Abstammungslehre. Jena 1908.
- Degen, Heinz: Vor hundert Jahren: Die Naturforscherversammlung zu Göttingen und der Materialismusstreit. In: *Naturwissenschaftliche Rundschau* 1954, 271-277.
- Dörpinghaus, Hermann Josef: Darwins Theorie und der deutsche Vulgärmaterialismus im Urteil

- deutscher katholischer Zeitschriften zwischen 1854 und 1914. Freiburg i. Br. 1969.
- Du Bois-Reymond, Emil: Die sieben Welträthsel. In der Leibniz-Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 8. Juli 1880 gehaltene Rede. In: Emil Du Bois-Reymond (Hrsg.): Reden. Erste Folge. Litteratur - Philosophie - Zeitgeschichte. Leipzig 1886, 381-417.
- Eisler, Rudolf: Philosophen-Lexikon. Berlin 1912.
- Escherich, Karl: Kirchliche Abstammungslehre. Sonderdruck aus der Beilage zur Münchener „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 34 u. 35 v. 10. u. 11. Februar 1905.
- Ders.: Termitenwahn. Rede gehalten beim Antritt des Rektorates der Ludwig Maximilians-Universität am 25. November 1933. München 1934.
- Ewers, Hanns Heinz: Ameisen. München 1925.
- FitzSimons, Simon: Father Wasmann on Evolution. In: *American Catholic Quarterly Review* 35, 1910, 12-48.
- Fleischmann, Albert: Die Descendenztheorie. Gemeinverständliche Vorlesungen über den Auf- und Niedergang einer naturwissenschaftlichen Hypothese. Leipzig 1901.
- Forel, August: Naturwissenschaft oder Köhlerglaube? In: *Biologisches Zentralblatt* 25, 1905, 485-493.519-527.
- Ders.: Rückblick auf mein Leben. Zürich 1935.
- Francé, Raoul: Jesuitische Naturwissenschaft. In: *Freies Wort* Nr. 22, Frankfurt 1904, 859-864.
- Frank, Karl: Die Entwicklungstheorie im Lichte der Tatsachen. Freiburg i. Br. 1911, engl. 1913.
- Gemelli, Agostino: Agostino Gemelli. In: Raymund Schmidt (Hrsg.): Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Leipzig 1929, 58.
- Haeckel, Ernst: Die Welträthsel. Bonn 1899.
- Ders.: Der Kampf um den Entwicklungs-Gedanken. Drei Vorträge, gehalten am 14., 16. und 19. April 1905 im Saale der Sing-Akademie zu Berlin. Berlin 1905.
- Ders.: Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft. Glaubensbekenntnis eines Naturforschers vorgetragen am 9. October 1892 in Altenburg beim 75jährigen Jubiläum der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Stuttgart 1905.
- Ders.: Ewigkeit. Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungslehre. Berlin 1915.
- Heikertinger, Franz: P. Erich Wasmann S.J. +. In: *Koleopterologische Rundschau* 17, 1931, 90.
- Hertling, Ludwig von: *Stimmen aus Maria-Laach – Stimmen der Zeit*. In: Benedikt und Ignatius. Maria-Laach als Collegium maximum der Gesellschaft Jesu. 1863 – 1872 – 1892, hrsg. v. Theodor Bogler OSB. Maria-Laach 1963, 67-77.
- Hölldobler, Bert/Wilson, Edward O.: Ameisen. Die Entdeckung einer faszinierenden Welt. Basel u.a. 1995.
- Hoensbroech, Graf Paul von: Der Jesuitenorden. Eine Encyclopädie. 2 Bde. Bern Leipzig 1926/27.
- Jahresbericht der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland für das Jahr 1906. Köln 1907.
- Juchem, Theodor Hans: Die Entwicklung des Tierschutzes von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Reichsstrafgesetzbuch von 1871, Köln 1940.
- Klein, Rudolf: Pater Wasmann S.J. in Berlin. In: *Hochland* 6. Jg., 3. Bd., 1906/07, 85-93.
- Kneller, Karl Alois: Erinnerungsnotiz. In: *Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen der Gesellschaft*

- Jesu* 13, Nr. 101-103, 1932-1934, Eupen 1935, 374.
- Koltermann, Rainer: Naturwissenschaft und Glaube. Die Kontroverse zwischen Erich Wasmann S.J. und Ernst Haeckel um Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube. In: Michael Sievernich, Günter Switek (Hrsg.): *Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu*. Freiburg i. Br. 1990, 444-461.
- Kosch, W.: *Das katholische Deutschland*. Bd. 2, 1937.
- Loeb, Jaques: *Der Heliotropismus der Tiere und seine Übereinstimmung mit dem Heliotropismus der Pflanzen*. Würzburg 1890.
- Ders.: *Einleitung in die vergleichende Gehirnphysiologie und vergleichende Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der wirbellosen Tiere*. Leipzig 1899.
- Lubbock, John: *Ants, Bees and Wasps*. 1874; dt. *Ameisen, Bienen und Wespen. Beobachtungen über die Lebensweise der geselligen Hymenopteren*. Leipzig 1883.
- Messer, August: *Offener Brief an Herrn Pater E. Wasmann S. J.* In: *Philosophie und Leben*, 5. Jg., 1929, 19f.
- Ders.: *Bemerkungen des Herausgebers zu den zwei vorstehenden Briefen*. In: *Philosophie und Leben*, 5. Jg., 1929, 197-200.
- Morley, Derek Wragge: *The Ant World*. London 1953.
- Nathan, Peter: *Friedrich Wasmann. Sein Leben und sein Werk*. München 1954.
- Neuner, Josef/Roos, Heinrich: *Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigungen*. Regensburg 8. Aufl. 1971.
- Otto, Rudolf: *Wasmann, Erich, S.J., Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin*. In: *Theologische Literaturzeitung* 1909, Nr. 6, 186.
- Overhage, Paul/Haas, Adolf: *Deszendenztheorie. I. Naturphilosophisch. II. Biologisch*. (Hrsg.): *Lexikon für Theologie und Kirche III* Freiburg i. Br. 1959, 255-262.
- Overhage, Paul/Rahner, Karl: *Das Problem der Hominisation*. Freiburg i. Br. 1961, 13-90.
- Paul, Harry W.: *Religion and Darwinism. Varieties of Catholic Reaction*. In: Thomas F. Glick (Hrsg.): *The Comparative Reception of Darwinism*. Chicago, London 2. Aufl. 1988, 403-436.
- Pauly, Philip J.: *Controlling Life. Jacques Loeb and the Engineering Ideal in Biology*. New York, Oxford 1987.
- Pesch, Tilmann: *Die grossen Welträthsel. Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten*, 2 Bde. Freiburg i. Br. 1883/84.
- Pfungst, Oskar: *Das Pferd des Herrn von Osten (Der kluge Hans). Ein Beitrag zur experimentellen Tier- und Menschen-Psychologie*. Leipzig 1907, Repr. Oskar Pfungst: *Der kluge Hans. Ein Beitrag zur nicht-verbalen Kommunikation*, hrsg. v. Helmut E. Lück. Frankfurt a. M. 1977, 186.
- Plate, Ludwig: *Ultramontane Weltanschauung und moderne Lebenskunde. Orthodoxie und Monismus. Die Anschauungen des Jesuitenpaters Erich Wasmann und die gegen ihn in Berlin gehaltenen Reden*. Jena 1907.
- Plessner, Helmuth: *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. Berlin 3. Aufl. 1975.
- Rahner, Karl: *Theologisches zum Monogenismus*. In: Karl Rahner (Hrsg.): *Schriften zur Theologie I*, Einsiedeln, Zürich, Köln 1954, 253-322.
- Ders.: *Evolution – Freiheit – Erbsünde*. In: Wolfgang Böhme (Hrsg.): *Evolution und Gottesglaube*. Göttingen 1988, 251-264.

- Reichensperger, August: Erich Wasmann S.J. 1859-1929. In: Wasmann-Festband, *Zoologischer Anzeiger* 82, Leipzig 1929, 1-10.
- Ders.: Erich Wasmann S.J. + In: *Mitteilungen der Deutschen entomologischen Gesellschaft*, Jg. 2, 1931, 51-54.
- Rüting, Torsten: Biologie, Hygiene und Zucht - der Nerven, des Geistes, der Menschheit. August Forel (1848-1931). Ein Pionier der Neurobiologie. Entwicklung und Wirkung seiner Vererbungs-vorstellungen. Unveröffentlichte Studienarbeit am Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik der Universität Hamburg 1991.
- Schatz, Klaus: Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum. Der Weg des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 1986.
- Sierp, Heinrich: Fünfzig Jahre „Stimmen“. Was wir gewollt und was wir wollen. In: *Stimmen der Zeit* 101, 1921, 241-250.
- Schmidt, Heinrich: Wörterbuch der Biologie. Leipzig 1912.
- Schmitz, Hermann: P. Erich Wasmann. In: *Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu* 12, Nr. 95-100, 1930-1932, Paderborn 1932, 280-289.
- Ders.: In Memoriam P. Erich Wasmann S.J. In: *Tijdschrift voor Entomologie* 25, 1932, 1-57.
- Ders.: Erich Wasmann 1859-1931 In: *Entomon* 1, 1946, 121-125.
- Ders.: Wie es dem 'Museum Wasmannium' im Kriege erging. In: *Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu* 17, H. 1, Nr. 113, 1953, 16-21.
- Seifert, Friedrich: Psychologie - Metaphysik der Seele. München, Berlin 1928.
- Stumper, Robert: Erich Wasmann S. J. + 1859 - 1931, Johannes Reinke + 1849 - 1931. In: *Les Cahiers Luxembourgeois* 8, 1931, 607-618.
- Ders.: Deux grandes figures de la science des insectes sociaux. E. Wasmann et A. Forel. In: *Insectes Sociaux* 1, Basel 1954, 345-355.
- Sucker, W.: Art. „Bibelkommission“. In: Religion in Geschichte und Gegenwart I. Tübingen 3. Aufl. 1957, 1183f.
- Uexküll, Jakob von: Psychologie und Biologie in ihrer Stellung zur Tierseele (1902). In: Thure von Uexküll (Hrsg.): Jakob von Uexküll. Kompositionslehre der Natur. Frankfurt a.M. 1980, 100-122.
- Ders.: Ueber die Stellung der vergleichenden Physiologie zur Hypothese der Tierseele. In: *Biologisches Zentralblatt* 20, 1900, 497-502.
- Ders./Kriszat, G.: Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Bedeutungslehre. Hamburg 1956.
- Wasmann, Erich: Der Trichterwickler, ein Bild aus dem Instinktleben der Thiere. In: *Natur und Offenbarung* 29, 1883, 1-18; 90-111; 129-144; 203-216; 277-292; 329-338; 416-428; 487-499; 529-545; 577-596; 641-657.
- Ders.: Der Trichterwickler. Eine naturwissenschaftliche Studie über den Tierinstinkt. Münster 1884.
- Ders.: Die Entstehung der Instincte nach Darwin. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 28, 1885, 333-353.
- Ders.: Vergleichende Studien über Ameisengäste und Termitengäste. (Erster) Nachtrag. In: *Tijdschrift voor Entomologie* 23, 1890, 27-97.
- Ders.: Der Sittlichkeitsgehalt in Brehms „Vorträgen“. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 40, 1891, 261-

263.

- Ders.: Vorbemerkungen zu den internationalen Beziehungen der Ameisengäste. In: *Biologisches Zentralblatt* 11, 1891, 331-343.
- Ders.: Die zusammengesetzten Nester und gemischten Kolonien der Ameisen. Münster 1891; zuvor bereits in: *Natur und Offenbarung* Bde. 34-37, 1888-1891.
- Ders.: Die internationalen Beziehungen von *Lomechusa strumosa*. In: *Biologisches Zentralblatt* 12, 1892, 584-599. 638-669.
- Ders.: Die Vermenschlichung des Thieres. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 45, 1893, 102-104.
- Ders.: Die Myrmecophilen und Termitophilen. C.R. III. Congr. Intern. Zool. Leyden 1896, 410-440.
- Ders.: Zur Entwicklung der Instincte. In: Zoologisch-botanische Gesellschaft (Hrsg.): *Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien* 47. Wien 1897, 168-183.
- Ders.: Instinct und Intelligenz im Thierreich. Ein kritischer Beitrag zur modernen Thierpsychologie. Erg.-hefte zu den „*Stimmen aus Maria-Laach*“, Nr. 69. Freiburg i. Br. 1897; 2. verm. Aufl. 1899; 3. verm. Aufl. 1905; engl. 1903; ital. 1908; russ. 1906.
- Ders.: Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höhern Thiere. Erg.-hefte zu den „*Stimmen aus Maria-Laach*“, Nr. 70. Freiburg i.Br. 1897; 2. verm. Aufl. 1900; engl. 1905; russ. 1906.
- Ders.: Eine neue Reflextheorie des Ameisenlebens. In: *Biologisches Zentralblatt* 18, 1898, 578-589.
- Ders.: Die Gäste der Ameisen und Termiten. In: *Zeitschrift für Entomologie* 3, 1898, 145-149. 161-164. 179-181. 195-197. 209-211. 225-227. 243-246.; engl. 1900 in: *Entomologist's Record and Journal of Variation* XII, 1900.
- Ders.: Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen. *Zoologica* 11, Stuttgart 1899; 2. verm. Aufl. 1909.
- Ders.: Einige Bemerkungen zur vergleichenden Psychologie und Sinnesphysiologie. In: *Biologisches Zentralblatt* 20, 1900, 342-350.
- Ders.: Nervenphysiologie und Tierpsychologie. In: *Biologisches Zentralblatt* 21, 1901, 23-31.
- Ders.: Zur mechanischen Instinkttheorie. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 60, 1901, 169-179; 274-284.
- Ders.: Neues über die zusammengesetzten Nester und die gemischten Kolonien der Ameisen. In: *Allgemeine Zeitschrift für Entomologie* Bd. 6, 1901, Nr. 23; Bd. 7, 1902, Nr. 1-21.
- Ders.: Noch ein Wort zu Bethe's Reflextheorie. In: *Biologisches Zentralblatt* 22, 1902, 573-576.
- Ders.: Eine Reaktion gegen die Descendenztheorie. Rez. Von Albert Fleischmann: Die Descendenztheorie. Gemeinverständliche Vorlesungen über den Auf- und Niedergang einer naturwissenschaftlichen Hypothese. Leipzig 1901. In: *Stimmen aus Maria Laach* 62, 1902, 116-120.
- Ders.: Gedanken zur Entwicklungslehre. In: *Stimmen aus Maria Laach* 63, 1902, 281-307 (= 8. Kap. der 2. Aufl. 1904 u. 9. Kap. der 3. Aufl. 1906 der „*Modernen Biologie*“).
- Ders.: Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie. Freiburg i. Br. 2. Aufl. 1904; 3. Aufl. 1906. (1. Aufl. als Aufsatzreihe mit diversen Titeln in *Stimmen aus Maria-Laach* Bd. 61, 1901 bis Bd. 67, 1904); engl. 1910 u. 1923; ital. 1906; poln 1913.
- Ders.: Rez. v. E. Dennert, Vom Sterbelager des Darwinismus u.a. In: *Stimmen aus Maria Laach* 71, 1906, 104-107.
- Ders.: Der Kampf um das Entwicklungs-Problem in Berlin. Ausführlicher Bericht über die im Februar 1907 gehaltenen Vorträge und über den Diskussionsabend. Freiburg i. Br. 1907; dän.

- 1908; engl. 1909 u. 1912; holl. 1909.
- Ders.: Entwicklungstheorie und Monismus. Die Innsbrucker Vorträge von Erich Wasmann am 14., 16. u. 18. Okt. 1909. Innsbruck 1910.
- Ders.: Professor Branca über den fossilen Menschen. In: *Stimmen aus Maria-Laach* 80, 1911, 183-204.290-304.
- Ders.: Erklärung. In: *Biologisches Zentralblatt* 31, Nr. 9/10, 1. Mai 1911, 320.!
- Ders.: Zur Verständigung mit Herrn Prof. Branca. In: *Biologisches Zentralblatt* 32, Nr. 1, 20. Januar 1912, 60-64.
- Ders.: Rez. v. Wilhelm Branca: Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen. Leipzig 1910. In: *Literarische Rundschau* 1912, Nr. 3, 139-142.
- Ders.: The Rev. Simon FitzSimons' Ideas on Evolution. A Reply to 'Revised Darwinism, or Father Wasmann on Evolution'. St. Louis, Mo, 1912.
- Ders.: Haeckels Monismus eine Kulturgefahr. Freiburg i. Br. 1919 = 4. verm. Aufl. von: Ernst Haeckels Kulturarbeit. Freiburg i. Br. 1916.
- Ders.: Der christliche Monismus. Zeitgemäße Betrachtungen über christliche Glaubenswahrheiten. Freiburg i. Br. 1920; 3. Aufl.: Eins in Gott. Gedanken eines christlichen Naturforschers. Freiburg i.Br. 1928; poln. 1930.
- Ders.: Die Gastpflege der Ameisen, ihre biologischen und philosophischen Probleme. Berlin 1920.
- Ders.: Menschen- und Tierseele. Köln 6. u. 7. verm. Aufl. 1921.
- Ders.: Die Ameisenmimikry. Ein exakter Beitrag zum Mimikryproblem und zur Theorie der Anpassung. Abhandlungen zur theoretischen Biologie, H. 19, hrsg. v. Julius Schaxel. Berlin 1925.
- Ders.: Antwort auf den „offenen Brief“ von Prof. Messer. In: *Philosophie und Leben*, 5. Jg., 1929, 190-196.
- Ders.: Pater Wasmann erzählt seinen Lebenslauf (1859-1929). In: *Aus der Stella Matutina*, H. 45, Feldkirch April 1929, 462-466.
- Ders.: Jugenderinnerungen. In: *Stimmen der Zeit* 123, 1932, 110-119.191-199.258-268.327-334.407-413.
- Ders.: Die Ameisen, die Termiten und ihre Gäste. Vergleichende Bilder aus dem Seelenleben von Mensch und Tier. Regensburg 1934.
- Wasmann, Friedrich: Ein deutsches Künstlerleben. Hrsg. v. Bernt Grönvold. Leipzig 1915.
- Wolff, Henry: Rev. Eric Wasmann, S.J., Entomologist. In: *A.M.D.G. Bulletin of the American Association of Jesuit Scientists (Eastern Section)* VIII, May 1931 (Loyola College, Baltimore, Maryland), No. 4, 6-9.
- Wundt, Wilhelm: Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele. Hamburg, Leipzig 2. veränd. Aufl. 1892.
- Ziegler, Heinrich Ernst: Über den Begriff des Instincts. In: *Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft* 2. Stuttgart 1892, 122-186.
- 25 Jahre Ignatiuskolleg Valkenburg 1894-1919.
- Über die Sammlung Wasmann informiert das Naturhistorische Museum Maastricht im Internet unter der Adresse: http://www.nhmmaastricht.nl/1col_emi.htm